

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Gerichtspräsident Nr. 2953.

Abendblatt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Gerichtspräsident Nr. 967.

Abendblatt von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht. — 3 M. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 30 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pf. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reichsanzeigen; 2 M. für auswärtige Reichsanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 163.

Wiesbaden, Dienstag, 9. April 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Teilung des Kultusministeriums.

L. Berlin, 6. April.

Von beachtenswerter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Anregungen, das sogenannte Kultusministerium zu teilen und ein besonderes Unterrichtsministerium von ihm abzuzweigen, bisher keinerlei Äußerungen irgendeiner Regierungsstelle veranlaßt haben. Daraus dürfte nach unserem Gewährsmann der Schluss zulässig sein, daß jene Anregungen grundsätzlich keineswegs mitbilligt werden. Bestände die feste Absicht, den heutigen Zustand unverändert beizubehalten, so wäre das alsbald auch gesagt worden. Aber weder Herr v. Studt noch im Abgeordnetenhaus die vom Freiherrn v. Zedlitz erhobene Forderung einer Zweiteilung des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zurück, noch wurde hinterher offiziell eine ablehnende Stellung eingenommen. Die Regierung im weitesten Umfange hat sich also bis heute in erkennbarer Weise überhaupt nicht zu dieser Frage vernehmen lassen, und daraus will man, wie gesagt, folgern und zu solcher Folgerung sich berechtigt glauben, daß der Gedanke an sich innerhalb der Regierung mit zustimmenden Erwägungen aufgenommen wird. Eine besondere Frage bliebe es natürlich, wann und wie näher an die Sache herangetreten werden soll, aber einstweilen scheint es, als bestehe wirklich die Neigung, oder als könnte sie wenigstens Gestalt gewinnen, ein selbständiges Kultusministerium zu errichten. Freiherr v. Zedlitz war ja nicht der erste und der einzige, der den Vorschlag machte, sondern er ist in freilich wechselnden Formen schon Jahrzehnte alt. Früher wurde mehrfach empfohlen, das Kultusministerium durch Abzweigung der Medizinalangelegenheiten und durch deren Übertragung auf das Ministerium des Innern zu entlasten, ein Vorschlag, den unserer Erinnerung nach auch Virchow mit seiner besonders gründlichen Sachkenntnis wiederholt befürwortet hat. Eine derartige Entlastung wird auch jetzt verschiedentlich angeregt. Sie könnte sehr wohl neben einer Trennung des Ministeriums in ein Ministerium für geistliche Angelegenheiten und ein zweites für das Unterrichts- und Medizinalwesen einhergehen, und immer noch bliebe jedes der beiden Ressorts gerade umfangreich und wichtig genug, um eine volle Kraft ganz zu beanspruchen. Sollte die Trennung beschlossen werden, so wäre es nicht unglaublich, wenn gesagt wird, daß Herr v. Studt selber noch die vorbereitenden Maßnahmen zur Herbeiführung dieser Reform treffen soll, und daß er nur darum noch so lange im Amte bleibt,

bis er die Zweiteilung vollzogen hat und nicht einen, sondern zwei Nachfolger erhalten kann. Wie man sich die Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums von hohen Gesichtspunkten aus zu denken hat, darüber findet sich wertvolles und ungemein interessantes Material in einer Betrachtung, die Professor Delbrück im Aprilheft der „Preussischen Jahrbücher“ der hier besprochenen Frage widmet. Delbrück bezeichnet den früher (vielleicht auch jetzt noch) von den Konservativen gehegten Gedanken, auf der einen Seite Wissenschaft, Kunst und höheres Unterrichtswesen, auf der anderen Seite Kirche und Volksschulwesen zusammenzufassen, als „schlechtweg reaktionär.“ Es sei eine völlige Unmöglichkeit, das niedere Schulwesen heute von dem höheren zu trennen. Die Volksschule soll zwar ihrer Zusammengehörigkeit und ihrem Geiste nach entweder evangelisch oder katholisch sein, aber ihre Leitung soll sich vollziehen nach den Gesichtspunkten einer in sich selbst ruhenden wissenschaftlichen Pädagogik. Universitäten, Gymnasien, Volksschulen dürfen in dem Geiste ihrer Verwaltung nicht voneinander getrennt werden. Der Oberbau der Volksschulen in Fach- und Fortbildungsschulen ist bereits so hoch; es gibt so viele mittlere Schularten, daß nirgends mehr ein Trennungsschnitt zu machen ist. Die Forderung der Zeit geht auf ein reines Unterrichtsministerium. Auch die Fach- und Fortbildungsschulen, die jetzt dem Landwirtschafts- und Handelsminister unterstehen, müßten nach Delbrücks Meinung an das Unterrichtsministerium kommen. Es bleiben noch die schönen Künste (Kunstakademien, Museen, Denkmalspflege), die man prinzipiell wohl eher dem Unterrichtsministerium zuteilen möchte, die sich praktisch aber auch — man könnte das geradezu von der Person des jeweiligen Ministers abhängen lassen — an die andere Hälfte anfügen lassen, besonders deshalb, weil mit diesem Zweige vornehmlich die großen Repräsentationspflichten verbunden sind, die der Persönlichkeit des einen Ministers besser liegen als des anderen. Der Verfasser fährt fort: „So heterogen die Dinge auf den ersten Blick scheinen, die sich hier zusammenfinden würden — Kirchenregiment, Medizinalwesen, Künste — so spricht doch für diese Kombination nicht nur die historische Entwicklung, daß alle diese Verwaltungszweige heute tatsächlich im Kultusministerium vereinigt sind und nicht neu zusammengefügt werden, sondern nur zusammenbleiben würden, sondern durch die Zentralinstanz der Wohlfahrtspflege würde auch tatsächlich eine innere begriffliche Einheit geschaffen. Die Konservativen würden, indem sie die Trennung der Volksschule von der Kirche zugeben, einen gewissen Erfolg erhalten, indem die Wohltätigkeit mit der Kirche unter einem Dach bleibt und die Liberalen wieder können sich das gefallen lassen, da der starke Impuls, den die Gesundheitspflege

durch die neue Organisation empfängt, und die Schaffung eines eigenen Wohlfahrts-Departements einen allseitig willkommen zu heißenden großen Kulturfortschritt darstellt.“ Schon diese paar Richtlinien werden gezeigt haben, ein wie großes Werk die Teilung des jetzigen Kultusministeriums ist. Wird Herr v. Studt dieses Werk noch zustande bringen? Und vor allem, wer würden die Männer sein, die an die Spitze der neuen Ministerien treten? Man denke nicht, daß durch die Teilung die Bedeutung des Amtes abgeschwächt werde: im Gegenteil, durch die Teilung erst wird eine Fülle von Kräften und Möglichkeiten, die bisher latent gewesen sind, entbunden; jede der beiden Hälften, losgelöst von der bisherigen Verkopplung, wird zum vollen Bewußtsein ihrer Aufgaben erwachen, und ein ganzer Mann gehört dazu, alles, was hier feinartig vorhanden ist, im Geiste der Zeit zur Blüte und Frucht zu entwickeln. Die preussische Volksschule ist innerlich wie äußerlich einer fast noch grenzenlosen Steigerung fähig. Die Fürsorge für die Erziehung in der Zeit zwischen der Entlassung aus der Volksschule und dem Eintritt in die Armee ist noch kaum ins Auge gefaßt. Das höhere Mädchenschulwesen bedarf eines Neubaus von Grund auf. Die Selbstverwaltung der Gemeinden im Schulwesen ist zu beleben, ohne daß damit etwa die Schule an mehr oder weniger bildungsfeindliche Elemente ausgeliefert wird, an denen es ja in unserem Volke keineswegs fehlt.

Der zweite Delegiertentag des Wahlvereins der Liberalen.

Die in dem Wahlverein der Liberalen organisierte freisinnige Vereinigung hielt am Samstag und Sonntag, dem 6. und 7. April, in Berlin ihren Delegiertentag ab, der aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Delegierte brachte. 178 Delegierte waren anwesend, 71 Wahlkreise vertreten. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Wahlvereins der Liberalen, Abg. Schrader, eröffnete am Samstag die Versammlung mit einem Überblick über die Ereignisse des letzten Jahres. Er führte u. a. aus: „Die erste Wirkung der durch den neuen Zolltarif geschaffenen wirtschaftlichen Lage zeigt sich schon heute in der steigenden Erhöhung der Lebenshaltung. Wir werden schwer daran zu tragen haben, um so mehr, als wahrscheinlich auf längere Zeit hinaus noch steigende Ausgaben für Heer und Marine zu erwarten sind, die durch neue Steuern aufzubringen sind. Redner geht dann auf die Ursachen der Auflösung des Reichstages näher ein. Es war das Zentrum, dem der Reichskanzler entgegentrat, nicht der Sozialdemokratie, die ja stets Kolonialvorlagen abgelehnt hat. Gegen das Zentrum sollte eigentlich der Kampf geführt werden, womit die große

Genilleton.

Deutsche und französische Pädagogik.

Der Ruhm der deutschen Schule ist in alle Welt gedrungen und die Aufmerksamkeit des fremden Beobachters ist daher mit besonderem Interesse auf unsere Bildungsanstalten gerichtet. Es ist nun nur natürlich, daß Jules Huret in seinen „Figaro“-Artikeln über Deutschland auch dem „Erziehungs- und Unterrichtswesen“ einen längeren Aufsatz widmet. „Ich habe Schulen aller Arten in allen Teilen Deutschlands besucht“, so erzählt er. „Ich habe mich nicht darauf beschränkt, festzustellen, daß der Komfort und besonders die Reinlichkeit und Hygiene in den deutschen Schulen die unseren bei weitem übertreffen. Ich habe auch am Unterricht in den einzelnen Klassen teilgenommen und mir durch praktische Anschauung Klarheit über das pädagogische System bei den Deutschen zu verschaffen gesucht.“

Der entscheidende Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Methode besteht in der Wichtigkeit, die man bei uns schriftlichen Arbeiten und dem Lernen aus Büchern einräumt, und in der hervorragenden Stellung, die in den Schulen jenseits des Rheins die mündlichen Vorträge und die Gedächtnisübungen innehaben. In Deutschland nimmt der Schüler nur selten während der ganzen Unterrichtslektion seine Feder zur Hand und sein Buch bleibt immer geschlossen. Das Bestreben des Lehrers besteht darin, die Aufmerksamkeit des Kindes durch fortwährende und abwechslungsreiche Fragen wach zu erhalten; das ist ein schwer zu erreichendes Ziel, das einen ganz unvergleichlichen Eifer und große Liebe zum Beruf verlangt. Darum werden aber auch wirklich alle Gegenstände, Sprache wie Rechnen, Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften auf die gleiche Art unterrichtet. Der Lehrer besteht niemals: „Sage auf.“ Er fragt vielmehr dem Kinde in allen möglichen Formen die Lektion ab, indem er immer wieder auf denselben Gegenstand zurück-

kehrt und ihn in anderer Reihenfolge behandelt, so oft als es nötig ist, damit die ganze Klasse die Materie begreife und die Einzelheiten behalte, die einzuprägen sind.“

Huret hat vielen Unterrichtsstunden beigewohnt und niemals auch nur einen Augenblick die Aufmerksamkeit eines Kindes, Knaben oder Mädchens, erlahmen sehen. Er schreibt dies hauptsächlich der praktischen Form des Abfragens zu, indem der Lehrer zuerst die Frage ausspricht, die Schüler sich dann durch Aufheben des Fingers melden und nun zur Antwort aufrufen werden. Zu Hause muß dann der Schüler den während der Stunden erlernten Stoff in seinem Heft schriftlich fixieren; so übt sich sein Gedächtnis und die Dinge, die er sich aneignen muß, haften besser in seiner Erinnerung. „Beim oberflächlichen Examen erscheinen unsere Schüler in glänzendem Glanz; es hat den Anschein, als ob sie mehr wüßten, und ich bin sogar sicher, daß sie in Wirklichkeit intelligenter sind als die Kinder der deutschen und selbst angelsächsischen Länder. Aber ich bin auch sicher, daß die kleinen Deutschen alles, was sie wissen, besser und sicherer wissen. Unsere Scheinheiligkeit, aufs äußerliche gerichteten Methoden fördern in nichts die natürliche Intelligenz der Masse; sie hemmen sie vielmehr und halten sie im Wachstum auf wie eine schöne Pflanze, die ein schlechter Gärtner auf felsigem Gestein im Schatten verkümmern läßt, anstatt sie in fruchtbaren Boden zu setzen und ihr Luft und Sonne zu geben.“

Der Direktor einer Schule von Natal in Südafrika hat jüngst vergleichende Studien über den Wert der Pariser, Berliner und Londoner Volksschulen angestellt und ist auf Grund von Umfragen und Statistiken zu dem Resultate gekommen, daß die Pariser Schulen im Unterrichte der Sprache, des Rechnens, des mündlichen Rechnens und Zeichnens am vorzüglichsten seien, in den Londoner Schulen der Gesangsunterricht am besten gepflegt werde und Berlin im Kopfrechnen alle anderen Schulen übertriffe. Huret aber ist der Ansicht, daß die deutschen Schüler, was das wirkliche Verstehen und die vollkommene Aneignung des

Lehrstoffs angeht, alle anderen Schulkinder auch in Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften übertrafen, und zwar nicht in der Menge der gedächtnismäßig aufgenommenen Einzelheiten, sondern in der Sicherheit der geistigen Verarbeitung.

Der französische Unterricht sei ein Unterricht für Papageien. Er gibt Schülern und Lehrern Gelegenheit, zu glänzen, aber keine wirklichen Erfolge sind zu ring. Alles Wissen besteht zum großen Teil in verstandeslos auswendiglernen; das Kind „sagt auf“, aber es versteht nicht. Ein Pariser Schullehrer hat Huret gesagt, daß selbst die Schüler der oberen Klassen keine rechte Anschauung von dem hätten, was sie lernten, und so blieben all ihre Kenntnisse nutzlos. Das sei in der Mathematik ebenso wie in der Geschichte. Ein Beispiel! Ein französischer Schüler wird beim Geschichtsexamen über die Politik Mazarins gefragt und beginnt sein Sprichlein aufzusagen: „Sein Ziel war, das Haus Österreich zu erniedrigen usw.“ Da unterbricht ihn der Examinator in dem Hergehen des erlernten Penzums und fragt: „War denn dies Haus Österreich sehr hoch?“ „Ja.“ „Wieviel Stodwerke?“ Und der Schüler antwortet mit derselben Sicherheit: „Drei Stodwerke, Herr Schullehrer.“

Das ist es, was die deutschen Pädagogen vermeiden. „Ich weiß“, so fährt Huret fort, „daß eine langsam einsetzende Bewegung sich bemerkbar macht, diese veralteten und einfältigen Erziehungsmethoden durch das deutsche System der Fragen zu ersetzen. Aber man müßte dann auch von den deutschen Pädagogen die nützliche Auswähl der Unterrichtsgegenstände lernen, die Sorgfalt, mit der sie dem Kinde schon in der Schule die Erwerbung wirklich nützlicher und praktischer Kenntnisse vermitteln. Was den gegenwärtigen hohen Aufschwung der deutschen Verhältnisse hervorgerufen hat, das ist unzweifelhaft der Wirklichkeitsinn in der Erziehung, und es ist besonders dieser Realismus, durch den die deutsche Pädagogik den Fremden in Erfahrung steht. Ich habe hier die anspruchsvollsten Methoden von Amerika wiedergefunden oder vielmehr, ich weiß jetzt, daß es die deutschen Erziehungs-

Wahrheit der Bevölkerung durchaus einverstanden war. Sehr bald überzeugte sich aber der Herr Reichskanzler davon, daß dieser Kampf nur sehr wenig Aussicht haben würde, da das Zentrum in seinen Wahlkreisen, eben weil es eine konfessionelle Partei ist, zu fest steht. Diese Bekämpfung muß geschehen nicht im Reichstage, sondern in den Landtagen und vor allem in dem preussischen Landtage. Bei dieser Sachlage mußte sich für die Liberalen die Überzeugung verstärken, daß die Zersplitterung im Liberalismus auf die Dauer unhaltbar war. Es galt daher, zu verhandeln, um eine Einigung des Liberalismus herbeizuführen. Eine solche Verständigung im Anschluß an die Frankfurter Einigungskonferenz ist zustande gekommen und einen Teil der Wahlerfolge haben wir dieser Verständigung zu danken. Wir haben, wenn auch bei den letzten Wahlen die eigentlichen wirtschaftlichen Fragen, die sonst eine große Rolle gespielt hätten, beiseite gestellt worden sind, unsere scharfe Gegnerschaft gegen die Konservativen in keiner Weise zurückgestellt. Die Freisinnige Vereinigung hat sich an den offiziellen Versammlungen, die von der Regierung unterstützt wurden, nicht beteiligt, weil sie nach jeder Richtung unabhängig in den Wahlkampf treten wollte. Trotz aller schönen Redensarten des Reichskanzlers von Begünstigung oder wenigstens unparteiischer Haltung gegenüber dem Liberalismus blieb alles beim Alten; die Wahlbeeinflussungen wurden wie früher in ungenierter Weise gegen die Liberalen betrieben. Wir sind durch die Wahlen durchgekommen zwar nur mit einem kleinen, aber ehrlichen Gewinn, und dieser Ehrlichkeit ist für die zukünftigen Wahlen von großem Wert. Mit der Vereinigung der Konservativen und Liberalen wird es wahrscheinlich herzlich wenig auf sich haben. Bei den vom Reichskanzler für den Liberalismus in Aussicht gestellten Reformen kommt es nicht darauf an, daß reformiert wird, sondern wie reformiert wird. Die augenblickliche unentschiedene Situation wird nicht lange anhalten können, der Reichskanzler wird Farbe bekennen müssen; es wird ihm nicht möglich sein, dauernd Versteck zu spielen. Wenn aber der Liberalismus positive Erfolge erzielen will, so ist dies nur durch die Einigung möglich. Nur kräftige liberale Organisationen können kräftig wirken für die Einigung des Liberalismus und für die nächsten Reichstagswahlen eine wirksame Grundlage schaffen. (Vehementer Beifall.)

Hierauf erstattete der Generalsekretär der Partei, Herr Weinhausen, den Geschäftsbericht für das verflossene Arbeitsjahr.

In der Diskussion führte u. a. Dr. Raumann auf eine Anfrage über den Stand der liberalen Einigung aus: „Ohne irgend etwas davon abstreichen zu wollen, daß in einzelnen Wahlkreisen noch hier und da Reibungsflächen zwischen Freisinniger Vereinigung und Freisinniger Volkspartei bestehen, so ist doch festzustellen: Wer von uns hätte auf unserem letzten Parteitage geglaubt, daß die Einigung in so kurzer Zeit so starke Fortschritte machen würde, wie sie tatsächlich gemacht hat. Wenn die Einigung jetzt wieder auseinandergeht, dann ist es überhaupt damit vorbei. Entweder gelingt der Wurf jetzt, oder er gelingt überhaupt nicht. Wir wollen eine Einigung haben, in der wir nicht erst unsere Mitglieder verlieren, um sie später mühsam wieder zusammenzufinden. Erhalten wir unsere Bestände und die Idee selbst, daß der Liberalismus eine Einheit werden muß.“

Im Einklang mit diesen Ausführungen und der weiteren Erörterung wurde dann eine Entschließung angenommen, in der der Ausbau der letzten Arbeitsgemeinschaft der drei liberalen Gruppen zur Organisationsseinheit gefordert wird.

methoden sind, die ich in den Vereinigten Staaten beobachtet hatte.“

Gurel zitiert zwei Beispiele über die Anschaulichkeit des deutschen Unterrichts. Er hat in Mainz einer Lehrstunde beigewohnt, bei der die Zusammenfassung von Wasser und Luft, die Vorgänge der Atmung von dem Lehrer so sinnfällig und in so geschickter Weise auseinandergesetzt wurden, daß alle Kinder sofort die Sache begriffen; „es war unmöglich, zu glauben, daß der Lehrstoff nicht völlig von den jungen Hirnen aufgenommen worden wäre.“ In der Zeichenstunde hielt der Lehrer eine Axt in die Höhe und zeichnete dann selbst den Gegenstand auf der Tafel vor. Gurel spricht dann mit höchstem Lob von den Fortbildungsschulen, die in derselben sinnvollen Weise eine praktische Ausbildung für alle Handwerke und alle Zweige des Erwerbslebens gewähren.

Aus Kunst und Leben.

Natürliche Mumien.

Die mexikanischen Behörden haben vor kurzem beschlössen, die Katakomben von Guanajato zu schließen, die seit langem eine der merkwürdigsten Sehenswürdigkeiten des Landes gewesen sind. Kein Reisender pflegte es zu veräumen, diese seltsamen Grabstätten zu besuchen, in deren Gewölbe Hunderte von natürlichen Mumien an den Wänden lehnen. Die Bewohner von Guanajato brauchen keine Mühe aufzuwenden, um die irdischen Überreste ihrer Vorfahren zu erhalten; ohne die Geheimnisse der altägyptischen Einbalsamierung bleiben die menschlichen Reste erhalten. Die Natur selbst hat die Arbeit auf sich genommen; die heiße, feuchtigkeitsarme Luft und der trockene Boden bringen die Körper zur Austrocknung, und diese ausgedörrten, pergamentartigen Gestalten besitzen eine größere Widerstandskraft gegen die Macht der Zeit als alle künstlichen Mumien. Die in den Katakomben von Guanajato besetzten Körper schimmerten in kurzer Frist auf ein Viertel ihres ursprünglichen Rauminhaltes zusammen. Die früheren Einwohner von Guanajato waren praktische Leute; man stellte die Mumien gegen die Wände der Katakomben und schuf so eine veritable Mumien-galerie, die an graufiger Realität wohl nicht ihresgleichen findet. Auf der einen Seite der Gewölbegänge pflegte man die männlichen Vorfahren aufzustellen, auf

der anderen die weiblichen. Dort stehen nun die pergamentdünnen Bürger vergangener Zeiten und empfangen noch heute die Besuche ihrer Nachkommen. Heute gibt es in Guanajato eine ganze Anzahl Führer, die sich dadurch ein hübsches Stük Geld verdienen, daß sie den Fremden die Grabstätten erklären, die Mumienreihen erläutern. Sie besitzen sorgsam angeordnete genealogische Kenntnisse, kennen die meisten Mumien nach Namen, Stand und Lebenszeit; die Sitte, die Mumien in diesen Gängen aufzustellen, erklärte sich ja bis hart an die Gegenwart, und mancher von den heutigen Bürgern von Guanajato hat dort unter seine Großeltern, ein- geschürmpft und vertrocknet, aber immerhin im Gesichtsausdruck noch deutlich erkennbar. Aber die schaurigen Gewölbe beherbergen nicht nur die Mumien von Ahnen; der natürliche Mumifizierungsprozeß schreitet so rasch fort, daß Kinder, die hier beerdigt werden, in wenigen Jahren zu Mumien eingetrocknet sind. Sie werden dann zu der Familiengruppe im Gange gestellt, und der erschütternde Eindruck, der hierdurch hervorgerufen wird, ist einer der wesentlichen Gründe, die die Behörden dazu bewogen haben, die Schließung der Grabstätten anzuordnen. Es sind übrigens keineswegs nur in Mexiko natürliche Mumien in großer Zahl und in völlig erhaltenem Zustande zu finden; so beherbergen die Grabgewölbe des Domes von Benzene, einer kleinen Stadt in der italienischen Provinz Udine, eine ausserordentliche Reihe natürlicher Mumien. Die Untersuchungen haben ergeben, daß hier die Mumifizierung kaum ein Jahr beansprucht. Über die Ursache dieser natürlichen Mumifizierung sind mancherlei Hypothesen aufgestellt worden; neuere Forschungen haben ergeben, daß sich an den Körpern wie an den Wänden die Spuren von winzigen Pilzen finden, die in kurzer Zeit alle Feuchtigkeit absorbieren und sich so schnell vervielfachen, daß sie die einmal erfassten Körper austrocknen, ehe sie Fäulnis beginnen kann. Ein ähnlicher natürlicher Mumifizierungsprozeß hat auch wohl die Reste der ehemaligen Klippenbewohner in Arizona und Mexiko erhalten, deren ausgetrocknete Leiber jahrhundertlange Witterungseinflüsse überdauerten. Auch die Grabstätten des Kapuzinerklosters bei Palermo, des Klosters auf dem großen St. Bernhard und der Heiliger der Domkirche in Bremen haben die Eigenschaft, den gewöhnlichen Fäulnisprozeß zu verhindern und die Körper von selbst zu Mumien werden zu lassen.

Dem Frankfurter Einigungsausschuß als Material überwiesen wurde folgender Antrag: 1. Die Ortsgruppen der drei demokratischen Fraktionen müßten gemeinsame Versammlungen halten, und zwar im Sommer alle drei Monate, im Winter alle zwei mindestens; 2. die drei Fraktionen ernennen ein zu gleichen Teilen zusammengesetztes Präsidium, welches über die Anträge der gemeinsamen Versammlungen mit einfacher Majorität zu beschließen hat; 3. die gemeinsamen Versammlungen sind befugt, Vereine einer engeren liberalen Richtung zuzuziehen.

Ferner gelangten Anträge zur Annahme, welche die Abfassung von Broschüren über die Bedeutung der Börse und eine publizistische Würdigung des 100jährigen Gedenktages der preussischen Bauernbefreiung verlangen. Ferner soll der am 19. November 1908 stattfindende 100-jährige Gedenktag der preussischen Städteordnung durch größere Kundgebungen gefeiert werden. Ein Antrag auf Gründung einer eigenen Tageszeitung wurde dem Vorstände als Material überwiesen. Zur Frage des Tagungsortes des nächsten Delegiertentages wird beschlössen, wenn möglich, den nächsten Delegiertentag in Frankfurt a. M., und zwar im Herbst abzuhalten.

In dem Referat „Liberalismus und Beamte“, womit die Verhandlungen am Sonntag fortgesetzt wurden, untersuchte der Referent Abg. Dr. Pothoff zunächst den Zusammenhang zwischen den Grundfragen des Liberalismus und den Wünschen der Beamten. Die Beamtenfrage ist nur ein Teil der sozialen Frage; die Privatbeamten, welche heute schon über zwei Millionen Angehörige umfassen, haben nicht minder Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Wünsche, wie das große Heer der Staatsbeamten. Es sei heute kaum noch in sozialer Beziehung ein wesentlicher Unterschied zwischen Privatbeamten und Staatsbeamten zu konstatieren. Die privaten und staatlichen Beamten bilden einen Hauptbestandteil der Bildungsschichten. Fortschritt und freie Entwicklung seien ein Lebenserfordernis für diese Bildungsschicht; daher gehörten auch Liberalismus und Beamenschaft zusammen. Die Einkommensverhältnisse der technischen und kaufmännischen Beamten seien heute ungünstiger wie die der qualifizierten Arbeiter; die Angabe der Denkschrift des Reichsanhs des Innern über ein Durchschnittseinkommen der Beamten von 2100 Mark sei durchaus irreführend, da sie nur die Einkommen der organisierten Beamten berücksichtige. In der Bemessung der Gehälter zwischen Staats- und Privatbeamten müsse eine gewisse Gleichheit eintreten. Wünschenswert sei auch eine größere Festigung der Dauer der Beschäftigung, die mit größeren Rechtsgarantien umgeben werden müsse; die lange probeweisige Beschäftigung der Beamten im Reich wie in Preußen sei ein Unfug. Die Unterernährung der Beamten rächt sich später oft durch eine frühzeitig notwendig werdende Pensionierung und eine stärkere Belastung des Pensionsstaats. Eine gesunde Wohnungspolitik und Verkehrspolitik sei wichtiger als alle unzulänglichen einmaligen Teuerungszulagen. Der Liberalismus habe in dieser Beziehung ein gutes Gewissen, da er an dieser verfehlten Wirtschaftspolitik keinen Anteil habe.

Ein Begrüßungstelegramm der Deutschen Volkspartei wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Abg. Dr. Raumann sprach dann zu dem Thema: „Die nächsten Aufgaben des Liberalismus“; seine Ausführungen bewegten sich etwa in folgenden Gedanken: „Parlamentarische Erfolge des linksliberalen werden davon abhängen, ob es uns gelingt, den kameradschaftlichen Parteigeist in den linksliberalen Parteien zu erzeugen, der ihn befähigt, sein 14½ Prozent

parlamentarischen Einflusses zu einem zusammenhängenden Eisenbahnzug auf dem Rangierbahnhof des Liberalismus zu formieren. Die Sozialdemokratie ist mangellos positiver Erfolge immer mehr in den Zustand einer politisch-theoretischen Desperation gekommen. Für den Liberalismus sei jetzt der Moment gekommen, wo die Schicksalsfrage gestellt wird, ob er in die aktive Politik wieder hineinkommen kann. Bei der konservativ-liberalen Paarung muß sich der Liberalismus vor Augen halten: Wollen wir bei der jetzigen Situation den Weg gehen, den die Nationalliberalen vor uns gegangen sind? Wir haben viele Spuren, die hineingehen, und wir haben wenige Spuren, die wieder hinausführen. Der praktische Erfolg der Neuwahlen liegt darin, daß statutarisch festgelegt ist, daß die jetzige Kolonialpolitik keine Politik Wilhelms II., sondern eine allgemeine nationale geworden ist. Daß der Liberalismus an dem Misßicht über die Kolonien mithelfen konnte, entsprach nur seinen Traditionen. Im übrigen sind auch heute schon Vorteile trotz der wenigen Wahlen sichtbar. Für den Reichskanzler gibt es keinen Rütweg nach dem 13. Dezember. Wir können aus der politischen Situation heraus überzeugt sein, daß der Reichskanzler nachdenkt über die Erhaltung einer Majorität, die sich aus 46 Proz. Konservativen und Nationalliberalen und 14 Proz. Liberalen zusammensetzt. Indem wir dies als Vorteil buchen, müssen wir auf der anderen Seite die Gefahren und Nachteile dieser Situation ebenfalls bedenken. Je mehr man uns zu dieser Majorität rechnen wird, desto mehr wird man uns verantwortlich machen für den Gesamtverlauf der Politik. Was wird an Konzessionen für den Liberalismus herauskommen? Etwas Dinge, von denen die Konservativen unter einer gewissen inneren Reservation sagen werden: Leg's zu dem übrigen! Die schwierigste Probe, die Kernprobe für den Liberalismus liegt darin, daß er liberal bleibt, auch gegenüber derjenigen Partei, welche ihn in den Städten entwirrt hat. Der Übergang zur Beteiligung an dem neuen Majoritätssystem, welches augenblickliche positive und greifbare Erfolge in Aussicht stellt, ist ja freilich schwierig. Die augenblickliche Situation, in die der Liberalismus eingetreten ist, ist aber keine Ewigkeitssituation. Der letzte große Kampf des Liberalismus wird unter allen Umständen gegen rechts gefochten. Ein Liberalismus, der in letzter Linie gegen links geführt wird, ist kein Liberalismus. Der Liberalismus, der seinem Namen und seiner Tradition Ehre machen will, der wendet sich nach rechts, wo der alte Urfeind sitzt. Wir sind eben jetzt in einer Zwischensituation. Diese Zwischensituation wird uns fastlich erschwert, fastlich erleichtert. Die Sozialdemokratie hat es uns im abgekauften Wahlkampf nicht erleichtert, die Prinzipien weiter zu vertreten, die wir unter großen Schwierigkeiten und Opfern vertreten haben, und deren Hauptführer unter uns Dr. Barth gewesen ist und noch ist. Verschieben wir die Frage der Stellung zur Sozialdemokratie auf eine bessere Zukunft. Was nun die in Aussicht gestellten liberalen Reformen anbelangt, so soll man uns doch nicht einreden, daß die Börse-reform eine große Gabe für den Liberalismus ist; auch sozial rückverwundende Gesetze können dem Liberalismus nichts nützen. Man schaffe ein einziges liberales Gesetz, in das kein konservativer Gifttropfen hineingetränfelt ist. Nur wenige Paragraphen, aber etwas Reelles; eine Wahlfreieineinteilung! Wir warten auf ein liberales Gesetz, auf einen liberalen Aufbruch in Preußen. Es muß auch an den oberen Stellen liberaler Charakter empfunden werden, sonst werden wir alle nicht daran glauben, daß man dem Liberalismus etwas gegeben hat. Wenn das nicht geschieht, dann wird auch der Liberalismus „nachdenken“ wie der Herr Reichs-

Bildende Kunst und Musik.

Der achte Tag für Denkmalspflege wird in unmittelbarem Anschluß an die Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine am 19. und 20. September in Mainz ein stattfinden. Voraussichtlich wird auch der Bund Heimat- und Denkmalschutz seine Mitglieder zu derselben Zeit nach Mannheim berufen.

Wissenschaft und Technik.

Der Allgemeine Plattdeutsche Verband E. V. (Vorsitz Berlin) hält seinen diesjährigen (19.) Verbandstag vom 10. bis 21. Mai in Stettin ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Vorträge: Heinrich Seidel und Erik Stavenhagen (Dr. Rich. Dohse, Frankfurt a. M.), Wojo un woans gründen wi platt-dütsche Vereine? (Dr. Wischer-Riel), Woans moet in dei platt-dütschen Vereine arbeit' warden? (H. Brandt-Rig-dorf) und Woans willen wi Erik Reuter sinen 100. Geburtsdag firm? (Karl Seemann-Berlin). Nähere Auskünfte über den Verbandstag erteilt die Geschäftsstelle Berlin O. 34.

Wie die „N. fr. Pr.“ erzählt, wird ein Sohn Darwins zu Ende des Monats Mai nach Wien kommen. Um diese Zeit findet nämlich in Wien der internationale Kongreß der wissenschaftlichen Akademien statt, zu welchem von der englischen Royal Society neun der hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft Englands nach Wien delegiert werden. Unter diesen englischen Gelehrten befindet sich auch Sir Georges Howard Darwin, der Professor der Astronomie an der Universität Oxford ist. Er ist ein Sohn Charles Darwins. Georges Darwin steht im 62. Lebensjahr.

Aus New York wird gemeldet: Amerika wird in diesem Jahre zwei Nordpolerpeditionen ausenden. Commander Peary hat bereits die 800 000 Mark in Händen, deren er zu seinem ernten Vorstoß gegen den Pol bedarf; die „Roosewelt“ wird bis Ende Juni wieder fecklar sein und am 1. Juli will Peary von New York aus nordwärts in See gehen. Er ist voller Vertrauen und rechnet mit Sicherheit auf einen guten Erfolg, vorausgesetzt, daß der Sommer 1908 normal verläuft. Zu gleicher Zeit rüstet sich auch Anthony Fiala zu einer neuen Expedition: Fiala hat seinerzeit die von William Ziegler finanzierte Expedition geführt.

kanzler, und es wird eine verflochtene Mehrheit geben. Sozialpolitisch müssen wir mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie gehen, ganz gleich, ob der Reichskanzler dem Zentrum seine Freundschaft gekündigt hat. Der Liberalismus muß heranwachsen, um auf dem ganzen Gebiete der Sozialreform tätig zu sein. Seine Bedeutung liegt jetzt darin, daß er in der Mitte ist. Man meint, man schiebe besser die Verantwortung der Frage, wie sich der Liberalismus zur Regierung stellen soll, hinaus. Wir müssen aber sagen, wir warten eine gewisse Zeit, aber irgendwann wollen wir sehen, daß der Liberalismus nicht umsonst gewartet hat.

Als Korreferent zu dem Thema führt Herr Landtagsabgeordneter Müntherberg ungefähr folgendes aus: Im Landtage liegen die Verhältnisse für den Liberalismus leider noch viel ungünstiger als im Reichstage, da er sich hier in einer hoffnungslosen Minderheit befindet. Er wird aber trotz dieser prekären Situation auch fernerhin den Glauben an seine Zukunft nicht verlieren. Redner geht dann näher auf das preußische Dreiklassenwahlrecht ein und beleuchtet mit anschaulichem Zahlenmaterial die Un Sinnigkeit des geltenden Wahlrechts; er weist nach, daß die durch das Wahlgesetz geschaffenen heutigen Zustände keineswegs den Intentionen der Gesetzgeber bei der Emanation des Gesetzes entsprechen. Wir müssen verlangen, daß dieses jammervolle Dreiklassenwahlrecht mit Stumpf und Stiel beseitigt wird. Nur die geheime Wahl bringt uns eine bessere Zusammensetzung. Einen fast noch größeren Wert lege ich aber auf die Neueinteilung der Wahlkreise; niemand hat bei der ersten Einteilung daran gedacht, damit die Wahlkreise für alle Gerechtigkeit abzugrenzen. Bedauerlicherweise befinden wir uns mit den Nationalliberalen nicht in Übereinstimmung, die einen von dem Antrag der beiden freisinnigen Fraktionen abweichenden Antrag eingebracht haben. Auf die Schulfrage in Preußen übergehend, erkennt Redner gewisse Vorteile des Schulunterhaltungs-gesetzes in der Regelung der finanziellen Beziehungen an, das konnte aber geschehen, ohne daß man sie hinter den Wagen der Kirche spannte. Deshalb beginnt der Kampf um die Schule jetzt von neuem und intensiv. Wir verlangen, daß die Schulaufsicht in die Hände von Gelehrten gelegt werde. Es fehlen nicht nur 3000 Lehrer, wie der Herr Minister berechnet, sondern es ist sicher mindestens das Drei- bis Vierfache erforderlich, damit die Schule durch Beseitigung der überfüllten Klassen der Halb- und Dreiklassenschulen ihre kulturelle Aufgabe lösen kann. Durch den Rücktritt des Kultusministers v. Staudt wird nichts geändert werden, es wird an anderer Stelle treten, der mit einer konservativen Herleitung Mehrheit regiert. Wir wollen nicht den harten Dogmatismus haben anstelle einer freien Fortentwicklung der tiefsten geistigen und seelischen Bedürfnisse des Volkes. Auf die Frage der liberalen Einigung näher eingehend, ist Redner der Ansicht, daß die Wähler-schaft eine völlige Beseitigung aller bisherigen Schranken zwischen den Parteien fordert. Eine gesunde Entwicklung der ganzen Politik kann nur dadurch geschaffen werden, wenn das Zentrum gerät in seine konservativen und liberalen Bestandteile und allein die politisch notwendigen Gegensätze zwischen konservativ und liberal bleiben. Von den Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie, die ja dann allerdings eine andere geworden sein muß, wird dann ein liberaler Block aus-schlaggebend sein. Wenn jeder von uns seine Schuldigkeit tut, wie Dr. Barth es als aufrichtiger Mann bis zum letzten Tage getan hat, wenn jeder unserer Anhänger seine liberale Gesinnung ohne Furcht und ohne Rücksicht im Leben zum Ausdruck bringt, dann wird auch dem Liberalismus eine bessere Zukunft beschieden sein. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion ergreift als erster Redner Dr. Barth das Wort, der bemerkt, daß Bülows Überhaupt in der Lage ist, sein liberales Programm durch die Hilfe des Blocks durchzusetzen. Das erste positive Resultat des „Nachdenkens“ des Reichskanzlers sei übrigens gewesen, die Wahlenreform zu verlegen. Rein Reichskanzler, weder Bismarck, noch Caprivi, noch Hofenlohe haben sich vor dem Bund der Landwirte so tief gebeugt, wie Fürst Bülows, der Herrn v. Oldenburg-Jannitsch seinen „lieben Freund“ und Herrn v. Boddeke den „verdienstvollen Vorgänger“ des neuen Landwirtschaftsministers genannt hat. Etwas Schimmeres aber ist noch geblieben im preussischen Landtage, wo der preussische Ministerpräsident zu der konservativen Herleitung Verbrüderung sein Ja und Amen gibt. Die Politik ist doch nicht bloß eine Konstruktion von allerlei mehr oder minder tüchtigen Geistes, sondern in erster Linie eine Sache der Erziehung des Volkes. Da es nun einmal Mode ist, sich jetzt bei Lebzeiten seine Grabstätte zu wählen, so wähle ich die Grabstätte: „Dieser ist ein Mann demokratischer Ideen gewesen!“

Nach einer Diskussion gelangt u. a. zur Annahme der Antrag des Parteivorstandes: dafür Sorge zu tragen, daß die Frage des parlamentarischen Regiments in der agitatorischen und literarischen Tätigkeit der Partei mehr als in den letzten Jahren betont wird. Der Delegiertentag betrachtet es als die wesentlichste Aufgabe der Liberalen im Preussischen Abgeordnetenhaus, mit allen Kräften immer aufs neue auf die Erhebung des preussischen Dreiklassenwahl-rechts durch das Reichstagswahlrecht hinzuwirken. Die freisinnige Vereinigung im Preussischen Abgeordnetenhaus wird ersucht, in Gemeinschaft mit den beiden anderen liberalen Fraktionen dahin zu wirken, 1. daß der genossenschaftlichen, insbesondere der konsum-genossenschaftlichen Arbeiterbewegung weder auf gesetzgeberischem (Lohnsteuer) noch auf Verwaltungsmäßigem (Verbot des Beitritts für Staatsangehörige) Wege Hindernisse bereitet werden, 2. daß die haushälterische Freiheit der Arbeiter und Angehörigen in staatlichen Betrieben keinen unangemessenen und unberechtigten Beschränkungen unterworfen werde. Ein Antrag, der die freisinnige Vereinigung im Reichstage ersucht, in Gemeinschaft mit den beiden anderen liberalen Parteien mit Nachdruck für die Gewährung

des politischen Stimmrechts an die Frauen einzutreten, wird dahin abgeändert, daß diese Forderung auf dem nächsten Delegiertentag möglichst als erster Gegenstand zur Verhandlung kommen soll. Damit hatten die geschäftlichen Verhandlungen ihr Ende erreicht. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden Abg. Schrader, in welchem er die Parteigenossen im Lande zu eifriger organisatorischer Arbeit in den einzelnen Wahlkreisen auffordert, traten sofort die Vorstandsmitglieder zur Konstituierung des geschäftsführenden Ausschusses zusammen.

Politische Übersicht.

Zum Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags am Mittwoch gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Reichsboten freundliche Mahnungen zu fleißigem Arbeiten und zur Selbstbeschränkung an Reden mit auf den Weg. Das offiziöse Blatt schreibt: Da es der Wunsch des Reichstages ist, seine Sitzungen vor Pfingsten zu beschließen, so steht für den zweiten Teil der Session nur noch der kurze Zeitraum von etwa fünf Wochen zur Verfügung. Das Schwerkgewicht der kommenden Verhandlungen wird in der Beratung des Etats liegen, der noch in zweiter und dritter Lesung zu erledigen ist. Schon diese Aufgabe ist nicht gering in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Zeit, wenn man bedenkt, daß die zweite und dritte Etatslesung, auch abgesehen vom vorigen Jahre, in dem allein die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern drei Wochen gedauert hat, fast immer einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen hat. Die neue Mehrheit sieht sich also hier erstmals vor einer Aufgabe gestellt, bei der sie die Fähigkeit fleißiger und rascher Arbeit erproben kann. Schon daraus aber ergibt sich, daß der übrige Arbeitsstoff des Reichstags auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt werden muß, und daß es im Interesse der künftigen Beratungen liegt, erstens die Vorträge nach Möglichkeit abzukürzen und die praktische Förderung der Geschäfte in den Vordergrund zu rücken, zweitens die Tagung nicht mit unnötigem Geschäftsmaterial wie überflüssigen Interpellationen und Initiativanträgen zu überladen. Für die Anträge aus dem Hause soll, da dies im Lauf des ersten Tagungsabschnittes nicht möglich war, für den Rest der Session ein Schwerinstag am Mittwoch nach Möglichkeit innegehalten werden. In Beratungen von allen möglichen Interpellationen aber dürfte der Reichstag schon in dem Sessionsabschnitt vor Ostern den Bedarf für die ganze Session reichlich gedeckt haben. Eine freiwillige Selbstbeschränkung des Reichstags in der Wahl seines Arbeitsstoffes ist um so notwendiger, als vor Pfingsten außer dem Etat noch ein immerhin nicht ganz geringes Pensum von dringlichen und wichtigen Vorlagen zu erledigen sein dürfte. Dazu gehören das Majestätsverletzungs-gesetz, das bereits in der Kommission steht, ferner noch einige neue vorzulegende Gesetze, wie etwa betreffend die Feuerungsanlagen für die Beamten, die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse und die Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanals. Da der Reichstag so noch ein ganz ansehnliches Pensum zu leisten hat, wäre es angezeigt, wenn die neue Mehrheit — vielleicht durch Festsetzung eines bestimmten Arbeitsplanes — insbesondere auf Einschränkung der Etatsberatungen, die in den letzten Jahren eine ganz unberechtigte Ausdehnung angenommen hatten, einwirken würde.

Zur Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern.

Auf Grund der Mitteilungen des Königl. Statistischen Landesamtes und der von Provinzialschulrat Alatt-Berlin in seinen „Alters- und Sterblichkeitsverhältnissen der preussischen Richter und Staatsanwälte“ (Berlin, Otto Liebmann, 1904) bearbeiteten Materialien des Justizministeriums weist Professor Werbster-Gildesheim in einem Merkblatt zur Vergleichung der Dienstlaufbahnen der Oberlehrer und der Richter nach, daß die Vorbereitungszeit zwischen der Reifeprüfung und der Anstellungsfähigkeit für beide Berufe neun Jahre beträgt. Die Wartezeit von da bis zur festen Anstellung schwankte bei den Oberlehrern in roher Folge von einem bis zu acht Jahren, bei den Richtern nur von einem bis zu sechs. Das Ausscheiden vollzieht sich bei den Richtern in annähernd gleichen Teilen durch Beförderung, Pensionierung und Tod im Amte. Bei den Oberlehrern erreicht die Beförderung nicht ein Viertel, der Tod im Amte bleibt unter einem Drittel, es überwiegt ganz unverhältnismäßig die frühzeitige Pensionierung. Im Jahrgang 1894—98 betrug die durchschnittliche Dienstfähigkeit der Oberlehrer 24,8 Jahre, die der Richter 27,3 Jahre. Während bei den Richtern die Hälfte der Sterbefälle erst beim 60., die Hälfte der Pensionfälle beim 67. Lebensjahre eintrat, betrug die mittlere Lebensdauer der im Amte verstorbenen Oberlehrer 54,7 Jahre, das mittlere Pensionierungs-alter 62,3 Jahre. Die Gehalts- und Pensionsbezüge sind bei den Oberlehrern geringer wegen des geringeren Anfangs- und Endgehaltes, sowie wegen der wenigstens zwei Jahre geringeren Anzahl der pensionsfähigen Dienstjahre. Zurzeit beträgt die Durchschnittspension der Richter (38 pensionsfähige Dienstjahre) 5109 M., die der Oberlehrer (33 pensionsfähige Dienstjahre) nur 4134 M.

Deutsches Reich.

* Zu den Ausstellungen englischer Blätter über gewisse Pläne Deutschlands in Persien und in der Türkei schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenrundschau: Daß die deutschen Bestrebungen in jenen fernen Gebieten lediglich wirtschaftlicher Natur sind und sein können, bedarf keines weiteren Nachweises. Man wird sich aber auch im Ausland mit der Tatsache abfinden müssen, daß unser Kapitalreichtum schon

so groß geworden ist, daß das deutsche Kapital lohnende Anlagen außerhalb der Reichsgrenzen sucht. Für die Türkei oder Persien oder deren Nachbarstaaten ist das Ausstreuen des deutschen Kapitals nicht bedrohlicher wie etwa für uns die fortgesetzt wachsende werdende Tätigkeit der englischen Gasgesellschaft. Liegt der Phantasie, die der Berliner Berichterstatter des „Standard“ gibt, wirklich mehr zugrunde als das Bestreben, mit „Informationen“ zu glänzen, so ist es möglicherweise die Absicht, Deutschland zu demselben Zweck im Hinblick auf Persien als Popanz auszuspielen, wie dies vor einigen Monaten bezüglich des englisch-französischen Abkommens über die Neuen Gebirgen geschehen ist.

* Zur Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Gnesen und Posen empfiehlt die „Düd. Corr.“ der Regierung, sich des Wohlverhaltens des künftigen Erzbischofs vor der Bestätigung zu versichern. Einmal sollte verlangt werden, daß er sich bereit erkläre, in den zu einem beträchtlichen Teile von deutschen Katholiken bewohnten westlichen Grenzkreisen der Provinz — Fraustadt, Bromberg, Meseritz und Schwiebus — deutsche Geistliche amtierend zu lassen und nicht nach der bislang bevorzugten Übung solche Pfarrer, an denen außer ihrem deutschen Namen (Braun, Günther) nichts Deutsches ist. Zum zweiten sollte man das Zugeständnis zu erreichen suchen, daß deutsche katholische Ansiedlergemeinden einen Pfarrer aus ihrer Heimat beziehen dürfen, damit die Bauern nicht mehr zu fliehen brauchen: „Herr Landrat, wir werden polnisch!“ Das Zugeständnis wird dem künftigen Erzbischof um so leichter fallen, als ein solcher Austausch von Geistlichen von Diözesen zu Diözesen dem Herkommen in der katholischen Kirche durchaus entspricht. So sind z. B. in Posen-Nahau zahlreiche aus Westfalen stammende Geistliche tätig, und es ist doch wirklich nicht abzusehen, warum einem westfälischen Ansiedlerdorf in Posen verweigert sein soll, was einer Gemeinde der Diözese Limburg an der Lahn gewährt wird. — Nach einer neueren Mitteilung in Berliner Blättern ist dagegen die Entscheidung schon in anderem Sinne gefallen. Danach soll man an maßgebender Stelle jetzt zu dem Entschlus gekommen sein, das Erzbistum Posen-Gnesen überhaupt nicht wieder zu besetzen, sondern durch den Bischof von Breslau zu lassen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Annahme eines polnischen Kandidaten in der gesamten nationalen Presse auf größten Widerstand stoßen würde, daß aber andererseits ein Erzbischof deutscher Herkunft ohne jeden Einfluß auf die Nationalitätenfrage in den Ostmarken bleiben würde, da er in der politischen Geistlichkeit auf keine Unterstützung zu rechnen hätte.

* Neue Steuerpläne? Gegenüber den wiederholten Redungen über neue Steuerpläne der Reichsregierung hört die „Voss. Ztg.“, daß bisher überhaupt noch nicht einmal Erwägungen angestellt worden sind, ob und in welchem Umfang neue Steuerentwürfe nötig erscheinen. Es hat das darin seine Ursache, daß die Vorarbeiten für die Gehaltsaufbesserungen der unteren und mittleren Reichsbeamten noch nicht abgeschlossen sind. Diese Gehaltsaufbesserungen werden zum Winter durch eine besondere Jahresvorlage dem Reichstag unterbreitet werden; ihre Wirkungen werden aber erst im nächsten Etatsjahr in die Erscheinung treten, da für das laufende Rechnungsjahr Deckungsmittel nicht vorhanden sind. Selbst wenn man die Grenze der aufzubessernden Gehaltsklassen über die unteren Stufen hinaus ziemlich eng ziehen würde, muß schon mit einer Mehrbelastung des Reichs um 25 bis 30 Millionen gerechnet werden; und für diesen Betrag wären naturgemäß neue Deckungsmittel zu schaffen. Ob man dazu auf die Tabaksteuer zurückgreifen wird, die in dem früher geplanten Entwurf einen Ertrag von 28 Millionen bringen sollte, erscheint schon aus dem Grunde zweifelhaft, weil nach der Ablehnung im vorigen Jahre jetzt keine größeren Aussichten für eine Annahme im Reichstag vorhanden sind. Daß aber bei der gegenwärtigen Lage der im Reichstag bevorstehende Antrag auf Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 8 M. vom Bundesrat angenommen wird, muß als ausgeschlossen gelten, da diese Herabsetzung im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten einen Anfall von 30 Millionen bedeuten würde, für die dann ebenfalls Ersatz geschaffen werden müßte.

* Bilder-Automaten. Aus Köln und Berlin kommen gleichzeitig Meldungen, daß in den auf den dortigen Bahnhöfen aufgestellten Bilder-Automaten des „Deutschen Plattenvereins“ umgehörte Bilder zur Ausstellung gelangen, deren Inhalt durch die Titel „Der Kloster-Don Juan“ und „Ein Bild ins Damenbad“ genügend charakterisiert ist. Falls es sich hier nicht um grobe Mystifikationen handelt, was bei den zahlreichen „guten Freunden“ des Plattenvereins nicht ganz ausgeschlossen ist, ist es dringend notwendig, daß die Leitung hier nach dem Rechten sieht, wenn natürlich auch kein Einsichtiger den Verein als solchen für Ungeheuerlichkeiten einzelner nicht haftbar machen wollen.

Ausland.

Italien.

Die Publikation des bereits angekündigten neuen Syllabus soll nach Meldungen aus Rom in kürzester Zeit erfolgen. Man soll in kirchlichen Kreisen dem Dokument große Bedeutung beilegen. Dessen Samptitel soll sein, die modernen Irrtümer über die Bibel, Theologie und Philosophie zusammenzustellen, die von verschiedenen Autoren seit mehreren Jahren verbreitet wurden. Der „neue Syllabus“ ist, wie der vatikanische Korrespondent des „Figaro“ behauptet, inspiriert von Pius X., jedoch hauptsächlich eine Arbeit des hl. Offiziums, an der allerdings auch P. Fleming vom Minoriten-Orden als Mitarbeiter beteiligt war. Die Autoren, die am meisten betroffen werden, sind Engländer, Franzosen und Amerikaner. Man wird den Einzelheiten des Dokuments mit großem Interesse entgegensehen müssen.

England.

Der Dreadnought-Schwindel kommt immer mehr an den Tag. Er hatte schon beim Dogen

Matte, und dann konnte er die Fahrt mit der kleinen Segenturbinen erst nach 4 Seemeilen stoppen. Jetzt hat nun die Admiralität ausprobiert, die ganze Probe sei ohne Unfall zur größten Zufriedenheit und als ein Beweis für die Turbinen, die durchweg 17 Knoten gelaufen seien, ausgefallen. Aber die Wahrheit ist durch alles Dienstgeheimnis nicht zu vertuschen, es ist doch herausgekommen, daß, wie schon kurz gemeldet, zwei Explosionen auf dem „Dreadnought“ erfolgten, beide durch Bersten der Pfeifen in den Wasserturbines, die er ja führt. Die erste erfolgte bei der Ausfahrt, der Kessel wurde ganz beträchtlich beschädigt und blieb die ganze Reise über unbrauchbar. Die Leute in der Kesselkammer kamen mit einem blauen Auge davon, da die Feuerungstür gerade zu war und sie den Dampf sofort abstellten. Dennoch war der Raum voll Dampf und verbrühte Heizer kamen in Pflege. Die zweite Explosion ist viel ernstlicher. Sie trat auf der Heimreise ein: Eine Tube im Kessel 5 im A-Kesselraum barst, und die Heizer konnten sich mit genauer Not retten, doch wurden 7 von ihnen stark verbrüht, davon drei schwer. Sie mußten das Schiff bei der Landung in Portsmouth sofort mit dem Königl. Seehospital in Haslar vertauschen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. April.

Zum ersten Schulgang.

Der Eintritt ins Leben vollzieht sich unbewußt; es gibt für unser Nüchternschauen eine Grenze, die bei vielen nicht unter das fünfte Lebensjahr hinabreicht, bei manchen aber noch nicht einmal so weit geht. Mein bewußtes Leben setzt ein mit dem ersten Schultag; ich erinnere mich dieses Tages noch genau und er ist die früheste helle Erinnerung meiner Jugend; einige Bilder mögen wohl aus früheren Jahren haften geblieben sein in dem geheimnisvollen Organ, das die geistige Zentrale unseres Leibes bildet, aber nur schattenhaft tauchen sie zuweilen auf, und sie könnten gerade so gut einem Traum entstammen als der Wirklichkeit. Das Leben der ersten Jahre scheint in der Tat nur ein traumhaftes zu sein; der junge Geist hat sich noch nicht ganz losgerissen von dem Lande, aus dem er gekommen ist; er ist noch nicht zum klaren Bewußtsein seiner selbst gekommen; wie wir uns oftmals beim Erwachen aus einem Traum zunächst eine Zeitlang die Augen reiben müssen, um uns in die Wirklichkeit zurückzuweisen, so braucht die Kindesseele ihre Zeit, um die Welt zu erkennen und noch längere Zeit braucht sie, um sich selbst kennen zu lernen und das lebendige Selbstbewußtsein zu erlangen, das uns befähigt, unser eigenes Tun und Lassen zu beobachten, über uns selbst Buch zu führen und eine zutreffende Bilanz zu ziehen.

Der erste Schultag rüttelt die Kindesseele teilweise aus dem Jugendgartenraum. Ich sage teilweise, denn nichts ist imstande, die träumende Seele des Kindes auf einmal völlig aufzuwecken. Das geht nur schrittweise, länger dauert's bei dem einen, kürzer bei dem anderen, und die, bei denen es am längsten dauert, sind häufig unsere natürlichsten, unsere besten. Sie reifen langsam, aber schöner. Das mögen sich gleich die Eltern merken, die mit den Schulfortschritten ihrer „doch sonst ganz gescheiten Kinder“ nicht zufrieden sind. Der Eintritt in die Schule beendet die schönste Idylle. Lebenswohl, schrankenlose Freiheit! Jetzt kommen die Pflichten; sie wachsen mit jedem Schuljahr und wachsen, bis wir die Höhe des Lebens überstiegen haben und fauchte hinastreigen zum Ende, das dem Anfang so nahe liegt. . . . Helfen wir den Kindern fort in der Schule, denn auf sie setzen wir unsere Hoffnung. Sie sollen ernten, was wir gesät haben, vollenden, was wir unvollendet lassen mußten und alles das tun, was uns zu tun aus diesen oder jenen Gründen verlagert ist. Die Kinder sollen es besser haben als wir, sie sollen besser sein als wir, in ihnen soll der Beweis erbracht werden, daß die Menschheit aufwärts schreitet in ihrer Entwicklung. Hat man nicht auch auf uns, als wir klein waren, Hoffnungen gesetzt? Haben nicht auch an unserer Wiege Mütter geträumt von einer Zukunft, die schöner sei als die Gegenwart? Obwohl eine Mutter an der Wiege ihres Kindes Stunden verleben mag, die zu den glücklichsten des Lebens zählen! Und die Arbeit und Sorge der Väter hat gewiß die Zukunft verschönt, daß die Arbeit und Sorge nicht umsonst sei, daß die Kinder genießen würden den Segen, der von der ehrliehen Arbeit des braven Mannes, mag er unten oder oben stehen im Leben, weiterwirkt in die entfernte Zukunft. Was Väter und Mütter für die Kinder getan haben, das haben sie für die Menschheit getan; was wir für unsere Kinder tun, das tun wir für alle. Der sich auf das Wohl der eigenen Nachkommenschaft erstreckende, sorgende, aufbauende, erhaltende Egoismus ist ein naturnotwendiges und darum glückliches Herzenszeugnis und er darf nicht gleichgestellt werden der kalten Selbstsucht, die nur an sich und immer nur an sich denkt. Darum lobe ich die elterliche Selbstsucht, die mit dem sicheren Gefühl des Instinkts ihre Nachkommenschaft zu fördern sucht, aber ich lobe sie nur, wenn sie die Förderung ihrer Nachkommenschaft nicht mit einer verderblichen Einseitigkeit betreibt, die das Gegenteil von dem bewirkt, was im Interesse der Allgemeinheit gewünscht werden soll. Die elterliche Selbstsucht darf nicht dahin führen, Selbstlinge zu erziehen; die Sorge um das Blühen und Gedeihen der eigenen Familie darf nicht zur Rücksichtslosigkeit gegen die anderen ausarten.

Besser sollen die Kinder es haben als wir, aber sie sollen auch besser sein! d.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Steuersekretär a. D. Emil Ruth zu Homburg v. d. S., bisher in Frankfurt a. M., ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— **Wetterdienst.** Der amtliche „Berliner Korrespondenz“ zufolge wird der im letzten Sommer erstmalig durchgeführte öffentliche Wetternachrichtendienst in Nord-

deutschland mit dem 1. Mai wieder eingerichtet werden. Der Dienst besteht in der Aufstellung von Wettervorhersagen, die das Wetter kurz kennzeichnen, die Möglichkeit von Niederschlägen am nächsten Tage auszusprechen und vor 12 Uhr mittags auf allen Telegraphenanstalten öffentlich ausgehängt werden; ferner in der Verbreitung von Wetterkarten, die einen Überblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags geben. Es wird als sehr erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden auf die Wetterkarte abonnieren, um sie an allen Telegraphenanstalten, Dienstgebäuden, Schulen usw. öffentlich auszuhängen, ebenso zahlreiche Private. Sämtliche Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Es wird alles versucht werden, um die Zustellung an die Abonnenten im Laufe des Ausgabestages zu bewirken.

— **Amerikanisches Konsulat.** Herr Konsul John B. Breuer ist heute von Washington, U. S. A., auf seinen Posten hierher zurückgekehrt und hat vom gestrigen Tage an die Konsulatsgeschäfte wieder übernommen.

— **Bezirksanwaltschaft.** In einer Klagesache des Ortsarmenverbandes Coblenz wider den Ortsarmenverband Braubach wegen Erstattung von Armenunterstützung für die Kinder einer Frau, welche wegen fahrlässiger Tötung eines ihrer Kinder, wegen Straßenraubes usw. usw. verurteilt ist und welche derzeit als Prostituierte ihren Erwerb sucht, wird den Parteien das Urteil zugestellt. — Die Gemeinde Niederjeller hat den Mitinhaber der Firma Siemens u. Co., Dr. Rosenthal in Berlin, für das Jahr 1906 mit einem Einkommen von 116 400 M. zur Gemeindeeinkommensteuer auf Grund von Auskünften herangezogen, welche ihr in Berlin gegeben worden sind. Der Zensit aber verweigert prinzipiell überhaupt die Zahlung, eventuell hält er die Gemeinde nur für berechtigt, ein Einkommen von 23 000 Mark zu besteuern, und die Gemeinde ist ihm denn auch insofern entgegengekommen, als sie ihren Anspruch auf den einem Einkommen von 25 000 M. entsprechenden Satz ermäßigt hat. Dr. Rosenthal hat nämlich nach Mitteilungen, welche von anderer Seite der Gemeinde zugegangen sind, nur bis zum 31. Dezember der Firma angehört. Nach dem Tode des Mitinhabers der Firma ist er ausgetreten und nur noch am Reingewinn des Geschäftes mit 50, später mit 33 1/2 Prozent beteiligt. Seine Geschäftseinkünfte belaufen sich auf 250 000 M. Später, d. h. seit dieser Prozedur anhängig gemacht ist, hat der Vertrag eine Abänderung dahin erfahren, daß die Beteiligung vollständig in Regal kommt, und zwar mit rückwirkender Kraft von einem Termine, der noch über die Zeit, für welche hier Steuer beansprucht wird, hinausgeht. Von Seiten des Kreisaußschusses ist die Klage, wonach die Gemeinde für zur Veranlagung des Klägers zur Gemeindeeinkommensteuer nicht berechtigt erklärt werden sollte, zurückgewiesen worden, weil das Einkommen als gewerbliches anzusehen sei. Heute wird die Vernehmung von Zeugen zur Feststellung der Verhältnisse von Dr. Rosenthal zu der neuen Firma verlagert. — Dem Jagdaufsichtsrath Balthasar Bönshemer von Oberursel ist von Seiten des Rgl. Landrats in Homburg der von ihm nachgesuchte Jagdschein verweigert worden, weil er dem Publikum gegenüber mehrfach in einer Art aufgetreten sei, die befürchten lasse, daß durch die Bewilligung des Jagdscheines die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Auf seine Klage wird heute die Einziehung von Bönshemer betreffenden Akten verfügt und vorerst der Entscheidung ausgesetzt. — Der Ortsarmenverband Hailer verlangt von dem Ortsarmenverband Frohnhausen den Ersatz von 27 M., welche er dem Tagelöhner Ernst Schnauß an Unterhaltung gezahlt hat. Es ist das Haupt einer zahlreichen Familie, die er mit einem Tagelohn von 1 M. 20 Pf. zu ernähren hat. Im April war er nicht in der Lage, seine Miete zu bezahlen, und daher unterstützte ihn mit 27 M., während Frohnhausen, wo er seinen Unterhaltungswohnsitz hat, die Erstattung des Betrages verweigert, mit der Begründung, daß Schnauß auch ohne die Beihilfe habe auskommen können und daß diese lediglich dem Zwecke gedient habe, den Erwerb eines neuen Unterhaltungswohnsitzes aufzuhalten. Das geistige Urteil verpflichtete den beklagten Ortsarmenverband, den Betrag zu erstatten. — Von Seiten der Rgl. Polizeidirektion dahier ist dem Eigentümer des ehemals Kupfernen Badhauses an der Goldgasse, Dr. Höfer, aufgegeben worden, binnen 4 Wochen die Pläne, sowie eine Beschreibung der auf dem Grundstück befindlichen Thernalpumpen zum Zwecke der Erteilung der polizeilichen Genehmigung für die Anlage zur Vorlage zu bringen, weil diese Pumpe angeblich ohne die erforderliche Genehmigung errichtet ist. Dr. Höfer weigert sich jedoch, der Anlage zu entsprechen, weil die Pumpe vor der Herrschaft der anazogenen Polizeiverordnung bereits aufgestellt sei. Mit seiner Klage auf Aufhebung der Verfügung jedoch dringt er nicht durch, in Erwägung, daß der Polizeipräsident zur Einforderung von Plänen der ohne seine Genehmigung errichteten Anlage berechtigt sei.

o. Die **Nachmittagskinder**, wie die evangelischen Konfirmanden und die katholischen Erstkommunikanten in den überchristlichen heiligen Orten gewöhnlich genannt werden, haben auch in diesem Jahre wieder vielfach unsere Stadt als Ziel des üblichen Ausfluges nach dem weißen Sonntag erwählt. In Begleitung von Eltern und Geschwistern durchwanderten sie gestern unsere Stadt, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Doch schien es, als ob sie diesmal nicht so zahlreich wären, als sonst; vermutlich ist das ungünstige Wetter daran schuld gewesen.

— **Kriegsmarine-Ausstellung in Diebrich.** Bei der in der Zeit vom 7. bis 14. d. M. in der städtischen Turnhalle zu Diebrich stattfindenden Kriegsmarine-Ausstellung des „Deutschen Flottenvereins“ handelt es sich um eine hervorragende Veranstaltung, die des Interesses und Schreihens außerordentlich viel bietet. 600 Schuß in einer Minute feuert das Maschinengewehr — fast märchenhaft Klingt es, und doch ist es Wirklichkeit. Der Schütz drückt nur auf einen Knopf — macht weiter gar nichts — und diese eigenartige Waffe, die neuere der Marine, entzündet ununterbrochen einen dichten Hagel todtbringender Geschosse. — Es ist das erste Mal, daß diese

Waffe in einer Ausstellung im Feuer vorgeführt wird — ein großes Entgegenkommen des Herrn Staatssekretärs des Reichsmarineamts, welcher alle Gegenstände für die Wander-Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Ein Mörser, eine Revolverkanone, geborgen von dem alten an der Küste Ostasiens gestrandeten „Jüdis“, Schnelladekanonen neuester Art, ein Torpedo — die komplizierteste Waffe der Marine, das teuerste Geschoss, denn es kostet 10 000 M. —, eine Seemine, die im russisch-japanischen Kriege einer ganzen Reihe solcher Kriegsschiffe den Untergang bereitete, viele Geschosse, darunter zwei Granaten, die je 1 1/4 Meier hoch und fast 1000 Pfund schwer sind, Schrapnells, Bomben und Kartätschen — Streugeschosse —, deren verheerende Wirkung in den modernen Kriegen bekannt ist, Bogerkanonen und andere Trophäen aus dem Boger-Aufstand, alle diese Waffen sowie die wichtigsten nautischen Instrumente, die neuesten Pulverforten, Taucher, Modelle von Schiffsmaschinen, Schiffskesseln und viele andere Dinge sind in der mit großer Sorgfalt zusammengestellten Ausstellung in Originalen vertreten. Die Norddeutschen Seefahrerwerke in Nordhamm haben eine herrliche, lehrreiche Sammlung Abschnitte von wirklichen Seefahrern zur Verfügung gestellt.

— **Das alte Gefängnis im Hofe des Polizeigebäudes** am Michaelsberg wird jetzt niedergelegt; bereits am Samstag ist mit den Abbrucharbeiten begonnen worden. Mit dem alten, unschönen Gebäude verschwindet ein letzter Zeuge aus der Zeit der napoleonischen Herrschaft und des Herzogtums Nassau. Das alte Gefängnis ist rund 140 Jahre alt geworden; wer das finstere Gebäude sah, mochte es allerdings für erheblich älter halten. Im März 1764 verfügte Fürst Karl die Erbauung eines Stod- und Gefängnisses im Hofe der von Philipp Dressel und Konrad Bager Ende der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts oberhalb der Pfaffenmühle am Michaelsberg errichteten Häuser, deren unterstes die Schildgerechtigkeit „Zum Erzengel Michael“ erworben hatte, die beiden Häuser bildeten später zusammen das Polizeirevier. Am 22. September 1764 wurde der Grundstein des Gefängnisses gelegt, das mit einem Kostenaufwand von etwa 14 000 fl. im Jahre 1767 beendet wurde. Das Gefängnis enthielt 12 Haftzellen für schwere Verbrecher, die Räume des Verwalters, einen Gerichts- und einen Wartesaal, sowie die Abteilungen und Werkstätten für die zumeist mit Wollspinnen beschäftigten Zuchtlinge. Dem Gottesdienst und der Folter war eine Stube zum gemeinsamen Gebrauch eingeräumt. Beim Gottesdienst ward die Stube Kapelle genannt. Der wirklichen Folter wird sie indessen nur wenig gedient haben, dagegen dürfte sie recht lange und recht häufig als Prügelstube benutzt worden sein, war doch im Zuchthausreglement ein „Willkommen“, eine schwere Tracht Prügel, vorgesehen. In diesem Zuchthaus sah auch der „Räuber“ Leichtweis, und hier ist der armfellige Wilddieb, dessen Lebensgeschichte täglich in romanhafter Überreibung in der Reichsweisschöle gruselig schön erzählt wird, im Jahre 1793 noch länger, strenger Einzelhaft gestorben. Zuletzt diente das alte Gefängnis als Polizeigewahrsam. Die Übersiedelung des Polizeireviers findet, wie schon kurz erwähnt, am Mittwoch dieser Woche in das der Stadtgemeinde gehörige ehemals Riessche Haus Webergasse 44 statt. Bekanntlich ist der Gesamtgrundstückskomplex einschließlich des Braunkohlenschaufhauses in den Besitz der Gebrüder Haberstock übergegangen, die hier vornehme Wohn- und Geschäftshäuser errichten werden.

— **Schneider-Lohnbewegung.** Vom Zentralvorstand des Verbandes christlich-organisierter Schneidergehilfen in Köln ist beim Vorstand des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verbandes das Schneidergewerbe in München ein Vorschlag eingelaufen, durch den die Belassung der schwebenden Differenzen angebahnt wird.

— **Saatkartoffelmarkt.** Für alle Landwirte, die ihren Bedarf an Saatkartoffeln noch nicht gedeckt haben, ist es nun höchste Zeit, dies nachzuholen. Deshalb entschloß sich die Saatvermittlungstelle des Hess. Landwirtschaftsrats, nochmals einen Saatkartoffelmarkt, auf dem Muster der ertragreichsten Sorten von verschiedenen Saatbauern stellen zur Ausstellung gelangen, am Donnerstag, den 11. April 1907, von vormittags 9 bis 1 Uhr auf dem Pferdemarktplatz in Mainz abzuhalten und ladet die Herren Landwirte hiermit zu recht zahlreichem Besuch ein.

— **Einen schweren Verlust** hatte gestern nachmittag ein Fuhrmann aus Birstadt bei Schlagenbad zu beklagen. Er war auf dem Wege hierher und unterwegs erkrankte sein Pferd derart, daß er den Wagen zurücklassen mußte. Mit dem Pferd kam er nur bis zur Drudenstraße, wo er es unterstellte. Obwohl alsbald tierärztliche Hilfe herbeigeholt worden war, verendete das immerhin noch wertvolle Tier nach kurzer Zeit.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Rosenberg (Baden). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M. — Ferner sind zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden neuerdings zugelassen: Köslin und Stolp (Pommern) nebst Stolpmünde. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt je 1 M. 50 Pf.

— **Preussische Klassenlotterie.** Nach einem uns von Berlin zugegangenen Telegramm fielen in der gestrigen Ziehung der Preussischen Klassen-Lotterie 40 000 M. auf die Nummer 99 130, 10 000 M. auf die Nummer 273 844, 5000 M. auf die Nummer 48 939 und je 3000 M. auf die Nummern 25 229, 79 347, 115 949, 125 486, 174 820 und 222 656. (Ohne Gewähr.)

— **Der verbrannte Feuerfresser.** Auf dem Fugplatz in Bornheim produzierte sich ein reisender Feuerkünstler, der verschiedene Experimente mit brennendem Benzin machte. Er nahm aus einer Flasche Benzin in den Mund und zündete es an. Durch einen starken Luftzug fing auch die Flasche Feuer und explodierte mit lautem Knall. Das ganze brennende Benzin floß dem Künstler über Gesicht und beide Hände, im Nu fand er in hellen Flammen. Trotzdem ihm sofort Leute zu Hilfe kamen,

verging geraume Zeit, bis die Flammen erstickt waren. Der Bedauernswerte erlitt so starke Verletzungen im Gesicht, am Hals und an beiden Händen, daß sich die Haut von den verbrannten Körperteilen löste.

Schul-Nachrichten. Lehrer Böller in Weidenhausen tritt am 1. Juli d. J. aus dem Schuldienst unseres Bezirks aus, um eine Stelle im Regierungsbezirk Cassel zu übernehmen. — Lehrer Färber aus Offenbach kommt nach Bottenhorn, sondern bleibt auf seiner bisherigen Stelle; die Lehrerstelle zu Bottenhorn wurde dem Schulamtsbevrer Lohr in Dauborn übertragen. — Lehrer Baß von Heiligenborn wurde nach Gladenbach, Lehrer Krauß von Auel nach Unterliederbach, Hauptlehrer Becht von Wiesdorf nach Eiden, Lehrer Berg von Huppert nach Birkenheim und Schulamtsbevrer Vellingner von Friedhofen nach Huppert versetzt. — Schulamtsbevrer Jürgenmeyer wurde in Weidenhausen angestellt. — Die 3. Lehrerstelle zu Laufensfelden wurde Lehrer Fink, zurzeit am College zu Salence (Schulfranz), früher in Dornberg, übertragen. Mit dem 1. April treten in den Schuldienst der Stadt Wiesbaden: Lehrer Sassebach aus Hirschheim, noch aus Hirschheim, Kohlschütter aus Homburg und Rismann aus Hirschheim. — Rektor Grünwald zu Wiesbaden ist seitens des Vorstandes des dortigen Gewerbevereins mit der Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule betraut worden. — Angestellt wurden die Schulamtsbevrer Kohn von Pressberg in Niederjochbach und Schmidt aus Frankfurt in Ruppertsheim. — Lehrer Kromer aus Steinhausen (Sigmaringen) wurde eine Lehrerstelle in Hirschheim übertragen. — Cronberg erhöhte die Mietschuldenabgabe der Volksschullehrer von 350 auf 500 M. und der Reallehrer von 450 auf 500 M. — Die Gemeinde Heilsheim erhöhte die Mietschuldenabgabe für die verheirateten Lehrer von 200 auf 280 M.; in Olfen wurden die Alterszulagen auf 175 M. und in Sattersheim auf 200 M. erhöht.

Bismarckfeier. Die diesjährige, Samstag, den 13. April, im „Kaiserhof“, Dohmerstraße, stattfindende Bismarckfeier wird sich allem Anschein nach den Veranstaltungen früherer Jahre würdig an die Seite reihen. Dem Festausdruck, der sich aus Vertretern der bürgerlichen Vereine und der politischen nationalen Parteien gebildet hat, ist es, wie schon erwähnt, gelungen, den bekannten Afrikaforscher und Mitbegründer der ostafrikanischen Kolonie Herrn Dr. Graf v. Pfeil für den Festvortrag zu gewinnen und verspricht derselbe durch Vorführung vom Redner selbst aufgenommenen Lichtbilder besonders anziehend und lehrreich zu werden. Aber auch die Kunst hat sich in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. Herr Dr. Rauch, der Direktor des Reichstheater, hat sich bereit erklärt, einige Gedichte deutscher nationaler Inbalt zum Vortrag zu bringen und der Lehrgesangsverein wird durch vaterländische Weisen mit der ihm bekannten künstlerischen Vollendung zum Gelingen des Abends beitragen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Opernführer Rolf Ruff vom Mainzer Stadttheater geht im Herbst d. J. an das Stadttheater in Aachen.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 9. April: „Die Abreise“. Darauf: „Herrmann“. — Mittwoch, den 10. April: „Cavalleria rusticana“. — Donnerstag, den 11. April: „Salome“. — Freitag, den 12. April: „Der Jägerbaron“. — Samstag, den 13. April: „Manon“. — Sonntag, den 14. April: „Die Affenstube“. — Montag, den 15. April: „Die lustige Witze“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 9. April: „König Lear“. — Mittwoch, den 10. April: „Medea“. — Donnerstag, den 11. April: „Dufrenoy“. — Freitag, den 12. April: „Der Wissenschaftler“. — Samstag, den 13. April: „Torquato Tasso“. — Sonntag, den 14. April, nachmittags 3½ Uhr: „Der Wissenschaftler“, abends 7 Uhr: „Torquato Tasso“. — Montag, den 15. April: „Ramsell Ritouche“. — Dienstag, den 16. April: „Robert und Bertram“.

Raffaenische Nachrichten.

N. Wiesbrich, 6. April. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. das Baugesuch der Firma Kalle u. Ko., Altien-Gesellschaft, betr. Verlegen von Wasserleitungsröhren durch drei Feldwege und der Muffenstraße und Herstellung eines eisernen Daches auf ihrem Fabrikgrundstück an der Rheinstraße, und das Baugesuch des Architekten Herrn Joseph Krafz zu Wiesbaden, betr. Errichtung einer Vorgartenmauer auf seinem Grundstück, Ecke der Raffauer- und Mitterstraße, auf Genehmigung begutachtet.

N. Wiesbrich, 7. April. In der Nacht von Samstag zum Sonntag spielte sich vor dem Bedeckten Neubau eine Kaddaßene ab, bei welcher auch das Messer eine Rolle spielte. Dem Vernehmen nach sollen die Beteiligten Angehörige eines Wiesbadener Vereins, die nach Wiesbrich einen Ausflug unternommen hatten, gewesen sein, die mit Wiesbrichern in Streit geraten waren.

w. Sonnenberg, 8. April. Nächsten Freitag, den 12. April, abends 7½ Uhr, findet auf Veranlassung des Vereins zur Nacht und Pflege edler Sing-, Kunst- und Tierwelt und des Tierparkvereins hier im Lokal „Zum Philippsthal“ (bei Wilhelm Jell) ein Vortrag des bekannten Naturforschers und Dozenten an der Humboldt-Universität in Frankfurt a. M., Professor Dr. Bergmann statt. Herr Dr. Bergmann, ein Mitglied des Vereins, wird sprechen über „Festbau und Wandern der Vögel“. Bei der Gelegenheit, welcher sich die wissenschaftlichen Vorträge des genannten Vereins erfreuen und bei dem Interesse, welches das Thema beanspruchen darf, ist ein starker Besuch zu erwarten. Auch Auswärtigen und Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet.

Bierstadt, 8. April. Durch den in der letzten Sitzung unserer Gemeindeverwaltung neu abgeschlossenen Vertrag sind nunmehr die beiden hiesigen Ärzte, die Herren Dr. Pfammüller und Dr. Seebens, Kommunalärzte der Gemeinde. Herr Dr. Seebens ist damit ebenfalls Kommunalarzt geworden, und zwar derart, daß die kommunale Praxis nunmehr von beiden Herren gemeinsam ausgeübt wird, während Herr Dr. Pfammüller früher dieselbe allein ausübte. Die beiden hiesigen Ärzte bieten ein vorbildliches Beispiel einmütigen Zusammenwirkens. — Die hiesige Fortbildungsschule ist am Samstag vor Ostern von Herrn Prof. Sauerborn aus Weisenheim besichtigt worden. Die Kräftigung soll ein befriedigendes Resultat ergeben haben. — Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet in dieser Woche statt. Der Unterricht kann indessen erst am 1. Mai anfangen erteilt werden. Da erst an diesem Termin die ausgeschrieben beiden Schulleisten befreit sein werden. Dem Vernehmen nach soll sich eine große Anzahl Lehrer der Umgebung hierher gemeldet haben, so daß die Öffnung besteht, daß dem empfindlichen Lehrermangel, der noch besonders durch die Krankheit zweier Lehrer eingetreten war, im neuen Schuljahr abgeholfen werden wird. An Schulfällen wird es ja nach dem Eingang in unsere neue Schule auch vorerst nicht mehr fehlen. — Wie sehr die Osterrantentasse in Anspruch genommen wird, beweist der Jahresbericht der hiesigen gemeinsamen Osterrantentasse. Bei einer Mitgliederzahl von 148 männlichen und 88 weiblichen Personen waren im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres 103 männliche und 17 weibliche Personen erkrankt. Bei einer Gesamteinnahme von 5546,81 M. betrugen die Ausgaben der Kasse für ärztliche Behandlung, für Arznei und für Krankengeld an Mitglieder u. s. w. 5443,71 M., worin nur eine geringe Rücklage für den Reservefonds enthalten ist. Wenn auch der verlässliche Winter besonders ungünstig auf die Kasse eingewirkt haben mag, so beweist auch dieser Bericht wieder, welche ungeheuren Anforderungen an die Kassen gestellt werden. Dabei war unser Ort in diesem Winter von größeren Epidemien glücklicherweise verschont worden.

88 Erbenheim, 6. April. Die Bauarbeiten an der Wiesbadener Landstraße wird in diesem Jahre eine sehr

rege werden. Neben mehreren Landhäusern wird auch eine Fabrikanlage dortselbst errichtet werden. Es laufen nämlich die Herren Kesselfring und Stiehl aus Wiesbaden mehrere Grundstücke im Distrikt „Bergen“ von den Landwirten Peter Koch, Heinrich Christian Born, Ww., Friedrich August Merten, Theodor Merten und Heinrich Fischer, die Kasse zum Preise von 160 resp. 200 M. Erhielten wollen hierfür eine Fabrik zur Herstellung künstlicher Mähkne erbauen. Keine, gesunde Luft, gute Bahnverbindungen nach Wiesbaden, prächtige Aussicht nach der Rhein- und Mainebene, sowie nach dem Taunus und gute Wasserhältnisse werden auf die Bebauung der Landstraße einen günstigen Einfluß ausüben.

i. Limburg, 7. April. Am Freitag vergangener Woche konstituierte sich eine Ortsgruppe Limburg des Zentrumsvereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden. In den engeren Vorstand wurden gewählt die Herren: Kommerzienrat Cadenhuth, Justizrat Kintelen 1. und Rechtsanwalt Rottmann 2. Stellvertreter Herrmann, Dr. Räder, Schriftführer und Direktor Räder, Kassierer. Der erweiterte Vorstand soll in der nächsten Sitzung gewählt werden. Als jährlicher Mitgliedsbeitrag wurden 60 Pf. festgesetzt.

— Ried, 7. April. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat mit unserer Gemeinde eine Abmachung getroffen, wonach ihr ein Zuschuß von 2500 M. jährlich zu den öffentlichen Volksschul- und Schulaufstellen gewährt wird, die ihr durch die in Frankfurter Betrieben beschäftigten Arbeiter entfallen. Die Abmachung stützt sich auf § 53 des Kommunalabgabengesetzes.

r. Radesheim, 8. April. Die Frühjahrs-Delegiertenversammlung des Kreisvereinsverbandes „Rhein- und Main“ findet am 21. April, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirts Klein zu Radesheim statt. — Die Gemeinde Winkeln bewilligte einen Zuschuß von 500 M. zur Geisenheimer Realschule. — Die Konferenz der hiesigen Kommission, die jedes Jahr um diese Zeit wegen der Bekämpfung der Reblaus und der Veredelung der Reben stattfindet, fand am 5. April in der hiesigen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim statt. Den Vorsitz führte der Ministerialdirektor im hiesigen Reichs-Landwirtschaftsministerium, Herr Geh. Oberregierungsrat Wessener. An den Beratungen beteiligten sich u. a. die Herren Oberpräsidenten der Rheinprovinz, sowie der Provinz Hessen-Nassau, Se. Excellenz Freiherr v. Schöller-Lieser und Se. Excellenz v. Windheim, die zuständigen Deputierten des Landwirtschaftsministeriums, die Landräte der beteiligten Kreise, sowie die den genannten Kommissionen angehörigen sachverständigen, insgesamt etwa 20 Herren. Nach der Konferenz wurde die Lehranstalt eingehend besichtigt. — Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, wird nachstens einige Tage auf seinem Besitzum, dem Schloß Reinhartshausen bei Erbach, verweilen. In der Verwaltung des Schlosses hat sich unter dem neuen Besitzer einiges geändert: Herr Scharrer, der bisherige Verwalter, ist Rechnungsführer und der bisherige Volontär Herr Bühler Verwalter geworden.

u. Aus Raffen, 7. April. Zu den im Jahre 1882 in Dillenburg entsessenen Lehrern gehören aus der Umgegend Wiesbadens die Lehrer: Corajilus, Fickensbühl und Kaufmann aus Wiesbrich, Bonhausen aus Rieden und Fries aus Dohheim; Lehrer Otto Rosenkranz aus Wiesbaden lebt freiwillig in Raffen.

b. Ochsenburg, 5. April. Das „Kreisblatt für den Kreis Westerburg“ schreibt: „Es ist wohl allgemein bekannt, daß ein großer Teil der Westerwälder Bevölkerung als Maurer, Vergleute, Sattlermeister usw. in dem benachbarten Siegerlande lobnende Beschäftigung findet. Alle diese Arbeiter, welche Montags ihre Heimat verlassen und Samstags wieder zurückkehren, waren bisher genötigt, diesen Weg zu Fuß über die Höhe des Westerwaldes nach Burbach zu machen, oft 4–5 Stunden Begeß, bei Wintertagen wirklich eine anstrengende Tour und mandem Vergnügen war es kein letzter Gang, denn die Wege über in den warmen Gruben beschäftigt, dann in der rauhen Witterung Samstags nach Hause, eine Lungenerkrankung und das Ende war der Tod. Nach Eröffnung der neuen Westerwaldbahn wurde dieselbe vielfach bei schlechter Witterung benutzt, es war jedoch noch zu teuer, denn über 60 Kilometer wurden keine Arbeiter-Rückfahrkarten ausgegeben. Die Direktion Frankfurt hat jedoch jetzt auf verschiedene Eingaben hin die Arbeiter-Rückfahrkarten auf bedeutend längere Entfernungen eingeführt und sich dadurch den warmsten Dank der Westerwälder Arbeiter verdient.“

Aus der Umgebung.

u. Vom Rain, 7. April. Die Gemeinde Braunheim hat die Lehrergehälter in folgender Weise neu geregelt: Grundgehalt von 1300 auf 1400 M., Alterszulage von 175 auf 200 M. und Wohnungsgeld von 250 auf 320 M. für verheiratete und 213 M. für unverheiratete Lehrer. — An dem in Raffen am 13. und 14. Juli stattfindenden „Gesangswettbewerb“ beteiligten sich 30 Vereine, darunter „Concordia“-Schwanheim, welche in der 1. Klasse sang. In Klasse 2 beteiligten sich „Rammersbach“-Verein „Gilda“, Wiesbaden und „Concordia“-Griesheim.

Sport.

* Der Sportverein Wiesbaden (G. V.), welcher sein bisheriges Vereinslokal, das „Promenade-Hotel“ in der Wilhelmstraße, wegen Abbruchs dieses Hauses aufgeben mußte, hat in seiner letzten Monatsversammlung das Hotel „Rosenhof“ zu seinem neuen Vereinsheim erwählt. Das Vereinslokal befindet sich im 1. Stock; der Eingang zu demselben führt durch den Soteleingang in der Kirchgasse. Früher wird der gesellige Unterhaltungs- und Besprechungsabend für den Samstag beibehalten, und dürfte das neue Lokal der zentralen Lage, sowie seiner vielen Annehmlichkeiten und der schönen und gemächlichen Einrichtung wegen nicht verfehlen, seine Anziehungskraft für diese Samstagsabende auf die Mitglieder auszuüben. Auch für die Sonntagabende wird das Vereinslokal möglichst für den Verein freigegeben, damit den Familien des Vereins Gelegenheit gegeben ist, sich an Sonntagabenden einzufinden, um denselben das Gepräge eines Familienabends zu verleihen. Hoffentlich ist es dem Verein vergönnt, sein neues Vereinsheim zum Mittelpunkt seines geselligen Lebens zu machen und sich dadurch ein gemütliches und elegantes Klubheim zu schaffen.

* Fischei. Auf der Salinawage „Klodt“ bei St. Goar sind im Rhein im Monat März sieben Salme mit einem Gesamtgewicht von 133 Pfund gefangen worden. Im April wurden bis jetzt fünf Salme mit einem Gesamtgewicht von 106 Pfund gefangen. Da durchschnittlich für das Pfund 2,60 M. bezahlt worden sind, wurden die 12 Salme zu rund 630 M. verkauft.

* Der Frankfurter Frühjahrs-Pferdemarkt findet vom 21. bis 24. April statt. Das hiesige Preisreiten- und -fahren fällt diesmal aus, dagegen ist eine Verlosung, wie stets, vorgesehen.

* Pferderennen zu Straßburg. Vogelssdorfer Flachrennen. 1500 M. 1. Spenglers Surrogat (G. Binkler), 2. Roswitha, 3. Saperloter. Ferner: Star, Franco Anglaise, Spreckels. 31:10; 17:10; 17:10 — Erntunterungs-Härdrennen. 1500 M. 1. Lindpaintners Amateur III (Brown), 2. Mein Otto, 3. Mikado. Ferner: Colomba, Unnamed, Kafflos, Zomer Girl, Sawntennis, Hanna, Cabman. 60:10; 21:10; 63:10. — Annathal-Jagdrennen. 1800 M. 1. Freih. v. Rithofens Areml (Herr v. Wallenberg), 2. Eccington, 3. Drmsby. Ferner: Ramfess, Fortuna II. 11:10; 11:10; 13:10. — Preis vom Straussee. 1800 M. 1. Tonus Lotterie (Vippold), 2. Beneke, 3. Wilkings. Ferner: Coralie, Galindo, Palo Alto, Mentor I, Jamos. 55:10; 15:15; 15:10. — Preis der Mark. 1500 M. 1. Freih. v. Rithofens Meridian (Herr v. Wallenberg), 2. Deutschmeister, 3. Bajo. Ferner: Jinfite. 13:10; 10:11; 10:11. — Eggersdorfer Härdrennen. 1500 M. 1. Schmidt-Krambrist (Neumann), 2. Escubia, 3. Odafiske. Ferner: Barfahle, Artemis I, Zukunft. 112:10; 34:18; 10:10.

* Lawn-Tennis. Das internationale Lawn-Tennis-Turnier zu Paris ist jetzt in allen Konkurrenz beendigt. Die Meisterschaft im Herren-Einzelspiel gewann Bildung gegen Decugis. Im offenen Damen-Einzelspiel siegte Miss Galt late-Smith über Jrl. v. Pfeffel mit 7:5, 6:1; das offene Herren-Doppelspiel gewannen Ritchie-Bildung gegen Decugis-Germot mit 6:4, 6:4, 6:2 und das gemischte Doppel-Einzel-Bildung-Miss Galt late-Smith gegen Decugis-Mme. Schindler 7:5, 7:5. Die Vorgabe ergaben folgende Schlußresultate: Herren-Einzelspiel: Ricard (15½) gegen Renard (15½) 6:4, 5:7, 8:6; Damen-Einzelspiel: Jrl. v. Pfeffel (—) gegen Mme. Beau (—) 7:5, 6:3; Herren-Doppelspiel: Renard-Menn (15½) gegen Bildung-Rhodes (—) 5:7, 6:2, 6:3. Gemischtes Doppel-Einzel: Menn-Mme. Menn (15½) gegen Bildung-Miss Stevens (—) 6:0, 7:5.

Gerichtssaal.

Der Badesheimer Weinprozeß.

m. Mainz, 8. April.

Morgen, am 9. April, wird vor dem hiesigen Landgericht der bekannte große Weinprozeß gegen die auf der Rebsmühle bei Badesheim ansässigen Deutschen Weinkellereien seinen Anfang nehmen. Es handelt sich hier um den Fall, dessen der Abgeordnete Stauffer in seiner bekannten Rede Erwähnung tat, als er Badesheim mit Radesheim verwechselte. Die Firma soll anfänglich gut abgeschnitten haben, später aber an einer Firma in Kreuznach hängen geblieben sein, welche gar nichts von Weinsachangelegenheiten versteht und nur, um ihr hineingestecktes Geld zu verzinsen, das Geschäft ferner aufrecht erhielt. Die Angeklagten sind Peter Paulus, Kellermeister in Badesheim, Heinrich Deubel, Weinbändler aus Emdenbach, Philipp Modrow, Kaufmann aus Frankfurt a. M., zurzeit in Eltville, und Philipp Birtz, Kaufmann in Badesheim. Paulus und Birtz waren die letzten Geschäftsführer, während Deubel und Modrow schon seit einigen Jahren nicht mehr im Geschäftsbetriebe tätig sind und andere Stellen bekleiden. Der Geschäftsbetrieb wurde vor etwa zehn Jahren von dem Kaufmann Joseph Wittich ins Leben gerufen, und zwar richtete dieser eine Kellerei bei Badesheim und das Bureau nebst weiteren Kellereien auf der Mainzerstraße bei Bingen ein. Der in Bingen bestehende Betrieb wurde aber schon 1902 aufgegeben und das ganze Geschäft auf die Rebsmühle bei Badesheim verlegt. Bereits 1899 schon war das Geschäft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verandelt worden, mit Wittich und Deubel als Geschäftsführern und Modrow als Leiter des kaufmännischen Teiles. Im Jahre 1900 trat Wittich aus der Gesellschaft und Modrow wurde sein Nachfolger als Geschäftsführer. Paulus war schon seit Jahren in der Firma als Kellermeister beschäftigt. Die beiden Geschäftsführer Deubel und Modrow traten im Jahre 1903 aus und Birtz wurde ihr Nachfolger als Geschäftsführer. Die Firma hatte in allen den Jahren ihres Bestehens einen ganz riesigen Geschäftsbetrieb. Zum Verkauf wurden fast nur kleinere Weine gebracht, welche in der Umgegend gewachsen waren. Der Verkauf betrug beispielsweise im Jahre 1905 1667 Fuder zu rund 528 000 M. Durchschnittlich wurde das Fuder zum Preise von etwa 261 bis 290 M. verkauft. Als Gesellschafter sind an der Firma beteiligt die Kaufleute Friedrich Wenzel und Franz Haffel, beide Teilhaber der Firma Schler u. Ko. in Kreuznach und diese Firma selbst. Die Gesellschafter gaben die Erklärung ab und halten sie aufrecht, daß sie von dem, was in der Kellerei bei Badesheim vorgegangen sei, überhaupt nichts wußten, daß sie sich stets auf die Geschäftsführer verlassen und ihnen immer Neekität im Geschäftsbetriebe vorgeschrieben hätten. Die Anlage lautete auf fortgesetzte Weinpauscherei, welche in großem Umfange betrieben worden sei. Im Jahre 1898 sollen die Weinschätzungen begangen worden sein. Sämtliche Angeklagten sollen die Weinschätzung im bedeutenden Maßstab betrieben haben. Die Straßburger Firma Oppenheimer, Sondheim u. Ko. fand mit den Deutschen Weinkellereien in Geschäftsverbindung. Von Straßburg wurden an Säure reiche Weine nach Badesheim geschickt, dort gestreckt und fertig gemacht und darauf nach Straßburg zurückgeliefert. Da ein bestimmter Alkoholgehalt in den Weinen gefordert wurde, so wurde dieser durch Zusatz von Spirit erzielt. Verarbeitet wurden hauptsächlich saure Weine, und zwar aus dem Elsaß, aus Baden, Luxemburg und andernwärts. Alle diese Weine wurden dann als rheinische Gewächse verkauft. Zu einem Stück Wein (1200 Liter) wurden von Wittich nach seiner Angabe 500 bis 600 Liter Zuckersirup verwandt. Deubel soll ähnlich gearbeitet haben, als Wittich ausgetreten war. Nach Modrow sollen nur 400 Liter Zuckersirup bei 1200 Liter zur Verwendung gekommen sein. Im Jahre 1901 wurden für 108 000 M. Zucker, 1902 für 57 000 M., 1903 für 40 000 M., 1904 für

A. Opitz

Inh. Carl Földner Nachf., Bruno Opitz



Hofkürschner

Sr. Majestät des
Kaisers und Königs

Hoflieferant

Ihrer Kgl. Hoh. der Frau Herzogin Max v. Württemberg

Webergasse 17 und 19.

Spezialität!

Elegante Damen=Costumes

Jacketts und Paletots

englischer Schneiderei nach Maß.

Erstklassige Ausführung.

Spezialität!

Bewährte Zuschneider.

Blinden-Anstalt,

Walfmühlstraße 13,

Blinden-Heim,

Emserstraße 51,

Telefon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle etc. etc. Klavierstimmen.

Rohr- und Holzarbeiten werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt. F 205 Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Special-Geschäft

für

echte Silberwaaren

jeder Art.

Albert J. Heidecker,

25 Taunusstrasse 25.

Anerkannt

sehr mässige Preise!

Verkauf nur gegen Baar.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Hautleiden nicht genug auf das bereits seit 30 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende Haarwasser von Retter, München, aufmerksam machen, welches wirklich leistet, was es verspricht: Konservierung u. Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung v. Schuppen, weich und glänzend machen der Haare. Zu haben um 40 Pf. u. Mk. 1.10 in der „Adler-Drogerie“, Wilhelm / Radenheimer, Bismarckring 1. F 67



Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert

als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 19. 119

Reparaturen.



Flechten, Haut- anschläge, Mitter, Sommer- sprossen, gelbe, rote Flecken—das Beste Dr. Kuhns Glyzerinseife. Man verlange Dr. Kuhns. Gibt nur von Frz. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier: Altschäfer, Parf., Gde Langs u. Webergasse, Drogerie, Sanitäts, Maurerstr. 3, O. Siebert, Drogerie, ne. R. Schloß, Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6. F 103

! Achtung!

Schuhwaren,

reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten und Größen zu kausend billigen Preisen findet man

Marktstr. 22, 1. Kein Laden. Tel. 1894.

Ariadne-Fahrräder.

Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie.

Konkurrenz-Fahrräder Mk. 44, mit Pneumatik Mk. 54, Ariadne-Fahrräder Mk. 70, Mk. 75, Mk. 78 bis Mk. 116, Pneumatikdecken Mk. 220, Schlauche Mk. 1.95, Ariadne-Pneumatik, 12-18 Monate reelle Garantie, Decken Mk. 4.25, Mk. 4.75, Mk. 5 bis Mk. 7, Schlauch von Mk. 3 bis Mk. 4. Grösste Auswahl Fahrrad-Zubehör bei billigsten Preisen. Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 80. F 191 Franz Verheyen, Frankfurt a. M., 31 Taunusstrasse 31.

Ganz umsonst

ist jede Anzeige, die sich nicht bewahrheitet. Ein Versuch wird Sie befriedigen. Durch Ersparnis der hohen Anzeigengebühren und sonstige Gelegenheitskäufe offeriere ich:

950 elegante Herren-, Konfirmanden- und Damen-Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Rapes, Kapuzen zum Abknöpfen (imprägniert), einzelne Hosen und Westen, süddeutsche Ware, moderne Stoffe, tadelloser Schnitt, aus allerersten Firmen, werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Ansehen gestattet. — Grosse große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig, früher Langgasse 5, Schwalbacherstrasse 30, 1. Stock (Alte Seite).

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Nullstrom-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Haushaltungs-Eischränke

in allen Ausführungen liefert billigst

Neues Wiesb. Eisgeschäft,

Kernspr. 743. Schwalbacherstrasse 27. Kernspr. 743.

Auflage:

35,000.

Die

Sommer-Ausgabe 1907

des

Tagblatt-Fahrplans

ist in Vorbereitung und erscheint, völlig neubearbeitet und inhaltlich bedeutend erweitert

wieder am 1. Mai l. J.

Der Tagblatt-Fahrplan wird in dieser, nunmehr den Gesamt-Eisenbahn-Verkehr Hessen-Nassau's, wie der angrenzenden Bahnstrecken, umfassenden, neuen Form jedes theuerere Kurs-Buch für den gleichen Eisenbahn-Bezirk künftighin vollkommen zu ersetzen im Stande sein und zugleich in seinem gut ausgestatteten

Anzeigen-Anhang

der Geschäftswelt Wiesbadens ein unvergleichliches Reklame-Mittel bieten. — Anzeigen-Aufträge erbitten wir uns spätestens bis zum 14. April.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei.

Kontore: Langgasse 27 * Kernsprecher 2266.

Neue Frühjahrs-Konfektion.

Blusen in leichten Wollstoffen, Alpaka, Musseline, Tennis, Seide, Wollbatist und Seidenbatist Mk. 15.—, 10.—, 8.—, 2.—.

Kostüm-Röcke in Alpaka, Kammgarn, Tuch und mel. Stoffen Mk. 35.—, 28.—, 22.—, 18.—, 15.—, 12.—, 2.75.

Unterröcke in Alpaka und Waschstoffen Mk. 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 2.—.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

K 89

Kriegsmarine-Ausstellung

vom 7. bis 14. April in Viebrich in der städtischen Turnhalle, täglich geöffnet von 9—1 und 2—8 Uhr.

Unter den Ausstellungsgegenständen (mehr als 100 Nummern) befinden sich 17 große, prächtige, künstlerisch ausgeführte Kriegsschiffsmodelle, Torpedo, See mine, Maschinen- und Schnellabelfanonen, Maschinengewehr, das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkanonen, Vorerkanonen und andere Trophäen aus dem Vorerkanonen, 1000pfündige Hiesengeschosse, Kartätschen, Schrapnells, Bomben, Mörser, die wichtigsten nautischen Apparate, Taucher, Modell einer Kriegsschiffmaschine, Seeabelftypen usw. usw.

Eintrittsgeld: 50 Pf. Mitglieder, Militär ohne Charge u. Schüler 30 Pf. Schüler und Militärvereine bei geschlossenem Besuch Ermäßigung. F 297

Damen-Vortrag.

Am Dienstag, den 9. April, nachm. 4½ Uhr, spricht im Saale der Loge Plato

Frau Amalie Garms aus Leipzig

über: Die Fundamente für das

Lebensglück der Frau.

Wichtige Aufklärung u. Belehrung für jede Dame.

Eintritt frei!

Ebendasselbst findet statt am Mittwoch, den 10. April, nachm. 3½—6½ Uhr:

Grosse Ausstellung

von Reformbekleidungs-Neuheiten

mit erläuternden Vorträgen

vom Reformhaus Thalysia, Leipzig.

Eintritt frei! Herren und Kinder höf. verboten.



Dokheimerstr. 101

befindet sich jetzt die

Mineralwasser-Anstalt

von

Karl Hoch,

vormals Jos. Hoch.

Telephon wie bisher Nr. 2372. 465

Möbel

Leistungsfähigstes

Einrichtungshaus

503

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nähe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Schul-Bücher

in der
Schulbuchhandlung
E. Bornemann,
Ruifenstraße 25.

515

Nur echte

Henkel's
Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

(Df. 125 K) F 1361

Für die Schule.

Knaben-Tornister von 7.75 bis zu 48 Pf.

Mädchen-Schultaschen von 7.45 bis zu 48 Pf.

Bücher-Riemen Stück 45 Pf.

Schiefer-Tafeln nach Vorschrift 28 Pf.

Federkasten 50 Pf., 40 Pf., 25 Pf. und 10 Pf.

Schiefergriffeln 12 Stück im Kasten 8 Pf.

Schwammdosen Stück 10 Pf.

Frühstücksdosen Stück 25 Pf.

Schulhefte
nach Vorschrift mit
mit blauem Deckel
von 8 Pf. an.

Bleistifte,
Federhalter,
Stahlfedern,
Radiergummi,
Liniale etc.

Schul-Anzüge für Knaben aus blauem Kammgarn und gemusterten Cheviotstoffen, sehr starke Qualitäten, von 25.— bis 3.75.

Mädchen-Schulkleider in sehr grosser Auswahl von 4.25 an.

Kinder-Strümpfe, diamantschwarz, in allen Preislagen.

Knaben-Sweaters, Halbwolle, geringelt, von 1.00 an.

Sport-Hemden für Knaben, geringelt und uni, von 1.25 an.

Schul-Schürzen für Knaben und Mädchen von 75 Pf. an.

Kinder-Taschentücher, weiss und bunt, 1/2 Dtzd. von 25 Pf. an.

Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

K 4

Reparaturen

an Schuhwaren lassen wir in eigener Werkstätte in
unserem Ladenlokal Kirchgasse 19 sorgfältig ausführen;
mithin können eilige Arbeiten

sosfort

auch während darauf gewartet wird, in Angriff
genommen werden.
Es dürfte sich lohnen, unsere niedrigen Preise, für die
wir alle Schuhwaren — auch nicht von uns herührende
— reparieren, zu vergleichen.
Wir bitten um Benachrichtigung, worauf wir reparatur-
bedürftige Schuhwaren abholen und pünktlich wieder
zusenden.

Kirchgasse
19,
nahe der Luisenstr.



Kirchgasse
19,
nahe der Luisenstr.

Mein Atelier für feine Herren-Bekleidung
befindet sich von heute ab

Kirchgasse 4, I,

Ecke Luisenstrasse.

**Albert Gross, vormals Johann Gross,
Schneider.**

Telephon No. 3934.

Abbruch Heilanstalt Falkenstein i. C.

Sämtliche fast neue Baumaterialien:

Birke 1000 Säulen, Bindfänge, Glasabschlüsse etc.,
500 Fenster, doppelt und einfach, in verschiedenen Größen, mit
Fensterläden,
1000 Quadratmeter Parkettböden,
10,000 Quadratmeter Fußboden-Platten u. Fußtafeln,
3000 Quadratmeter Metallbodenplatten, verschiedene Muster,
Verschiedene Treppen aus Holz und Stein mit vergittertem Eisengeländer,
Großer Vollen guterhaltener Linoleum,
Große Anzahl Schieferdächer,
Verschiedene Wandhauben,
Freistehende Kiosketts mit Schälapparaten,
Wärmeschirme, Speiseaufsätze,
Mehrere komplette Niederdruck-Dampfheizungs-Anlagen mit circa
300 Heizkörpern,
Circa 400 Raster u. Wandbeleuchtungskörper für elektr. Licht,
Verschiedene Reservoirs,
Ein kompletter Saalbau, für Turnhalle geeignet, in hochfeiner Ausführung
und vieles Andere
billig abzugeben.

Ad. u. Adolf Tröster,

Telephon 3672, Wiesbaden, Kellerstraße 18,
u. Baustelle Heilanstalt Falkenstein i. C.

Piel, D. D. S., Rheinstraße 97, Part.,

wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amer. Hochschule.
Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, Wombieren schmerzloser Zähne,
Reparaturen, Umbauen etc. Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.
Sprechstunden 9-6, Sonntags 9-12 Uhr.

Billige Knaben-Anzüge

nur bis zum 12. April.

Wir haben sofort nach Ostern einen sehr großen Teil unseres Lagers in
fertigen Knaben-Garderoben

im Preise zurückgesetzt und verkaufen dieselben ohne Rücksicht auf den realen Wert
fabelhaft billig. Darunter befinden sich:

1. Za. 50 Knaben-Stoff-Anzüge (Blusenform mit Matrosenkragen) in blau und farbig.
2. Za. 24 echte Kieler Matrosen-Anzüge in jeder Größe.
3. Za. 48 Knaben-Schul-Anzüge in Joppen- und Sackform.
4. Za. 60 Knaben-Anzüge mit kurzen u. langen Hosen für das Alter von 8-14 Jahren.
5. Za. 40 Knaben-Paletots, -Payjacks und -Pelerinen.
6. Za. 150 Knaben-Wasch-Anzüge und -Wasch-Blusen.

K 199

Jede sparsame Hausfrau benütze diese günstige Kaufgelegenheit.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Modes. FRIDA WOLF,

Gr. Burgstraße 5.
Atelier für feinen Damenputz. Lange
Zeit in einem der ersten Pariser Ateliers
tätig gewesen. Hutaussstellung im
Schaufenster des Herrn Leopold Cohn,
Gr. Burgstraße 5.

Bürgerliche Möbel- Einrichtungen

in hervorragend schöner
Auswahl,
zu beziehen am
billigsten bei
John Weigand & Co.,
Bettstr. 20.
Telephon
3271.

Saatkartoffeln,

Paulsen, Zuli, Pieren (gelbfleischig),
habe noch 65 Pfr. abzugeben.
Otto Unkelbach, Kartoffelgroßhändler,
Schwalbacherstr. 71. Tel. 2734.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich in
**bester Qualität,
größter Auswahl
und zu den
billigsten Preisen:**
**Stecklingstöcke,
Blumentöpfe bis 50 cm
Durchmesser,
Untersetzer i. all. Größen,
Samenschalen, rund u.
viereckig,
Balkonkasten in acht
Größen, kleinere
Kästchen f. Zimmer-
und Fensterschmuck,
Vasen, Ampeln,
Ringelstöcke für Kaktus-
pflanzen.**

**Julius Mollath,
Schulberg 2/4.
Telephon 1954**

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 4/5
Kerm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.



Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahl: 25-45 Mk.
Abzahl. monatlich
8-10 Mk. Reichtümer bei Barzahlung
von Mk. 55 an. Zubehörteile separat.
Katalog gratis u. franco. J. Jandrasch & Co.,
Charlottenburg 447, Schloßstraße 16.

!! Bruchleidende !!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

Bruchbänder

bieten auch in den schwierigsten Fällen Hilfe und
Erleichterung! Maassnahmen und sachgemässes
Anlegen erfolgt durch

tüchtigen Bandagisten u. Orthopäden,

so daß Garantie für tadellosen Sitz in jedem
einzelnen Falle geboten ist.

Eigene Werkstätten befinden sich im Hause.

Separater Anproberaum. Freundl. Damen- u. Herren-Bedienung.

Tannusstrasse 2. **P. A. Stoss.**

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopäd.
Apparaten und Maschinen aller Art. K 189

NB. Man hüte sich vor auswärtigen herumziehenden
Händlern, die keine fachmännischen Kenntnisse besitzen, sondern
nur unbrauchb. Bruchbänder für teures Geld zu verkaufen suchen.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich heute Dienstag, den 9. April c.,
vormittags 9 1/2 u. nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, die zu dem Nachlaß
des verstorbenen Landgerichtsrats Herrn Preusser dahier gehörenden u. N.
folgende Mobilien, als:

1 Schlafzimmers-Einrichtung, best. aus 2 Betten, 1 2-teil. Spiegelschrank,
1 Waschtisch und 2 Nachttische mit Marmor, 8 sehr gute Betten mit
Sprungrahmen, Rohbaummatrassen, eiserne Betten, 1 hochfeine Blüch-
garnitur mit Sofa und 4 Sessel, Divan, Chaiselongue, verschiedene Sessel,
Ausziehtisch, ovale, runde, viereckige Tisch- und Nippeltische, 8 Stühle u. 1-tür.
Tannen-Kleiderbügel, 2 2-tür. Kleiderbügel, 2 2-tür. Spiegelbügel,
1 Bücherregal, 1 schwarzes Brunnenschränkchen, Vertikal, Kommode, Konsole,
1 hochlegante Kuchenschrank, 1 3-teil. Brandstift, 1 schwarzer Pfeiler-
Spiegel mit Trumeau und weißer Marmorplatte, 1 hochfeiner Cuvierpoli-
Spiegel, ovale und viereckige Spiegel, verschiedene Arten Stühle, 2 Klavier-
stühle, 1 große Uhr mit Glasglocke, andere Uhren, 4 große sehr gute
Teppiche, Sofa- und Bettvorlagen, Kissen, Vorhänge, Stores, Vorhänge,
Rouleaux, Galerien, Beistell, als: Bettstisch, Tisch- und Handtücher,
Servietten, Kissen- und Plüschbezüge, Tischdecken, Schoner, Kristall,
Glas, Porzellan, Kaffee- u. Tee-Service, 1 Kristall-Busch-Bowle, Leuchter,
Nippes, 1 Warmwasser-Artikelfischale, Salon- und verschiedene andere
Lampen, 1 6-läuf. Revolver, 1 Pistole, 1 sehr gutes 3 HP. Opel-Motorrad,
1 Polphon, 1 Apparat für Nähmaschinen, verschiedene alte Stoffe u. Kissen,
Küchenschrank, Anrichte, Tische, Stühle, Kisten, Koch- u. Hausgeräte,
sowie Verschiedenes mehr

Öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung in meinem Versteigerungslokal

Bleichstraße 2 dahier.

Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Adam Bender, Auktionator u. Taxator,

Geschäftslokal: Bleichstraße 2.

1847 Fernsprecher 1847.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich heute Dienstag, 9. April c.,
nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Villa

6 Zahnstraße 6, Barterre,

folgende gebrauchte guterhaltene Mobilien-Gegenstände als:

3 Mahag.-Betten, Waschkommode mit Marmor, Nachttische, ein- und
zweistöckige Kleiderbügel, Piano, Sopha, 2 Sessel und 6 Stühle
mit Plüschbezug, Sopha, Mahag.-Galerischrank, Kommode, viereckige
Tisch, Servier- und Ausziehtische, Polster- und andere Stühle und Sessel,
Spiegel, Bilder, Vorlagen, Gardinen, Portieren, Tischdecken und Decken,
Federbetten, Nippstühle, Glas, Porzellan, 3 sehr schöne Gasbrenner,
2 Kerosinbrenner, fast neuer Gasbrenner mit emaillierter Bade-
wanne, Nähmaschine, Gartenmöbel, Kücheneinrichtung, Küchens- u. Koch-
geschirr, eiserner Waschkübel, Waschküche, Stühle, Dezimalwaage
und dergleichen mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Zahnabdruckmasse „Thalatta“.

Originalpaket zur einmaligen Verwendung, ausreichend
für 2 Abdrücke, Preis 2.50. Zu haben bei Zahnärzten, Dentisten,
in Apotheken, Drogerien etc.
Zahnärzte und Dentisten, welche „Thalatta“ verwenden,
werden auf Wunsch genannt.

Thalatta-Werke, Laubenheim a. Rh.

Telephon 716.

(No. 6157) F 37

Kurz und gut!



des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles,
dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60 Freilauf Mk. 3 mehr. Multi-
plexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2.50, 2.75,
3.75, Laufräder 3.00, 4.25, 4.75 schriftliche Garantie. Sattel 1.00,
Fusspumpe 80 Pfr. Konusse, Achsen etc. zu jedem System,
stehend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertre-
ter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leichter Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 144, Gitschinerstr. 15

Für die Hälfte

[illegible]

5. Zim.-Wohn., mit Bad u. Bell.,
Erdieite u. Obergeschloß bevorz., zum
1. Juli oder 1. Okt. gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter B. 425 an
den Tagbl.-Verlag.

Verrückte Wohnung z. Okt.
gesucht, 6 oder 8 gr. Z., Kurlage be-
vorzugt. Offerten mit Preisangabe
unt. B. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschall 6-7-8 Z., gel.,
1. Etage oder Bodparterre. Offerten
unt. T. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer mit Frühstück,
Rabe Nat. Leinen-Industrie, sucht
Dannemann, Kirchgaße 4, 2. 7109

Pension gesucht.

Web. Herr sucht 1 oder 2 möbl. Zim.,
mit Pension in gutem Hause bei
müßiggelender fl. Fam. oder einzeln.
Dame, wo ihm behagl. Heim geboten
werden kann. Gebl. Offerten unter
B. 426 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mann sucht fl. B.- u. Schlafz.,
mit guter voller Pension für dauernd,
in der Nähe der Rainzerstraße.
Suchender hat fl. Sund, tücht. rein.
Off. u. B. 426 an d. Tagbl.-Verlag.

Suche für ein Fräulein
kleines möbl. Z. mit Pens. bei anst.
Fam., Nähe der Taunusstr. Off. mit
Preis an Bernhard, Taunusstraße 11.

Besseres Fräulein,
hier tätig, sucht einz. möbl. Zimmer
bei ruhigen Leuten. Off. mit Preis
unt. O. 425 an den Tagbl.-Verlag.

2 Damen f. für 1. Juli
2 ger., n. d. S. g. m. Z., Sp., Billenb.
umgeschl. Mitttagst. erw. Off. m. Pr.
P. E. Hauptpostlagernd.

Möbl. Zimmer ohne Frühstück,
per Mon. 10 Mk. i. Pentr. d. St. gef.
Off. u. B. 425 an den Tagbl.-Verlag.

Fräul. sucht möbl. Zimmer
Pentr. d. Stadt. Off. an d. Marien-
heim, Rainzerstraße 14. 7117

Fräulein sucht möbl. Zimmer
per 1. Mai bei anständiger Familie,
bent. mit Pension. Offerten unter
B. 421 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

In diese Rubrik werden
nur Auszeigen mit Überschrift
angefommen. — Das Derbereichen einzelner
Worte im Text durch fetze Schrift ist nicht statf.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
in ruh. beg. Lage, Nähe Bahnh., an-
sehl. B. od. D., a. Chep. dauernd abg.
z. m. Penf.). Herrngartenstr. 10, 2.

Penf. Beethoven, Moritzstr. 21, 1.
großes, eleg. möbl. Zim. frei für
dauermteter, 35 Mk. mit Frühstück.

Ein Schüler f. bill. Pension
in b. Familie, Nietenring 1, 1 r.

Wo findet ein junges Mädchen
in einem katholischen Pensionate
sehrerliche Aufnahme zur Ausbildung
in Haushalt per 1. Juni 1907?
Offerten mit Referenzen von Biegs-
den und Umgehend unter A. 828

monatweise zu vermieten. Näh. Lang-
gasse 27, im Druckeri-Kontor. *

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Hauptredaktion Nr. 253.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Hauptredaktion Nr. 253.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Wechsellage. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. — Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 164.

Wiesbaden, Dienstag, 9. April 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Rest der Reichstagsession.

Morgen tritt der deutsche Reichstag gleichzeitig mit dem preussischen Abgeordnetenhaus wieder zusammen, um an das kurze Kopfstück der Session unter Fortlassung des Mittelsstücks das kurze Schwanzstück anzufügen. Am 19. Februar war der neue Reichstag zu seiner ersten Session zusammengetreten, und am 20. März war er bereits in die Osterferien gegangen, die am 10. April ihr Ende erreichen. Da das Pfingstfest diesmal schon auf den 19. und 20. Mai fällt und die Session vor Pfingsten geschlossen werden soll, so hat der Reichstag für den Rest der Tagung mithin nur wenig mehr als einen Monat zur Verfügung. Es liegt auf der Hand, daß von der Volksvertretung in dieser kurzen Spanne Zeit große Taten nicht zu erwarten sind, und die Regierung, die für den frühzeitigen Schluß der Session ist, begehrt solche Taten auch nicht. Herrscht doch noch allgemeine Unsicherheit darüber, wie sich in ersteren Fragen die konservativ-liberale Paarung verhalten wird, und so ist es begreiflich, daß der Reichskanzler Fürst Bülow sich für die Taktik entschieden hat, diejenigen gesetzgeberischen Fragen, bei deren Behandlung der „Blod“ in die Brüche gehen könnte, auf die nächste Session zu verschieben. Kommt Zeit, kommt Rat.

Was der Reichstag in der ersten Hälfte dieses Sessionens geleistet hat, ist schnell aufzuzählen; vollständig, also in allen drei Lesungen erledigt, wurden das Staatsetzgesetz, die beiden Kolonialnachtragsetz für 1906 (29 Millionen Mark und 8 900 000 Mark als erste Rate für die Eisenbahn Rumbach-Reetmanshoop), der Entwurf, betreffend den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, die Vorlage über die Berufs- und Betriebszählung, der Entwurf, betreffend die Reufontingentierung der Brennereien, und der Vertrag über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereigemeinschaft. Nur in erster Lesung wurden erledigt der Etat und der Ergänzungsetz für 1907 und die Novelle zum Maischbottichsteuergesetz.

Diese drei Vorlagen hat also der Reichstag noch in zweiter und dritter Lesung zu erledigen, wobei zu hoffen steht, daß die Erledigung des Etats in Anbetracht der ganz außerordentlich ausgedehnten Debatten in der ersten Lesung nunmehr einigermaßen schnell und glatt vor sich gehen wird. Die ungewöhnliche Ausdehnung der ersten Beratung des Etats war dadurch bedingt, daß die Neuwahlen im Reichstage eine ganz neue Lage geschaffen hatten. Um so mehr darf man darauf hoffen, daß der in einem neugewählten Reichstage begreiflicherweise besonders große Redeeifer nunmehr gezügelt werden wird.

Außer dem Etat, dem Ergänzungsetz und der Maischbottichsteuernovelle liegt dem Reichstage der noch gar nicht in Angriff genommene Entwurf über den Gehaltsentwurf des Kaiser Wilhelm-Kanals vor, der auf der Tagesordnung der Witterung steht. Außer dieser Vorlage sind aber noch drei weitere Gesetzentwürfe zu erwarten, die in dieser Session erledigt werden sollen. Der eine betrifft ebenfalls den Kaiser Wilhelm-Kanal; es ist dies die seit langer Zeit angekündigte Vorlage, betreffend die notwendig genommene Verbreiterung des Kanals, zu welchem Zweck 220 Millionen Mark gefordert werden. Weiter hat die Regierung angekündigt, daß sie bei der zweiten Staatsberatung den vom Reichstage einstimmig geforderten Ergänzungsetz, betreffend die Beamtenbeihilfen, einbringen wird, der zu diesem Zweck 26 Millionen Mark fordern dürfte. Und endlich ist noch die Novelle zum Strafgesetzbuch zu erwarten, durch die eine Einschränkung der Majestätsbeleidigungs-Prozesse herbeigeführt werden soll. Diese Vorlage war schon in dem kaiserlichen Erlass vom 27. Januar in Aussicht gestellt worden, in dem der Kaiser es als seinen Willen bezeichnete, daß nur solche Personen wegen Majestätsbeleidigung bestraft werden sollen, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht und nicht bloß aus Unverständnis, Unbesonnenheit, Ueberhebung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. In der Thronrede vom 19. Februar wurde es dann noch ausdrücklich als der Wunsch des Kaisers bezeichnet, „auch im Gesetze den Verstrafungen wegen Majestätsbeleidigung engere Grenzen gezogen zu sehen“. Diesen Ankündigungen entsprechend wird man mit Sicherheit darauf rechnen können, daß die Vorlage dem Reichstage noch in dieser Session zugehen und hoffentlich auch zur Erledigung gelangen wird.

Darüber hinaus aber wird man vom Reichstage kaum irgend eine positive Leistung erwarten dürfen,

obwohl es höchst wünschenswert wäre, wenn wenigstens einige der wichtigsten Initiativanträge, deren Gesamtsumme jetzt glücklich auf 147, in Worten einhundert-fiebenundvierzig, beträgt, zur Erörterung gelangten. Ebenso wenig ist an eine Erledigung der Bösensreform in dieser Session zu denken, und die diesbezügliche Vorlage wird ebenso wie der in Aussicht gestellte Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechtes, und alle die anderen Vorlagen, die wie die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen, die Gastpflicht der Automobilbesitzer, die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz u. s. w., seit längerer Zeit fällig oder sogar überfällig sind, erst die nächste Session des Reichstages beschäftigen, die alle Aussicht hat, eine Arbeitssession zu werden, wenn — die politische Konstellation sich entsprechend gestaltet!

Politische Übersicht.

Zentrumsabgeordnete.

Aus Süddeutschland geht uns von besonderer und vertrauenswerter Seite folgende immerhin überraschende Zuschrift zu: Während der Parlamentsferien hat zwischen zahlreichen Zentrumsabgeordneten ein Ideenaustausch darüber stattgefunden, wie der von vielen als unhaltbar empfundenen Situation gegenüber der Regierung und den bürgerlichen Parteien abgeholfen werden könne. Oder mit anderen Worten: wie der bis zum Dezember v. J. vorhanden gewesene Zustand wiederherzustellen sei. Es ist denn auch eine ziemlich allgemeine Verständigung erfolgt, so daß Ostrin in dieser Hinsicht ein ebenso friedliches Fest war wie Weiden nach einem kriegerischen. Die Vorschläge, die allgemein Billigung gefunden haben, liegen nicht bloß auf taktischem, sondern zum Teil auch auf reorganisatorischem Gebiete. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen im Reichstage schon bald die Absicht des Zentrums, einzulenken, deutlich zum Ausdruck bringen werden.

Die Theokratie.

Die Freie kirchlich-soziale Konferenz hat den bei ihr etwas merkwürdigen Standpunkt der Trennung von Staat und Kirche auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung etwas deutlicher umgrenzt und erläutert. Nach den Thesen v. Orzens erstrebt sie die vom Staat unabhängige Kirche, die aber ihrerseits auf Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst beherrschenden Einfluß ausüben soll. Das ist das Ideal der Theokratie. Zu seiner Verwirklichung gehören: Die Abschaffung des Summepapstums und ein Wahlrecht, das der „Welt“ den Eingang in die Kirche verschließt. Unter „Welt“ ist die Weltlichkeit im abstrakten Sinne verstanden; es könnte den Herren aber gelingen, auch die „Welt“ in der konkreten Bedeutung des Wortes zum größten Teil von der Kirche fernzuhalten.

Die Zusammenkunft des Königs Eduard und Königs Alfons.

Nach dem Empfange durch die Behörden im Stadthause zu Cartagena begab sich König Alfons an Bord der „Giralda“, die um 9 Uhr aus dem Hafen dampfte und auf hoher See der englischen Königsjacht und der Begleitflotte begegnete. Die „Giralda“ begleitete die englischen Schiffe nach Cartagena und die spanischen Fürstlichkeiten begaben sich mit großem Gefolge an Bord der britischen Königsjacht, wo sie von König Eduard überaus herzlich empfangen wurden. Abends fand ein Galabier an Bord der „Rumancia“ statt. Die beiden Monarchen hatten zwei längere Unterredungen unter vier Augen. Gleichzeitig berieten die Minister und Botschafter miteinander. „Giralda“ und „Liberal“ drückten ihre Befriedigung darüber aus, daß Spanien seine schädliche Isolierung verlasse und mit den Westmächten eine Liga bilde (!). Die offizielle „Epoca“ bestätigt die intimen Abmachungen Spaniens und Englands. Wenn diese Darstellungen zutreffen, ist also ein neuer politischer Erfolg Englands zu verzeichnen, und gleich Portugal, das England gegenüber fast in der Abhängigkeit eines Vasallen steht, läßt sich nun auch Spanien willig in Englands Schlepptau nehmen.

Die „Gazeta de Madrid“ veröffentlicht heute ein Dekret, durch das der König von England zum Ehrengeneralkapitän der spanischen Armee ernannt wird, als „Beweis aufrichtiger Freundschaft und herzlicher Hochachtung“.

Wie in Paris verlautet, handelt es sich bei der Zusammenkunft in Cartagena nicht um neue Abmachungen, sondern um Befestigung der seit Algeciras zwischen Frankreich, England und Spanien getroffenen

Sondervereinbarung, kraft deren Spanien nach französischem Vorbilde bei dem ersten Anlasse einen Punkt des marokkanischen Gebietes besetzen kann.

Roosevelt und Harriman.

n. London, 4. April.

Gegen den Präsidenten Roosevelt wird jetzt wieder eine Anklage erhoben, die seine Wahrhaftigkeit in Zweifel zieht. „New York World“ veröffentlicht ein langes Schreiben des Präsidenten der Union Pacific Railway E. S. Harriman von Ende Dezember 1905, der an Sidney Webster, den Schwager Stuhlfant Jischs, des ehemaligen Präsidenten der Illinois Central Railway, gerichtet ist. Darin behauptet Harriman, etwa eine Woche vor den Wahlen im Jahre 1904, als befürchtet wurde, der Staat New York möchte demokratisch werden, habe Roosevelt ihn erjucht, nach Washington zu kommen, um sich mit ihm über die politische Lage zu unterhalten. Der Präsident hätte ihm erzählt, daß seine Partei Geld brauche, und ihn aufgefordert, solches erheben zu helfen, da es Cortelyou — damals Vorsitzender des republikanischen Komitees, jetzt Schatzsekretär — gänzlich mißglückt sei. Harriman setzte auseinander, eine Schwierigkeit bestehe darin, daß die Politiker New Yorks die Wiederwahl Depews als Senator der Vereinigten Staaten nicht unterstützen wollten. Der Präsident versprach dagegen, dafür zu sorgen, daß Depew zum Botschafter in Paris ernannt würde. Darauf lehrte Harriman nach New York zurück, telephonierte an einen Freund, daß es nötig sei, für die Wahlen 200 000 Dollar aufzutreiben, wovon er 100 000 zeichnen wolle. In wenigen Stunden war die Summe beschafft und dem Schatzmeister des republikanischen Komitees Bligh überreicht. Dieses Geld ermöglichte es dem republikanischen Komitee, seine Arbeit fortzusetzen, mit dem Erfolge, daß wenigstens 50 000 Stimmen in der Stadt New York neu gewonnen wurden. Wie Harriman behauptet, brach Roosevelt nach den Wahlen sein Versprechen bezüglich Depews, indem er sich weigerte, ihn zum Botschafter in Paris zu ernennen. Roosevelt hat auf diese Anschuldigung durch die Veröffentlichung zweier Briefe geantwortet, die er im Oktober vorigen Jahres an den Vorsitzenden des republikanischen Kongress-Komitees schrieb. Darin sagte der Präsident, er habe von Harrimans Erklärungen bezüglich Depews gehört und fügt hinzu: „Jede derartige Behauptung ist eine absolute und willkürliche Unwahrheit; eigentlich sollte es mit einem kürzeren und höflicheren Wort bezeichnet werden. Niemals erjuchte ich Harriman, einen Dollar für die Präsidentschaft zu erheben.“ Harriman will nun, wie es in einigen Washingtoner Telegrammen heißt, Unterlagen für seine Behauptungen beibringen. Man darf darauf gespannt sein, worin diese bestehen werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der österreichische Gesandte an württembergischen Hofe, Frhr. v. Vereira-Arnsheim, hat dem Könige sein Abschiedsgesandtschaftsreiben überreicht und war dann mit seiner Gemahlin und Tochter zur Tafel geladen. Der Kaiser hatte Montag vormittag eine Besprechung mit dem Staatssekretär v. Tschirschky und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Hausministers und des Chefs des Zivilkabinetts. Um 12½ Uhr empfing das Kaiserpaar den neuernannten französischen Botschafter Jules Cambon in Audienz. Auch die Kaiserin erteilte im Anschluß an die Audienz bei dem Kaiser dem neuernannten französischen Botschafter die nachgesuchte Audienz.

Zu den Verhandlungen zwischen der Gräfin Montignoso und dem sächsischen Hofe wegen Auslieferung der kleinen Pia Ronica, die Ende des Monats stattfinden sollte, erzählt der „V. L. A.“ von unterrichteter Seite, daß die Gräfin sich jetzt lebhaft gegen die Herausgabe des Kindes sträubt. Wahrscheinlich werde eine Verlängerung des Aufenthalts der kleinen Prinzessin bei ihrer Mutter noch auf einige Zeit vereinbart werden.

* Englandreise des Kaisers. Die „Finanz-Chronik“ hält trotz der halbamtlichen deutschen Ablehnung daran fest, daß eine Reise Kaiser Wilhelms nach Cowes geplant sei.

* Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Die Beratungen des wirtschaftlichen Ausschusses über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen, welche in den nächsten Wochen in Berlin stattfinden sollen, werden, wie die „V. L. A.“ hören, im wesentlichen sich nur mit den Zollabfertigungsfragen beschäftigen, über welche zwischen den deutschen und amerikanischen Unterhändlern auf der Jamar-Konferenz keine Verständigung erzielt wurde. Es kann als feststehend angesehen werden, daß so gut wie keine Aussicht dazu vorhanden ist, daß der Bundes-Kongress wesentliche Herabsetzungen des Dingley-Tarifes beschließen wird. — Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington hätte der deutsche Botschafter Freiherr Eved von Sternburg mit dem Staatssekretär Root eine Basis für einen neuen Modus vivendi erzielt. Dieses Arrangement solle in Kraft bleiben, bis der

nächste Kongress sich mit der Frage des dauernden Handelsvertrages befasse. Wie dem „B. Z. B.“ dazu jedoch von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht über den Abschluß eines Modus vivendi noch verfrüht.

* Der Bundesrat wird, ebenso wie die Parlamente, in dieser Woche seine Tätigkeit wieder aufnehmen und dürfte am Donnerstag seine erste Plenarsitzung nach dem Osterfest abhalten. Wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt, liegt dem Bundesrat jetzt eine Ergänzung zum Reichshaushaltsetat für 1907 vor, die eine Summe zur bekanntlich geplanten Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanals fordert. Der Vorlage ist eine Denkschrift mit verschiedenen Erweiterungsplänen des Kanals beigelegt. Diese Vorlage dürfte dem Reichstage noch im Laufe dieser Woche zugehen.

* Zur Frage der Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen verhält sich auch Baden ablehnend. Die „Dresd. N. N.“ hatten eine Meldung gebracht, nach der Württemberg und Baden gegen einen Beitrag zur Redar-Regulierung umzufallen beabsichtigten, so daß das Schicksal der Schiffsabgaben in Preußen's Sinne entschieden sei. Entgegen dieser Nachricht schreibt die „Badische Presse“: Wie uns zuverlässig bekannt ist, stimmt die Meldung der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ soweit sie sich auf Baden bezieht, mit den Tatsachen nicht überein, weil noch Erwägungen im Gange sind, die zur Klärung der Frage dienen sollen, aber jedenfalls befindet sich Baden auf einem ablehnenden Standpunkt. Übrigens können Beiträge zur Redar-Kanalisation Badens Stellung schon deswegen nicht beeinflussen, weil Baden die Kanalisation des Redar stets als eine rein württembergische Angelegenheit betrachtet hat.

* Der Mosel-Saarkanal. Bei den Beratungen über den Mosel-Saarkanal haben, wie aus Trier berichtet wird, sich Preußen und das Reichsland dahin geeinigt, daß alle Interessenten für das Ganze gemeinschaftlich die Garantie übernehmen müssen und die physischen und juristischen Personen, die bisher nur für einen Teil des Projektes, beispielsweise den rheinländischen Teil, Interesse hatten, für das Ganze herangezogen werden. Auf dieser Grundlage hofft man auch die luxemburgischen und niederrheinischen Interessenten zu gewinnen.

* Von der Post. In zahlreichen Blättern findet man Klagen darüber, daß Sonntags keine Bestellung von Geldbriefen und Paketen mehr stattfindet. In der Tat ist hier die Sonntagsruhe der Postbeamten auf eine den Interessen des Publikums widersprechende Weise verwirklicht worden, obgleich es recht gut auch anders hätte gemacht werden können. Das Publikum wäre sicher damit einverstanden, wenn durch Neueinstellung einiger Unterbeamten der Sonntagsdienst für Geldbriefe und Pakete wiederhergestellt würde und dennoch jedem Postbeamten der wöchentliche Ruhetag erhalten bliebe. Die Nichtbestellung sowohl von Geldbriefen wie von Paketen am Sonntag ist einerseits für Geschäftsleute, andererseits aber auch für manchen von den Angehörigen getrennten jungen Mann und für andere der Sendung dringend Bedürftige und ihr sehnüchlich entgegenstehende eine ziemliche Härte. Und überhaupt sollte es bei der Post wie bei der gesamten staatlichen Verkehrsordnung keine Rückschritte geben.

* Die Einführung der Wertzuwachssteuer in Schlesien wurde gestern von der dortigen Stadiverordnetenversammlung nach dreieinhalbständiger Debatte mit 33 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

* Zur Maifeier. Der Arbeitgeberverband der Solzbearbeitungsbetriebe in Magdeburg beschloß, jeden Arbeiter, der am 1. Mai feiert, für drei Tage auszusperren. Die Feiern werden erst am 6. Mai wieder zur Arbeit zugelassen.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Montag, 8. April, zum ersten Male: „Hedda Gabler.“ Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange. — Regie: Herr Dr. Braun Müller.

„Hedda Gabler“ ist uns keine Fremde mehr, obgleich sie, nach langer Zeit wieder eine Art von Ereignis im Schauspielerepertoire des Hoftheaters, uns dort eben als „Premiere“ vorgeführt wurde. Im Residenztheater ist diese nordische Salonnière schon vor Jahren eingeführt. Irene Trisch war es, die uns diesen komplizierten Weibcharakter verständlich zu machen suchte und die auch der großartigen, dramatischen Psychologie des „Maus des Nordens“ gerecht wurde. Im wesentlichen gibt ja auch die Hedda keine Sphinxrätsel auf, trotz ihrer Sphinxnatur. Dies Weib mit verderbten Neigungen nach einem äußeren Genußleben, das Mädchen, das in die Jahre gekommen, schließlich einen ungeheuren, totpostigen und kindlichen Mann heiratet, um verlorzt zu sein, welches das Leben nimmt, wie es sich bietet, und das schließlich aus Reiz gegen eine jüngere, hübschere, und aus neu entflammter Leidenschaft gegen eine lebensvolle, wilde Männererscheinung ihrer kühnen Verwegenheit und aus Überdruß, aus Vangerweise an ihrem schalen Dasein zur lebensvernichtenden Rastlosigkeit an diesem Mann und sich selbst wird, das ist wohl zu begreifen. Die Unbegreiflichkeiten liegen bei Ibsen ja mehr in Nebendingen, wie z. B. hier, daß ein weich empfindender Mensch wie der kindliche Gelehrte Tesmann, und ein lebendes Weib, wie die Thea Elsted, sich im Augenblick höchster jeelischer Erregungen und nach dem Tode geliebter Menschen à tempo hinsetzen können, um, unbewußt um alles andere, sich an die Dürstlichkeit von Aufzeichnungen zu machen, die ihnen doch nicht fortgelaufen sein würden. Doch, wie gesagt, derartiges ist ja bei Ibsen nicht neu, und es kann füglich übersehen werden, wenn sich die tiefe Wahrheit in der Zeichnung seiner Hauptcharaktere aufdrängt und sich uns diese Charaktere in der mimischen Darstellung geben,

* Arbeiterbewegung. In die ausländischen Hafenarbeiter in Hamburg sind bisher 160 000 Mark Unterstützungsgelder bezahlt worden. In allen deutschen Hafenstädten und Binnen-Schiffahrtsplätzen haben Versammlungen stattgefunden, in denen beschlossen wurde, die Streikenden in Hamburg zu unterstützen.

Die Aussperrungen in der Berliner Holz-Industrie bleiben bestehen. Das ist das Ergebnis einer zahlreich besuchten Versammlung der Holz-Industriellen und Tischlermeister, die am Montagabend hier tagte.

Das „B. Z.“ erfährt aus Hamburg von zuverlässiger Seite, daß man an maßgebender Stelle im Reederverein erklärte, die Reeder würden in den Differenzpunkten Entgegenkommen zeigen, wenn jetzt die Schauerleute die Arbeit wieder aufnehmen.

Sämtliche Textilarbeiter in Verdau in Sachsen beschloßen, von den Webfabrikanten eine 20prozentige Lohnerhöhung zu verlangen.

* Meer und Flotte. Beim Luftschiffer-Bataillon in Berlin wird, wie die „Post. Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, eine besondere Versuchskompanie für die Motorluftschiffahrt aufgestellt werden, die die Stärke von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren und 75 Mann erhalten soll. Die Mannschaften werden hierzu von der Infanterie abkommandiert werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie eine Wiener Korrespondenz meldet, wird der deutsche Kaiser an den in der zweiten Hälfte des September von dem Erzherzog Friedrich veranstalteten großen Jagden teilnehmen und im Forsthaus Karavancza absteigen, wo auch der Erzherzog Wohnung nehmen wird.

Der Chef des Generalstabes, Heinrich von Schöedorf, begibt sich am 28. Mai auf Einladung des deutschen Kaisers nach Berlin, wo er als dessen Gast bis zum 1. Juni weilen wird.

Der oberste österreichische Marine-Ingenieur Popper hat nunmehr endgültig demissioniert. Sein Nachtritt erfolgte freiwillig, und zwar deshalb, weil bei der neuen österreichischen Marine den Ingenieuren nicht die Epauletten bewilligt wurden, welche die Offiziere tragen.

In Czernowiz wurden die verhafteten Matrosen des „Potemkin“ als unschuldig entlassen, dürfen aber nicht mehr in den Dörfern bleiben.

Rußland.

In einem neuen Schreiben an den Dumapräsidenten Golowin erklärt Stolypin, die Duma-Kommissionen seien im Unrecht, wenn sie glaubten, Sachverständige zu ihren Sitzungen einladen zu dürfen. Das sei ungesetzlich. In Abgeordnetenkreisen erregt diese Aufassung große Unzufriedenheit. Es wird darauf hingewiesen, daß der Senat bei der Besprechung der Geschäftsordnung der Duma im vorigen Jahre diese Frage bereits in bejahendem Sinne entschieden hat und daß diese Entscheidung der obersten Gerichtsinstanz auch für Stolypin bindend sei. In dem gestern abgeschickten Antwortschreiben macht Golowin den Ministerpräsidenten auf diesen Umstand aufmerksam.

Die Reichsduma beschäftigt sich gestern mit der Agrarfrage. Mehrere Redner erörterten dieselbe in längeren Reden vor halb leeren Bänken. Gegen 4 Uhr nachmittags erschienen Ministerpräsident Stolypin und andere Minister. Der Monarchist Schulguin wandte sich gegen die sozialistischen Lehren über die Abschaffung des Grundeigentums und kündigte in ironischer Weise

einen Antrag an, in dem Abschaffung aller Rechte an materiellem und geistigem Eigentum verlangt wird. Die Rede wurde von der Rechten mit Beifall, von der Linken aber mit Zeichen des größten Unwillens aufgenommen. Nach Schulguin sprach ein bäuerlicher Abgeordneter, der sich darüber lustig machte, daß das Grundeigentum als unverleßlich bezeichnet sei, und der mit der Drohung schloß, daß das gereizte Volk, wenn es seine Feinde angreifen würde, nichts übrig lassen und schließlich sein eigener Herr sein werde. Konstantinow von der Partei der friedlichen Erneuerung beantragte, den Deputierten, der es gewagt habe, vor dem hohen Hause Scherze zu machen, das Mißfallen der Duma auszusprechen. (Bewegung rechts und Beifall links.) Hierauf wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Der Terror lebt in fast allen Gegenden Rußlands wieder auf. Bei Charkow sind Bahnzüge geplündert worden. In Grodnos wurde ein Bankkontor von einer Horde Bewaffneter ausgeraubt. In Odessa wurde das Haus der Zeitung „Nowosti“ überfallen. Der „Smol“ berichtet von der Entdeckung riesiger revolutionärer Kampfbanden, die planen, gleich nach der Auflösung der Duma die Besitzenden zu ermorden. In Petersburg hatten sie bereits mehrere Wohnungen gekennzeichnet. Auch die Vorbereitung eines neuen allgemeinen Bahnstreiks ist aufgespürt worden. Viele Führer der Revolutionäre aus Rußland kamen nach der finnländischen Grenze, woher sie alles leiten.

Frankreich.

Der Befehlshaber des seinerzeit gescheiterten Kreuzers „Jeanne d'Arc“ ist in Paris eingetroffen und wird vom Marineminister empfangen werden. Der Kommandant wird vor ein Kriegsgericht in Orient gestellt werden. Das Rad des Kreuzers ist durch ein Transportschiff nach Havre geschleppt worden.

Die Regierung trifft für den Fall des Ausbruches des Streiks der Arbeiter der Lebensmittelbranche die umfassendsten Maßregeln sowohl zum Eingreifen der Truppen als zur Verwendung der Militärbäder. Ferner verläutet, Clemenceau habe die Absicht, die Führer der Streikbewegung verhaften zu lassen. Die Wäldermeister in Paris glauben, daß die Mehrzahl der Arbeiter sich dem Streik nicht anschließen wird. Auch in der Provinz scheint die Streikbewegung nicht den Beifall zu finden, auf welchen die Führer rechnen.

Das von dem ehemaligen Minister Etienne gegründete Marokko-Komitee fordert die Regierung auf, in Marrakech auf einer Bühne zu bestehen, gleich der, die Deutschland für die Ermordung eines seiner Vertreter während des chinesischen Boxeraufstandes erhalten: öffentliche Hinrichtung des Gouverneurs von Marrakech in Gegenwart eines französischen Vertreters, und einer durch ihre Zahl imponierenden Militärabteilung. Als Wortführer dieser im Marokko-Komitee bestehenden Ansichten wird der der Familie Mac Mahon angehörende Graf Henri Caillies genannt.

In Nantes kam es zwischen ausländischen Dockarbeitern und Gendarmen neuerdings zu einem Zusammenstoß, verursacht durch Belästigung von Arbeitswilligen durch die Streikenden.

England.

Im Unterhaus war die erste Sitzung nach den Osterferien am Montag nur schwach besucht. Byles (lib.) fragt den Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey, ob seine Aufmerksamkeit auf das Erscheinen und die Entlassung gelenkt worden sei, die sich überall in Frankreich wegen des Einspruchs der Regierung gegen den Kanalunnel gezeigt habe, ob er von der französischen Regierung eine Mitteilung in diesem Sinne erhalten habe, und ob er dem Hause die Versicherung geben könnte, daß die Herzlichkeit der Entente nicht gelitten habe. Unterstaatssekretär Runciman erwidert,

Peffer in der Rolle des genialen, aber schwachen Boborg Bedeutungsvolles und Marantes, Herr Zolkin als Tesmann einen braven, herkömmlichen Bäderwurm, und Herr Schwab als Brad einen vornehmen Lebemann. Frau Pix aus Karlsruhe gab an Stelle des erkrankten Fräuleins Santen, die wohl schärfer charakterisiert hätte, die Tante Juchsen recht sympathisch. — Hätten wir somit gewünscht, daß die Regie etwas mehr Feuer und Leben in die Aufführung gebracht hätte, so fiel uns auch im Szenischen der starke Gegensatz zwischen den Worten über die wertvolle, zu Ehren Heddas angeschaffte Wohnungseinrichtung und der Wirklichkeit als Mangel auf. Man ist doch sonst in diesen Dingen an der königlichen Hofküche einigermaßen veröhnt. Die Darsteller wurden übrigens, wie gewöhnlich, mit vielem Beifall bedacht und man ließ es sie nicht entgehen, daß man sich — das war der Eindruck im Zuschauerraum — vielfach grüßlich „mopfte“.

Sch. v. B.

Residenz-Theater.

Montag, 8. April, zweites und letztes Gastspiel Albert Baffermanns vom Lessingtheater in Berlin: „College Crampton.“ Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Spielleitung: Georg Küder.

Es war gestern einer der Abende, deren Empfindungen man als stilles Geheimnis hüten möchte. Eifersüchtig und schon, daß der Blick fremder Augen diesem Erlebnis etwas von seinem wunderbar nachleuchtenden Glanz, von seinem leidenschaftlich nachglühenden Begehren rauben könnte.

Man geht in der Ede und grauen Trübe des Alltags und hat den Glauben an des Lebens Wunder und Schönheit vergessen. Da öffnet uns plötzlich am milden Wege göttliche Macht eine verborgene Märchenpforte: Licht, Duft und Farbe eines Wunderreiches strömen aus den goldenen Pforten und die graue Welt liegt wieder in lodendem Leuchten.

Man wird sagen, so spricht nicht kühles kritisches Wägen, wie es Amtspflicht wäre, sondern kindische Liebe und Begeisterung. Aber wer vor den seltensten größten Geschenken der Kunst nicht Kind werden kann im Freuen

der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes habe hierüber keinerlei Mitteilung erhalten, derselbe sei aber der Meinung, daß die Gründe der englischen Regierung für deren Ablehnung des Projekts seitens der französischen Regierung wohl verstanden und voll gewürdigt würden. Nachdem Runciman noch auf die Regierungserklärung vom 21. März über diesen Gegenstand hingewiesen hatte, bemerkte er, es sei außer Frage, daß eine derartige Feststellung keinerlei ungünstige Folgen nach sich ziehen könne. Darauf wird die Staatsberatung wieder aufgenommen.

Die Frauenrechtlerinnen in London beschließen, ihre Propaganda mit List fortzusetzen; u. a. werden sie demnächst in Männerkleidung ins Parlament einzudringen versuchen.

Eine neue Entdeckung von Sprengstoffen läßt die Behörden annehmen, daß in Nordengland eine Organisation besteht, die mit den russischen Revolutionären tätige Verbindungen unterhält. Einige als Regel deklarierte Risten, die von Hamburg abgehandelt waren, wurden in Newcastle gefunden. Die Risten enthielten Dynamit und Patronen. Die Polizei, die Nachforschungen anstellte, glaubt, die Revolutionäre hätten erkannt, daß die Gefahr der Entdeckung geringer sei, wenn das Sprengmaterial von England nach den nordrussischen Häfen geschafft würde, wo ein großer Exporthandel betrieben wird.

Portugal.

Um gegen die zeitweise Ausschließung mehrerer Studenten von der Universität Coimbra zu protestieren, beschloßen die Studierenden der verschiedenen Hochschulen des Landes, Montag nicht die Vorlesungen zu besuchen. In der Vischover Politechnischen Schule kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Studierenden und Polizeibeamten. Die Polizei drang in einen Hörsaal ein. Mehrere Personen wurden verwundet; eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Universität Coimbra ist gestern auf Anordnung der Regierung wieder eröffnet worden, indessen waren nur die militärischen Studierenden sowie einige Theologen erschienen.

Spanien.

Wie dem „Heraldo“ aus Barcelona gemeldet wird, explodierte Montag unter der Tribüne, auf der am Tage vorher die Behörden der Verteidigung der Rekruten belagert hatten, eine Bombe. Man glaubt, daß die Bombe vor der Feierlichkeit unter der Tribüne niedergelegt worden war.

Serbien.

Die Skupstina ist Montag durch Erlaß des Königs bis zum 9. Juni vertagt worden, ohne daß das Budget oder ein Budgetprovisorium bewilligt worden wäre.

Die in der Nähe von Ustjeb belegenen Bezirke Tresevo und Silane befinden sich, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, im Aufstande, da die Bevölkerung sich gegen die Einführung der Reformen auflehnt. Truppen aus Ustjeb wurden in die Bezirke entsandt.

Rumänien.

Die Wiener rumänische Gesandtschaft erhielt aus Bukarest die amtliche Meldung, daß die in ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten über die Entdeckung eines gegen die Dynastie und die Regierung gerichteten Komplotts auf Erfindung beruhen.

Griechenland.

Der König von Italien ist am Montag in Athen eingetroffen. Der König von Griechenland und die Prinzen des königlichen Hauses waren dem Gast bis zum Piräus entgegengefahren. Die Yacht „Trinacria“ wurde vom italienischen und griechischen Geschwader begleitet. Bei der Ankunft in Athen kam es zu lebhaften Sympathie- und Begrüßungen seitens der Volksmenge.

und Bedanken, der mag ein trefflicher Oberlehrer Systeme bauender Kunsttheorie sein, der lebendigen Kunst tiefste Segnungen aber hat er nie erfahren.

Solches Wesentwerden macht nun nicht beredt, läßt die Worte vielmehr nur schwer und zögernd vor der Schwierigkeit des Beginnens finden, kann nicht kühl analysieren, sondern nur versuchen, die erregenden Afforde der empfangenen Melodie noch einmal leise anzuschlagen.

Professor Crampton-Bassermann unterhandelt in einer der ersten Szenen des ersten Aktes mit seinem Rastotum Vöfler um die Bierlieferung. Eine kleine Episode. Und doch — schon hat man den Schlüssel zu den geheimen Pforten dieser Künstlerseele in Händen. Man schaut sofort helllichtig in die letzten Tiefen, wo ihres Schicksals Anker verflammt sind: Dieser Crampton, der Mann, Professor, dämonisch-erregter Trinker, ist im tiefsten Grunde seines Wesens nichts als ein großes Kind. Wie verhaltenes Kinderbetteln klingt es hinter den Worten, mit denen er Vöfler bewegen möchte. Wie eines rechten Kindes ist sein zorniges Toben, mit dem er plötzlich an dem zögernden Vöfler alles schlecht findet. Ganz Kind sein verklämtes Niederkriechen — sondern Eratenfeinwollen. „Bringen“ wird das jeder intelligenten Schauspieler irgendwie. Aber so heiß und nah fühlen lassen wie Bassermann: hier ist einer, der mit weicher sorglicher Hand durch den Akt geführt werden möchte, weil er eben wie ein Kind im ewigen Träumen und Spielen geht, das kann kein anderer. Man möchte nach der Mutter für ihn rufen. Nichts als ein großes Kind, sagt man, im Bewußtsein der eigenen Lebensklugheit mild überlegen.

Da kommen Augenblicke wie die: Crampton freut sich, daß der Herzog kommt. Er freut sich, jubelt und phantasiert, was der Besuch ihm alles bringen wird. Was da auf einmal alles Schönes werden wird. Wie ein Kind vor Begegnung, so ganz glückselig, so ganz unverfälscht! So daß einen jäh heißer, sehnsüchtiger Reiz auf diesen verkommenen Trinker packt — man auf einmal bitter wie ein Armer im Dunkel der Gasse vor den hellen Fenstern eines Reichen neidisch sagt: Ein großes Kind. Der Glückliche hat Kind bleiben dürfen.

Crampton-Bassermann in der Aneide des vierten

Vereinigte Staaten.

Dem Londoner „Evening Standard“ wird aus Washington geschrieben, daß der Unterstaatssekretär Bacon im Auftrage des Präsidenten Roosevelt an alle Staaten, die im fernsten Osten Besatzungen haben, Einladungen zu einer Konferenz über die Unterdrückung des Opiumgebrauchs ergehen ließ. Die Unions-Regierung gehe Hand in Hand mit der britischen und habe bei den in Frage kommenden Staaten bereits sorgfältig sondiert.

Achtundachtzig republikanische Redakteure verschiedener Parteileitungen erklärten, daß eine Wiederwahl für Roosevelt für die Präsidentschaft unaussprechlich sei. Der „New York Herald“ erklärt, die Stimmung beginne für ihn zu wachsen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. April.

Krankenkassen-Versammlung.

Am Sonntag, den 7. April, fand in dem Restaurant „Sechode“ zu Marburg eine Versammlung der Orts- bezw. Kreis-Krankenkassen des Bezirks der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau statt. Erschienen waren 62 Delegierte, welche 26 Kassen, und zwar 13 des Regierungsbezirks Wiesbaden und 13 des Regierungsbezirks Cassel mit zusammen 173 205 Mitgliedern vertraten. Als Gäste waren vertreten die Krankenkassen-Vereinigung des Großherzogtums Hessen, sowie der Vorstand der Verwaltungsbeamten der Bezirksgruppe Hessen-Nassau.

Namens der geschäftsführenden Ortskrankenkasse Wiesbaden eröffnete deren 2. Vorsitzender, Herr Gerhard-Wiesbaden, um 10½ Uhr vormittags die Versammlung, worauf Engel-Marburg bei Ergänzung des Bureau's zum 2. Vorsitzenden bestimmt wird. Bekannter begrüßte im Auftrage der Ortskrankenkasse Marburg die trotz der Entfernung so zahlreich Erschienenen mit dem Wunsch, daß die Beschlüsse den einzelnen Kassen des Bezirks zum Segen gereichen mögen.

Zur Tagesordnung übergehend, referierte Herr Gerhard-Wiesbaden über den Punkt 1 derselben: „Ausdehnung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den Bezirk der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau“. Er führte aus, daß bereits in 25 Bezirken Deutschlands derartige Unterverbände bestehen. Daß es fern auf dem Gebiet der Sozialpolitik noch ein großes Arbeitsfeld gebe, unterliege keinem Zweifel. Er verweist darauf, wie gerade die letzte Novelle zu dem Kranken-Versicherungsgesetz Veranlassung gab, die Vereinigung des Regierungsbezirks Wiesbaden zu gründen. Wie es weiter von großem Wert für die Versicherten ist, wenn bei den Wahlen der Vertreter der unteren Verwaltungsbehörden der Landes-Versicherungsanstalt die Kassen des Bezirks derselben zusammengehen. Daß man bei den einschlägigen Geseßen demnächst sehr einschneidende Änderungen zu erwarten habe, sei ebenfalls sicher. Um hiergegen Stellung nehmen und einen Einfluß an maßgebender Stelle ausüben zu können, sei ein Zusammenschluß der Kassen unbedingt erforderlich. Wenn die freie Vereinigung des Regierungsbezirks Wiesbaden auch schon schöne Erfolge durch das Zusammengehen verzeichnen könne, so sei man bezüglich der Frage Versicherungsanstalt nicht immer zum Ziel gelangt dadurch, daß der Regierungsbezirk Cassel nicht angeschlossen war.

Zur Diskussion gestellt, wird, nachdem Graf-Frankfurt am Main, Engel-Marburg, Rott-Hersfeld den Antrag warm unterstützt, derselbe einstimmig angenommen, womit die anwesenden Delegierten gleich-

zeitig ihren Beitritt der durch sie vertretenen Kassen erklären. Nunmehr gibt der bereits in Ems beschlossene Versammlungsort Wiesbaden für die diesjährige Jahresversammlung zu einer kurzen Besprechung Veranlassung, da derselbe nach der neuen Verfassung zu abgeleitet ist. Man ist der Ansicht, daß ein Ort in einer zentralen Lage genommen werden muß, und als solcher wird Frankfurt a. M. bestimmt.

Punkt 2 der Tagesordnung: Durchführung der Tarifgemeinschaft zwischen dem Zentralverband von Ortskrankenkassen des Deutschen Reiches und dem Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen, über Regelung der Anstellungsbedingungen der Beamten der Ortskrankenkassen gemäß den Beschlüssen der Düsseldorf-Jahresversammlung gibt ebenfalls zu längerer Verhandlung Veranlassung. Herr Simon-Hess-Wiesbaden erklart darin eine Maßregelung der von ihm vertretenen Kasse und glaubt, daß es einer jeden Kasse überlassen bleiben müsse, ob dieselbe ein bindendes Verhältnis mit ihren Beamten schaffen will oder nicht, da die obwaltenden Umstände stets entscheiden müßten. Diebzig-Frankfurt als Vorsitzender der Bezirksgruppe des Verbandes der Verwaltungsbeamten von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich, sowie Graf-Frankfurt widersprechen dem Vorredner ganz energisch. Sie nehmen Bezug auf die von dem Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich zu Düsseldorf gefassten Beschlüsse und verweisen darauf, wie ein großer Teil der Ortskrankenkassen bereits die Tarifgemeinschaft eingeleitet habe. Sie bezeichnen es als eine moralische Pflicht, daß die Vorstände mit ihren Beamten langjährige Verträge abschließen, damit dieselben, welche zum Teil schon in deren Dienste grau geworden sind, ihre ganze Tätigkeit zum Segen der Kassen und deren Mitgliedern denselben zuwenden. Nicht in Betracht kommen dabei Kassen, welche nebenamtlich verwaltet werden.

Für die Tarifgemeinschaft im Sinne der Vorredner sprachen noch Engel-Marburg, Ebner-Ems, Böcker-Fulda und Leisler-Frankfurt. Sämtliche Redner sind Arbeitgeber.

Zu Punkt 3: Allgemeines, beantragte Jordan-Cassel, daß durch die geschäftsführende Kasse ein Verzeichnis der Beisitzer der unteren Verwaltungsbehörden aufgestellt werde, da trotz Berufs ein solches von der Versicherungsanstalt nicht zu erlangen sei, damit eine engere Fühlung herbeigeführt werden könne. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Ein Vertreter der Ortskrankenkasse Gomburg v. d. H. führte noch Klage darüber, daß, nachdem ein Arbeitgeber seinen Betriebsrat von Frankfurt nach Gomburg verlegte, die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt auch die Kranken des Betriebs an dieselbe abgibt. Graf-Frankfurt erläutert diese Beschwerde dahin, daß jene Kranke nicht abgemeldet, mithin das Arbeitsverhältnis nicht gelöst war, und somit übernommen werden mußten. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende um 2 Uhr nachmittags die Versammlung. Et.

Kurgäste.

Zum Kurbesuch sind hier eingetroffen: Geheimher Oberregierungsrat und Direktor im Oberhofmarschallamt Sr. Majestät des Kaisers Rath aus Berlin (Königl. Schloß), Burggraf zu Dohna-Findenstein, Fideikommissbesitzer aus Finkenheim in Weipr.; Graf Piper, Oberhof-Stallmeister Sr. Majestät des Königs von Schweden; Excellenz v. Meisch-Reichenbach, sächsischer Staatsminister und Minister des Königl. Hauses, aus Dresden; Geheimrat De Maistre aus Dresden; Freiherr von Campe-Hülshurg aus Hülshurg; Kammerherr Freiherr v. Nitzsch aus Schlesien; Wirklicher Geheimrat v. Jagemann aus Heidelberg; Freiherr v. Muckenbecher aus Wiesbaden; Königl. Ministerresident Freiherr v. Muckenbecher aus Berlin.

Man geht in der Ede und grauen Trübe des Alltags und hat den Glauben an des Lebens Wunder und Schönheit vergessen. Da öffnet uns plötzlich am müden Wege göttliche Nacht eine verborgene Märchenpforte: Licht, Duft und Farbe eines Wunderreiches strömen aus den goldenen Pforten und die graue Welt liegt wieder in lodendem Leuchten.

Wenigen nur war und ist diese göttliche Nacht gegeben, wenigen: Ritterwurger, Eleonora Duse, Bassermann.

Die Darsteller des Residenz-Theaters haben gestern eine gefährliche, kritische Feuerprobe gut bestanden. Der Gast war auch in seinen härtesten Momenten durch seine Partner nie beschwert und niedergezogen. Fräulein Arndts Gertrud war von tiefer Empfindung, die von jeder Sentimentalität frei blieb und so neben der elementaren Ehrlichkeit des Gastes bestehen konnte und eigene Wirkung bezieht. Herr Barial gab den Strahler so frisch und mit einem so glücklichen Einschlag naiver Kindlichkeit, daß Cramptons Vorliebe für ihn wohl verständlich schien. Herr Tachauer charakterisierte den Vöfler recht geschickt, ließ nur die und da den Wunsch nach stärkerem inneren Anteil offen, Herrn Sager lag der „Kramer“ Adolf Strahler gut, und so war in allen entscheidenden Szenen eine störungslose Umgebung für den Gast gesichert. Das sehr gut besuchte Haus feierte den Gast mit einer stürmischen Anerkennung, wie sie ein hiesiges Theater in den letzten sechs Jahren kaum je erlebt hat.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

Ein „deutsches Kulturdrama“.

Hannover, 8. April. In voriger Saison hatte Hannover eine stattliche Reihe von Aufführungen zu verzeichnen, im laufenden Spieljahr aber sind sie sehr spärlich gefügt: die erste aus ihrer Reihe ging Samstag in Szene: ein „deutsches Kulturdrama“ von Bruno Wagners: „Und hätte der Liebe nicht.“ Statt Kulturdrama fehte man wohl besser Tendenzdrama; denn seine Tendenz ist es einzig und allein, die dieses Stück für einige Zeit über Wasser halten könnte.

Alles. Glend, am Versinken. Fast möchte man sich empört und zornig über seine willenslose Schwäche von ihm abwenden. Seinen Schüler Strahler behandelt er als Fremden. Als letztes Mittel mahnt ihn da Strahler an die Stunde, aus der er auf Dank und Vertrauen Cramptons ein sicheres Recht hat. Crampton-Bassermann sieht ihn einen Augenblick an und reißt dann jäh, klein, erlöst seine Stirn jählich an der Strahlers. Von so ruhrender, einfacher Innigkeit ist diese Gebärde, daß nach Empörung und Zorn auf einmal wieder alle heiße Liebe, aller tiefe Anteil in einem überwältigend emporkömmt. Und der wiedergeliebte Crampton holt das Bild der Tochter aus der Tasche und läßt es. Es ist wie ein stilles Gelächern, wie ein Schweben bei einem heimlichen Götze. Und man sagt ehrfürchtig bewundernd und beschämt, weil man weniger gut und rein ist: Ein Kind.

Andere Momente. Crampton-Bassermann spricht im vierten Akt von seiner harten, seelenleeren Frau, an der sein Leben zerbrochen ist und die nun auch seinen Namen nicht mehr tragen will. In bitterer Ironie löst sich's von seinem Mund: „Sie ist ein Engel, ein wahrer Engel!“ Mit einem Blick und einem Ausdruck, verwandelt dem, mit dem Bieker-Bassermann in „Stein unter Steinen“ Vore die Geschichte seiner Verführung erzählt. Gleich urgewaltig aufwühlend und unvergänglich. Ein Blick, als stünde dieser Mensch seinem Schicksal Aug in Aug wie einem gräßlichen Feinde gegenüber und fragte: Wie hat mir das geschehen können? Wie darf es einem Weibe, einem kleinen schlechten Weibe gegeben sein, eines Mannes Leben zerbrechen? Antwort! Und dann, wie nicht mehr Antwort fordernd, nur still verwundert: Was ist das Weib? Was hat diesem Wesen, das ich doch so weit unter mir sehe, so entsetzliche, mörderische Macht gegeben?

Es ist schwer, nach diesem Wiedererleben dieser Offenbarungsaugenblicke des gestrigen Abends noch von der einzigartigen Kunst zu reden, mit der Bassermann jedes äußere Detail zur Charakteristik nützt, von der absoluten Treue, die er seiner Intuition in jedem Moment hält, und wie seine Darstellung dadurch auch in allem Äußerem eine ganz unvergleichliche Einheitlichkeit gewinnt. Freilich sind auch das Dinge, die nur die Besten geben können. Aber jenes andere ist mehr:

(Hotel Rose). Excellenz Wirklicher Staatsrat Baron von aus Liebstadt; Excellenz General Travers aus Bridge of Allan (Hotel Bellevue). Generaldirektor Schumann aus Witten (Hotel Vier Jahreszeiten). Hofprediger Kehler aus Potsdam (Hotel Imperial). Freiherr v. Ledderer aus Wien; Geheimrat Krieger aus Berlin (Hotel Kaiserhof). Major Freiherr v. Langemann aus Steintal (Hotel Weißes Ross). Baron v. Buttlar aus Cassel; Oberleutnant Graf Necke (Taunus-Hotel). Geheimrat Medizinalrat Müller aus Schwerin (Villa Albrecht). Oberst v. Boyneburg aus Sachsen-Weimar (Rheinstraße 20). Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Schwarze, Rektor der Universität Halle a. S. (Villa Balmoral).

— **Personal-Nachrichten.** Regierungs- und Baurat Liebe in Mainz, Regierungs- und Baurat Kuhlmann in Wiesbaden erhielten den Charakter als Geheimrat Baurat und Eisenbahnverkehrsinspektor Scholl in Mainz den Charakter als Eisenbahndirektor mit dem Range der Räte 4. Klasse.

— **Ein Gedenktag** war der gestrige 8. April, nämlich für die Angehörigen der deutschen Reichspost. An diesem Tage jährte sich zum 10. Mal das Ableben Heinrich v. Stephan's, des einstigen Generalpostmeisters und späteren Staatssekretärs. Am 8. April 1897 ist Stephan als Sechshundsechzigjähriger aus dem Leben geschieden. Der „B. L. A.“ ruft bei dieser Gelegenheit das Wirken dieses bedeutenden Mannes in Erinnerung, indem er schreibt: Der Sohn des hinterpommerschen Schneidermeisters hatte sich seit seines Lebens als glänzender Organisator erwiesen. Ihm verdanken wir das Einheitsporto von 10 Pf. für den Brief, das er am 1. Januar 1868 an Stelle des hundertfachen Portostempels durchgesetzt hat. 1870 führte er die Postkarte ein, die er fünf Jahre früher vergeblich in einer Denkschrift empfohlen hatte. Die Schaffung des 25- und 50-Pf.-Tarifs für Pakete, die Vereinigung von Post und Telegraphie, die Aufbarmachung des Telephons, die Neuorganisation des Postbestellwesens, die Reform der inländischen und internationalen Telegraphentarife sind sein Werk. Besonders ließ sich Stephan die Errichtung neuer Post- und Telegraphenanstalten angelegen sein. Von 1871 bis zu seinem Tode wurden die Telegraphenanstalten im Reichspostgebiet von 990 auf 13 000 und die Postanstalten von 5000 auf 27 000 vermehrt. Die Einrichtung deutscher Reichs-Postdampferlinien nach Ostafrika, Ostasien und Australien ist auf ihn zurückzuführen. Das Reichspostmuseum ist von ihm begründet worden; bis an sein Ende hat er diesem Institut die liebevollste Aufmerksamkeit zugewandt. Als einer seiner legendenreichsten Schöpfungen, die den Ruhm ihres Begründers in alle Weltgegenden trug, ist der Weltpostverein anzusehen, der bisher unerschlossene Kulturgebiete dem großen Verkehrsnetz angeschlossen hat. Auch für das Beamtenheer der Reichspost hat Stephan vorgesorgt. Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichs-Postverwaltung, die Post-Spar- und Darlehensvereine, die Post-Unterstützungskasse, sowie die Stiftung Wächterhort, die sich die Fürsorge verwaisener Töchter von verstorbenen Postbeamten angelegen sein läßt, geben Zeugnis, daß er ein Herz für seine Untergebenen hatte.

— **Aus dem Gartenbau-Verein.** Im Gartenbau-Verein sprach am Samstag Herr Gartenarchitekt Karl Reinhard über „Gartenkunst in Beziehung auf Friedhöfeanlagen“. Bei den Verwaltungen unserer größeren Städte findet bei Neuanlagen von Friedhöfen ein Suchen nach neuen Formen statt. Die Bemühungen der Verwaltungen gehen in erster Linie dahin, den Friedhöfen einen landschaftlichen Charakter zu geben. Es ergeben Preisaufrufe an die Gartenkünstler wegen Lösung dieser Frage. Einige Städte haben unter Mithilfe derselben zweckentsprechende Anlagen geschaffen und sind diesem Ziele näher gerückt. Es entspricht nicht mehr unserem Empfinden, beim Besuche der Friedhöfe die massigen, eintönig wirkenden Reihengräber stets vor

Augen zu haben. Diese sucht man durch Anpflanzung von Buschwerk längs der Hauptwege zu verdecken, andererseits Kunstwerke von Denkmälern zur Geltung zu bringen. Ferner den Anforderungen größerer Städte entsprechend, auch die nötigen Gebäude, wie Kapellen, Kolumbarien, Räume für Aufbewahrung von anstehenden Krankheiten verstorbenen Leichen, Verwaltungsgebäude, größere Ruhestätten usw. zu errichten, welche nicht störend in das landschaftliche Bild einwirken, sondern es möglichst ergänzen. Es sind meist heikle Fragen, welche die Städte zu lösen haben, namentlich der Erwerb von passendem, billigem Gelände von größerem Umfang, die Lage, Verbindung mit der Stadt usw., für modernen anzulegende Friedhöfe mit circa 50 Prozent Gräberfläche entstehen somit bedeutend höhere Kosten. Redner erläuterte noch eingehend seinen für die Neuanlage eines Friedhofes in Hameln bearbeiteten und mit Sachkenntnis ausgeführten Entwurf, einige Detailzeichnungen desselben waren von auffälliger Wirkung. Diesen zeitgemäßen Ausführungen des Referenten schloß sich ein interessanter Austausch von Ansichten der Anwesenden an. Es ist bedauerlich, daß solchen vom Gartenbau-Verein veranstalteten, von den jeweiligen Referenten mit Sorgfalt und Sachkenntnis vorbereiteten Vorträgen so wenig Teilnahme vom Publikum entgegengebracht wird. — Der nächste Vortrag wird über Ballonismus handeln und dürfte gewiß allgemeines Interesse beanspruchen.

o. **Die Einführung des neuen Direktors der Oberrealschule am Jelen-Ring** Herrn Dr. Höfer von hier erfolgte heute vormittag 10 Uhr durch Herrn Provinzialschulrat Dr. Kaiser aus Cassel in der Aula der Schule in Gegenwart der Lehrer und Schüler wie der Mitglieder des Kuratoriums. Nach dem Vertreter der Königl. Schulbehörde richtete der Vorsitzende des Kuratoriums Herr Bürgermeister Oes die Worte der Begrüßung an den neuen Direktor, der seinerseits für die Wahl dankte und seine Ansprache, die er speziell an Lehrer und Schüler richtete, auf den Grundton: „Ihr sollt euer Werk mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut“ gestimmt hatte.

— **Der Allgemeine Voranschau- und Sparfassen-Verein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.** (Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5), veröffentlicht heute im Inzeratenteil unseres Blattes Seite 8 die Übersicht seiner Einnahmen und Ausgaben im 1. Vierteljahr 1907, woraus besonders aufmerksam gemacht sei. Die Zunahme der Mitglieder im 1. Vierteljahr 1907 beträgt 127, so daß die Zahl der Mitglieder am 31. März 1907 3735 erreicht hat. Der Umsatz im 1. Vierteljahr 1907 beträgt 78 349 075 M., gegen 1906 im gleichen Zeitraum ein Mehr von 17 963 038 M., woraus sich die erfreuliche Weiterentwicklung der genannten Genossenschaft auch im neuen Geschäftsjahr ergibt.

o. **Der Hilfsverein des Viktoriatifts Kreuznach** hielt gestern Abend im „Kasino“ seine Jahresversammlung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende, Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher, den Jahresbericht erstattete, aus dem folgendes hervorgehoben ist: Die Kinderheilanstalt des Viktoriatifts zu Kreuznach hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, kranken Kindern unentgeltlich Eltern jeder Konfession und Herkunft Aufnahme zu gewähren, damit sie Heilung von ihrem bedauernden Leiden finden. Der Wiesbadener Hilfsverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat den Zweck: a) die Aufnahme armer Kinder in die Anstalt zu vermitteln und b) Geldmittel zu beschaffen, um diese Aufnahmen zu ermöglichen und freizustellen zu lassen. Im Jahre 1906 sind in der Kinderheilanstalt Viktoriatift zu Kreuznach 1346 kranke Kinder gegen 1200 im Jahre 1905 verpflegt worden, und zwar 737 Mädchen und 609 Knaben. Durch die Vermittlung des Wiesbadener Hilfsvereins wurden im Jahre 1906 wieder 128 Kinder (im Jahre 1905 115 Kinder) in das Viktoriatift aufgenommen. Hiervon waren 65 aus der Stadt und 63 aus dem Regierungsbezirk

Wiesbaden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 7051 M. 10 Pf., die Ausgaben 6472 M. 23 Pf. Die Erfolge der Anstalt waren stets sehr erfreuliche und oft höchst überraschende. So gingen auch die Anmeldungen zum Kurgebrauch aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden stets weit über die verfügbaren Mittel hinaus. Viele der Kur bedürftigen Kinder mußten daher teils abgewiesen, teils auf Aufnahme in späterer Zeit vertrödet werden. In diesem Jahr haben sich bereits nahezu 100 Kinder gemeldet. Der Verein kann seine Zwecke nicht vollständig erfüllen, wenn er nicht durch Geldbeiträge von wohlthätigen Menschenherzen tatkräftig unterstützt wird. Will es doch, die gefährlichste und verbreitetste Volkskrankheit, die Tuberkulose, schon im Kindesalter zu bekämpfen, die mit häufig wiederkehrenden Augenentzündungen, mit Drüsenentzündungen, mit eitrigen Knochen- und Gelenksentzündungen Kinder vor der Gefahr der Erblindung, der Verkrüppelung, und ihre Umgebung vor Verbreitung und Verschleppung der Krankheit zu schützen. Mitglieder-Anmeldungen und Beiträge nimmt der Vorsitzende des Vereins, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher, Taunusstraße 38, hier entgegen. — Für dieses Jahr können Anmeldungen zum Kurgebrauch nicht mehr berücksichtigt werden. — Da von der Polizei die Kollekte zugunsten des Vereins nicht mehr, wie früher, gehalten und dadurch ein Rückgang der Mitgliederzahl und der Mittel des Vereins befürchtet wird, beschloß die Versammlung, an die hiesige Einwohnerschaft einen Aufruf zu erlassen, den Verein durch jährliche oder einmalige Beiträge zu unterstützen. — Den Herren Dr. Pagenstecher und Magistrate Dr. Stoll wurde für die Geschäftsführung gedankt. — Als Schriftführer wurde der Oberarzt des „Krankenstifts“, Herr Dr. Pagenstecher, und als weiteres Vorstandsmitglied Herr Rechtsanwalt Dr. Geffert neugewählt. — Am 15. Juli n. J. kann der Verein auf eine 30jährige feierliche Tätigkeit zurückblicken.

— **Jubiläum.** Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Heinrich Eldags als Gärtner bei Frau Professor Borgmann, Parkstraße 14 hier, beschäftigt ist.

— **Badegelegenheit im Hauptbahnhof.** Wie auf allen modernen Bahnhöfen, wird nun auch hier nachträglich ein Baderaum für Durchreisende eingerichtet. Ein „Dienstsaal“ wird seiner bisherigen Bestimmung entzogen und zu einem eleganten Badeszimmer eingerichtet werden. Zur Einlegung der Installation sind umfassende Arbeiten nötig geworden. Die Neueinrichtung befindet sich neben der Friseurtribüne am südlichen Ausgang des Bahnhofes.

— **Kontrollversammlungen.** Es haben im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne Schwalbacherstraße 18 zu erscheinen die übrigen gebienten Mannschaften, und zwar: Marine, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train, einschließlich Krankenträger und Wägen, Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Ökonomie-Helfer, Arbeiter, Arbeitsjungen, Büchsenmachergehilfen usw.) wie folgt: die Jahresschiffe 1902 bis 1907 morgen Mittwoch, den 10. April, vormittags 9 Uhr; die Ersatz-Reservisten aller Waffen der Jahresschiffe 1894 und 1895 nachmittags 3 Uhr. Auf dem Deckel jedes Militär- und Ersatz-Reserve-Passes ist die Jahresschiffe angegeben.

— **Aus dem Reichsgericht.** Erfolg mit der von ihm eingelegten Revision hatte der Gattin Wilhelm Emmel, welcher vom Landgericht Wiesbaden wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt war. Auf der Kirmes in Höchst hatte der Angeklagte ein Zelt. Als nun einer der Gäste dort in Streit mit anderen Gästen geriet, wollte E. Ordnung schaffen und geriet dadurch mit in das Handgemenge. Hierbei hat er den Verletzten mit einer Rute geschlagen. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt und das Reichsgericht hat dieselbe für begründet angesehen. In dem angefochtenen Urteil ist nicht genügend geprüft, ob die von dem Angeklagten geltend gemachte

Seite gegangen ist, mit den Worten des herrlichen Gebühres der Ruch aus Herz. Gottholds fiedeln nun nach Berlin über: Gotthold ist an die Universität berufen worden. Aber ehe sie gehen, ruft Frau Pia noch einmal den Pfarrer ins Haus. Und siehe da — auch er ist beim Evangelium der Toleranz sehr angefangen, nach allerlei Prüfungen und Irrungen. Den Glauben wird er nicht verleugnen, ebensowenig wie Frau Pia, aber er weiß nun die Überzeugung des Gegners zu achten. Und die Hände finden sich. Auch der Sohn, der, bis jetzt noch als die Mutter, die Katastrophe im Elternhaus dazu benutzte, sich von Vater und Mutter loszusagen, findet den Weg wieder zurück, und damit die Freude voll werde, auch ein Brautpaar gibt es im Hause: Maria Gotthold und Dr. Ephraim, ein Jude. Läßt sich ein stillerer Abschied für dieses Tendenzdrama erkennen, als diese in Aussicht gestellte neue Mißhe? ... Ein Theaterspiel, ja geradezu ein Musterbeispiel für ein Theaterspiel! Alles gedacht, nichts durchläßt, nichts durchläßt. Menschen vermag Wagner nicht zu zeichnen. So muß man zufrieden sein, wenn hin und wieder einmal ein brauchbares Schlagwort fällt. Die Aufführung stand nicht ganz auf der Höhe, die wir sonst an dieser Stelle gewohnt sind.

* **Zwe-Vortrag.** Gestern fand im Kasinoaal ein Vortragsabend zugunsten der Pensionisten des Zentralverbandes deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine statt, veranstaltet von unserem einheimischen Konzertführer Otto Sasse. Die Kasse besteht erst seit vorigem Jahre, und es wäre daher zu wünschen gewesen, daß eine noch größere Anzahl Zuhörer dieselbe unterstützt hätte, als es gestern der Fall war. In einem etwa 30-minütigen, nach Form und Inhalt wohlbedachten, durch lebendige Wiedergabe anregenden Vortrag sprach Herr Sasse über „Die Ballade, ihre Dichter und ihre Beziehung zu Karl Löwe“. Das Wort „Ballade“ stammt vom italienischen „Ballata“, d. i. Tanzlied. Die Bedeutung einer episch-lyrisch-dramatischen Dichtung, ausgeklettert mit jagenhaften, phantastischen Flügen, hat die Ballade in Schweden und England erhalten. Die Be-

kannenschaft mit den schottischen Balladen veranlaßte Ende des 18. Jahrhunderts unsere großen Dichter — Herder, Goethe, Schiller, Bürger, und später Uhland, Freiligrath usw. — zu ihren Balladendichtungen. Mit besonderer Liebe sprach Herr Sasse über Löwe, 1796 zu Lößel bei Röhren geboren, gestorben 1869 in Kiel, Schüler von Tietz in Halle, dann 46 Jahre Kantor und Musiklehrer am Gymnasium und Lehrerseminar in Steintal. Durch ihn ist die musikalische Form der Ballade erst geschaffen worden, da er es verstanden hat, durch Beschaltung eines plastischen Hauptmotivs epische Breite zu entfalten, ohne die scharfe Charakteristik der Details aufzugeben. — Im 2. Teil des Programms sang Herr Sasse fünf Löwe'sche Balladen — „Edward“, „Herr Oluf“, „Die drei Brüder“, „Harald“, „Archibald Douglas“ — und erwies sich durch den dramatisch belebten Vortrag und ungemein deutliche Aussprache als Balladenfänger von hervorragenden Qualitäten. Die Zuhörer spendeten allen Darbietungen lebhaften Beifall, von dem ein gut Teil der Gattin des Künstlers zufiel, die in feinkünstlerischer Weise begleitete.

Theater und Literatur.

In ihrem Geburtsort Erkelenz verschied im Alter von 75 Jahren die unter dem Namen Ernst Lingen bekannte Schriftstellerin Elisabeth Schilling.

Die Mitteilung, daß im Verlag von R. Piper u. Co. München demnächst eine von D. E. Leising herausgegebene Wochenschrift im Stile der „Zukunft“ erscheinen werde, wird vom Verlag dementiert.

Bildende Kunst und Musik.

Franz v. Defregger war nach der „Münch. Allg. Ztg.“ schwer erkrankt, befindet sich aber nach letzten Meldungen bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Nach dem „Messagiero“ beauftragte der italienische Finanzminister einen Advokaten, Dokumente beizubringen, die nachweislich zu sammeln, daß der jetzt dem Exönigshaus von Neapel gehörende Palazzo Farnese der rechtmäßige Besitz des italienischen Staates sei, und eventuell einen Prozeß anzuknüpfen. Ist dieser siegreich, so wird Italien um ein großartiges Kunstdenkmal reicher.

Notwehr vorlag. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. — Wegen Brandstiftung hatte das Landgericht Wiesbaden am 21. September v. J. den Buchdruckerlehrling **Reger** zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht als unbegründet verworfen. Das gleiche Schicksal hatte die Revision des Knechtes **Karl Scherf**, welcher vom Landgericht Wiesbaden am 5. Oktober v. J. wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt war. (Nachdr. verb.)

— **Blauer Montag.** In einer Wirtschaft auf dem Mauritiusplatz kam es gestern Abend zu einer Reizerei. Mit den Fäusten waren die Stühle zu gelinde ausgefallen, darum griffen die Kampfahnen zu den Wirtstischen und vermittelten sich damit. Die Schlägerei setzte sich auch auf der Straße fort und einer der Streitenden lief, einen Stuhl des Wirtes schwingend, durch die Gasse davon. Als er sich verfolgt sah, stellte er das Stuhlbein auf das Trottoir und ergriß eilig die Flucht.

o. **Unfall.** Am Sonntagmorgen wurde auf dem Bismarck-Ring ein Spaziergänger, als er die Straße kreuzen wollte, von einem Motorwagen der „Elektrischen“, der in der Richtung von der Ringstraße nach der Gärtnerei fuhr, erfasst und umgestoßen, glücklicherweise aber nicht überfahren. Er kam mit dem Schrecken und einigen leichten Quetschungen davon und vermochte gleich seinen Weg fortzusetzen. Ob die Unachtsamkeit des Verunglückten oder eine solche des Wagenführers den Unfall verschuldet, vermochte nicht klar festgestellt zu werden.

— **Lebensmüde.** Ein seit Jahren hier wohnender Rentner hat sich heute vormittag erschossen. Die Ursache wird in langwieriger Krankheit gefunden.

— **Alpenvereinsfest.** Zum Bericht über das Alpenvereinsfest im Rathaus sei auf Wunsch nachgetragen, daß die verschiedenen zur Aufführung gekommenen Trolerlänze, welche lebhaften Anklang fanden, von Herrn Tanzlehrer **Julius Bier** und Frau eintudiert waren.

— **Botanischer Ausflug.** Morgen Mittwoch, den 10. April, unternehmen die Mitglieder der botanischen Abteilung des Rastattischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Bubenheim und Lenaberg. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr 30 Min. von hier nach Niederwalluf, von wo aus die Überfahrt nach Bubenheim stattfindet. Hier beginnt die Wanderung durch schöne Wiesentwälder nach dem Lenaberg. Die Rückfahrt erfolgt über Mainz. Die Mitglieder des Vereins wie auch Gäste werden zur regen Teilnahme eingeladen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Eingetretener Hindernisse halber hat die Aufführung von „Die Abreise“ um eine Woche verschoben werden müssen. Es gelangt dafür Freitag, den 12. d. Mts., „Der Bajazzo“ zur Aufführung.

* **Gesundheitspflege.** Im „Kneipp-Verein“ findet Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8½ Uhr, ein Vortrag über die Hautkrankheiten statt. Unter dieser Überschrift fällt eine große Anzahl Kinderkrankheiten, welche zur Besprechung kommen. Für Rätter dürfte der Vortrag, welcher im Restaurant „Gambirius“ stattfindet, von großem Interesse sein. Der Zutritt ist unentgeltlich.

* **Der Lichtbilder-Vortrag „Anade oder Mädchen“**, den **Friedrich Robert** hier am Samstag, den 20. April, abends 8½ Uhr, im Kasinoaal hält, kann des hohen Interesses wegen, das die gesamte gebildete Welt dieser neuen Lehre von der willkürlichen Vorausbestimmung des Geschlechts entgegenbringt, nur einmal in Wiesbaden stattfinden, da **Friedrich Robert** schon auf Monate hinaus in anderen deutschen Städten sich verpflichtet hat. **Robert** hat überall vor vollen Häusern gesprochen und mit seinem hochstilisierten Vortrage stets den ungeteiltesten Beifall aller anwesenden Damen und Herren gefunden.

* **Mainzer Stadttheater.** (Spielplan.) Mittwoch, den 10. April: „Die Bohème“. Donnerstag, den 11.: „Uriele Acosta“. Freitag, den 12.: „Martha“. Samstag, den 13.: „Fra Diavolo“. Sonntag, den 14., nachmittags 3 Uhr: „Gustavsenfieber“, abends 7 Uhr: „Eugenottent“.

Rastattische Nachrichten.

— **Vierstadt, 8. April.** Eine nächsten einzuuberufende Vollversammlung wird darüber zu befinden haben, ob die in Sachen der elektrischen Bahn beschlossene und entworfene Immediatpetition abgelehnt werden oder ob eine andere abzufassende Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten gestellt werden soll. Das letztere wird wohl das zweckentsprechendste sein.

(1) **Dachheim, 7. April.** Die Errichtung einer Zweigstelle der Rastattischen Sparkasse an diesem Ort hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Wurden doch seit 15. März, das ist also während eines halben Monats, mehr als 2000 M. eingelegt. Und doch ist noch mancher aus Unkenntnis oder auch teilweises Mißtrauen von der Benutzung der Sparkasse abgehalten worden. Es sei deshalb auf einzelnes hingewiesen. Was den letzten Punkt betrifft, so muß bemerkt werden, daß von der Direktion der Rastattischen Landesbank dem Verwalter der Zweigstelle unbedingte Verschwiegenheit über alle erfolgten Ein- und Rückzahlungen zur strengsten Pflicht gemacht wurde. Es hat deshalb niemand zu befürchten, daß über seine Einzahlungen etwas in die Öffentlichkeit gelangt und dadurch vielleicht ein Einfluß auf die Steuererhebung u. dgl. ausgeübt werde oder ihm sonstwie ein Nachteil daraus erwachse. Auch herrscht in der Verwendung der Sparkassenbücher noch manches Mißverständnis. Zur Ein- und Rückzahlung werden Sparkassenbücher Lit. A, Serie II benutzt, und zwar ist es nicht der Fall, daß, wie vielfach angenommen wird, bei Einzahlungen, die an der hiesigen Zweigstelle gemacht werden, nur neue Sparkassenbücher zur Verwendung kommen dürften. Es können vielmehr die alten von Wiesbaden aus erhaltenen Bücher benutzt und weiter darauf einbezahlt werden. Auch werden Rückzahlungen auf die früheren Sparkassenbücher geleistet, so daß Beträge, die früher in Wiesbaden eingezahlt wurden, hier wieder erhoben werden können. Der Höchstbetrag der Einzahlungen beläuft sich auf 3000 M. Öffentlich tragen diese Bemerkungen zur Klärung bei und wird infolgedessen die Sparkasse noch mehr als früher von den hiesigen Einwohnern zu ihrem eigenen Vorteile benutzt werden.

a. **Nied, 7. April.** In der Abendausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ von gestern wird der Wert der neuen Rheinbrücke bei Schwandheim auch für Nied hervorgehoben. So optimistisch denkt man in Nied selbst über die Neuerung jedoch nicht. Allerdings wird unser Ort einen gewisser Durchgangsverkehr durch die Brücke erhalten. Allein groß kann er nicht werden, denn die Schwandheimer Seite hat kein Hinterland. Hinter diesem Ort erstreckt sich ein unendlicher Wald ohne Ortschaften, und es kommen fast nur Bastanten von Gochst in Betracht, die Schwandheim besuchen wollen. Von diesen haben aber hier vielleicht einige Witte Vorteil und das ist noch fraglich, denn die Besucher Schwandheims leisten sich in der Regel dabei schon ihre Wertschwere an „Appelwein“, so daß für Nied nichts übrig bleibt. In Nied befürchtet man aber andererseits schwere Nachteile von der Brücke. Hier hat seit etwa einem Jahrzehnt sich eine starke Bautätigkeit entfaltet. Eine Reihe

großer Baufirmen hat lustig drauflos teure Baupläne um unsern Ort gekauft, pro Rute zu 150 bis 200 Mark und um das so angelegte Kapital zu verzinsen, werden fortgesetzt Mietshäuser gebaut. Bis jetzt ging das alles gut. Hunderte von Arbeitern der Griesheimer Fabriken wohnen in Nied, da die Wohnungen hier etwas billiger sind als in Griesheim; in Schwandheim, welches den Griesheimer Fabriken viel näher liegt als Nied, wurde wenig neu gebaut, weil der Verkehr über den Rhein vor Herstellung der Brücke umständlich und im Winter nicht zuverlässig war. Wenn aber jetzt dort ebenfalls eine größere Bautätigkeit einsetzt und die Arbeiter der Griesheimer Fabriken ziehen dorthin, so stehen die hiesigen Mietshäuser leer und die kostspieligen Baupläne liegen ertraglos da. Darüber denkt man in Nied schwer nach. In der baldigen Herstellung der Zufahrtsstraße von Nied nach der Rheinbrücke hat man hier allerdings ein großes Interesse, da sie die Gefahr des Wegzugs der Arbeiter beseitigt. Dieser Zufahrtsstraße bildet auch gleichzeitig eine Verbindung zwischen Nied und Griesheim und da der jetzige Weg dahin im Winter sehr schlecht ist, würde durch den Ausbau desselben zur Straße vielleicht mancher Mieter Nied erhalten bleiben.

Aus der Umgebung.

8. Mainz, 9. April. Gestern nachmittag lief in der Ballustrasse der Sohn eines Bahnbediensteten, der 3-jährige **Wilhelm Kastenberger**, direkt in ein langsam fahrendes schweres Kumpffuhrwerk von Breitenheim hinein. Von dem einen Pferde wurde das Kind umgeworfen, der Fuhrmann versuchte die Pferde mit Gewalt zurückzuziehen, doch das Kind war schon unter das Vorderrad gekommen und ging ihm daselbst über den linken Oberschenkel, der gänzlich zerquetscht wurde, auch erhielt es einen Fußtritt auf die eine Hand. Sofort wurde zu zwei Ärzten geholt, die eine erklärte keine Zeit zu haben, während der andere Herr kommen wollte, aber ausblieb. Schließlich wurde das schwerverletzte Kind mit einer Droschke nach dem Krankenhaus gebracht. Es dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. — Von einem gemüthvollen Onkel wird erzählt: Eine Familie in der Weinstraße feierte gestern die Konfirmation eines ihrer Kinder und war ein Onkel von auswärts zur Feier eingeladen. Als die Feier ihren Höhepunkt erreicht, wurde der Onkel plötzlich unangenehm. Bei dieser Gelegenheit verließ er seiner Schwägerin, die in guter Hoffnung ist, einen Fußtritt vor den Leib. Der Onkel benahm sich derart unangelegen, daß ein Schwarmmann geholt werden mußte, der den Wütenden mit auf die Wache nahm.

8. Mainz, 9. April. (Privattelegramm.) Die bei geordnetem Wahl von Bechtsheim beabsichtigte heute vormittag in letzter Instanz den Provinzialausschuss. Die Wahl des sozialdemokratischen Beigeordneten Reiser wurde bekanntlich vom Kreis-ausschuss für ungültig erklärt, weil ein Sozialdemokrat zur Führung dieses Postens einer Gemeinde nicht geeignet sei. Dagegen war von Reiser Rekurs erhoben worden, der vom Provinzialausschuss als unbegründet kostenfällig verworfen wurde.

* Mainz, 9. April. Rheingegel: 1 m 71 cm gegen 1 m 75 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Zum Kaiserpreisrennen.

Am Samstag vereinigte sich im Sitzungssaal des Wiesbadener Regierungsbauhauses eine größere Anzahl Herren zu einer eingehenden Besprechung des Kaiserpreisrennens. Es waren anwesend Geheimrat v. Gersdorff aus dem Ministerium des Innern, Geheimrat Dr. Tull aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Landrat Ritter Dr. v. Marx, verschiedene andere Regierungsbeamte und als Vertreter des Kaiserlichen Automobilklubs in Berlin Direktor de la Croix, Graf Sierstorff, Assessor Dr. Levin-Stölping und Dr. Weitz. Die Besprechung dauerte von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr und man darf sagen, daß alle Einzelheiten des Rennens genau durchgenommen wurden. Verschiedene Neuigkeiten sind aus dieser Sitzung zu melden. Zunächst wurde festgestellt, daß die Wagen in Zwischenräumen von einer Minute starten sollen. Neutralisationen haben sich nicht als notwendig erwiesen, die Abperrungen werden durch die Abriegelungsbefehle der Rennstrecke, die sich bei Oberursel, Weilburg, Nidda und Glashütten befinden, werden durch das internationale Automobil-Barnungszeichen, ein blaues, quer über die Straße gespanntes Band, gekennzeichnet. Ebenso verschiedene andere Stellen, bei denen besondere Aufmerksamkeit der Fahrer erforderlich ist. Auch Hornsignale werden zur Warnung der Fahrer abgegeben. Ferner wurde beschlossen, das Training auf der Strecke vom 10. d. M. ab nur noch bis 8 Uhr morgens zu gestatten. Bisher ist nämlich schon so eifrig gefahren worden, daß stellenweise die Straßen arg mitgenommen sind und einer Ausbesserung bedürfen. Um dies für die Folge zu vermeiden und auch Unfallsfälle zu verhindern, werden von 8 Uhr morgens ab die Straßen für Trainingsfahrten durch große Steinblöcke gesperrt, die vor und hinter den Ortschaften auf die Landstraße gelegt werden. Um um dieses Hindernis herumzufahren, müssen die Autos das Tempo sehr mäßigen. Man gelangte zur Ansicht, daß die Rennstrecke viele Schwierigkeiten bietet, die am besten zu überwinden sind, wenn sich die Straßen in tadellosem Zustand befinden. Das ist aber nur zu erreichen, wenn sehr tolles Fahren verhindert wird. Der Kaiserliche Automobilklub wird in diesen Tagen ein Bureau in Homburg einrichten, dem Direktor de la Croix vorsteht.

* **Audersport.** Der Frankfurter Rennruderer **Ferdinand Hartmann** wurde von dem Studentenruderklub Nordiska-Jülich als Auderslehrer engagiert.

* **Jagdverpachtung.** Die aus 680 Morgen Wald und 484 Morgen Feld bestehende Gemeindefeld zu Gochst kommt am Freitag, den 3. Mai, nachmittags 1 Uhr, zur Verpachtung. Der Wildstand in Reßen und Notwid soll sehr gut sein.

* **Der Kampf um die deutsche Hockey-Meisterschaft** wurde am Sonntag in Hamburg zwischen dem Wiener Athletik-Sport-Klub und dem Uhlenhorster Hockey-Klub ausgetragen und von dem Uhlenhorster Klub mit 3:1 gewonnen.

* **Das Hockey-Wettspiel Berlin-Wien** wurde von Berlin mit 7:0 gewonnen. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:0. Der Berliner Hockey-Klub, der diesmal seine besten Leute ins Treffen führen konnte, nahm damit an dem Wiener Klub Revanche für die Niederlage von 8:1, die er sich in diesem Winter in Wien geholt hatte.

* Eine öffentliche Prüfung von Kriegs- und Polizeihunden findet am 27. und 28. d. M. im Parke des Fürsten Schwarzenberg in Wien statt. Von dem Ergebnis dieser Konkurrenz soll der Polizeipräsident von Wien die Einführung von Polizeihunden für die österreichische Kaiserstadt abhängig gemacht haben.

Gerichtssaal.

8. Mainz, 8. April. (Strafkammer.) Der 43-jährige Schiffsbefehlshaber und Händler **Johann Andres** aus Gernsheim, in Kitzheim wohnhaft, ist der fahrlässigen Tötung angeklagt. Am 7. Dezember war der Angeklagte mit seinem Proviantbootchen den Schiffschleppzügen entgegengefahren, um an diese Proviant zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit war er unter der Straßenbrücke, als er auf die linke Seite nach dem Mainzer Ufer zu einem Schlepper ausweichen wollte, vor dessen Bugspriet gekommen, wobei das Bootchen einen Stoß erhielt, Wasser schöppte und unterging. Der Schiffer **Philipp Henk** sprang in den Rhein, erkrankte aber dabei, während **Andres** sich an dem Schlepper festhielt und an Bord hinaufgezogen wurde. Vor acht Jahren hatte der Angeklagte an der Eisenbahnbrücke daselbstselbe Unglück, das Bootchen kam in den Strudel und ging unter. Damals wurde der Henk und der **Andres** gerettet. Nach den Rheinischschiffahrtsbestimmungen sollen die Schiffe bei der Bewegung eines Schleppzuges bei der Quersahrt auf halbe Stromweite dem Bugspriet des Dampfers entfernt bleiben. Die als Zeugen vernommenen Schiffer sind der Ansicht, daß diese Bestimmung praktisch nicht eingehalten werden könne, da sonst jeder Schiffverkehr unmöglich gemacht werde. Doch waren die meisten Zeugen der Meinung, daß die Proviantboote zu schnell und gefährlich auf dem Rhein kreuzten. Der Angeklagte will nicht zu schnell gefahren sein, das Unglück wäre nicht eingetreten, wenn nicht seine Maschine plötzlich verlagert hätte. Dadurch wäre sein Boot ins Treiben gekommen und direkt vor den Schraubendampfer mit dem Hinterteil gestochen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 1 Monat.

h. Hamburg, 8. April. Der Zeichner des „Simplissimus“ **Gulbransson** hat gegen das in dem Börmann-Prozess gegen ihn ergangene, auf drei Monate Gefängnis lautende Urteil Berufung eingelegt. — Der Redakteur **Börmann** hat eine neue Beleidigungs-klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ angehängt, weil in einem Parlamentsbericht dieses Blattes in einer Rede **Erzbergers** gesagt war, Börmann habe die Kolonialverwaltung über das Ohr gehauen. Im amtlichen stenographischen Bericht steht dieser Passus nicht. Die Klage wird vor dem Schöffengericht zu Hamburg ausgetragen.

h. Pöndau (Pfalz), 9. April. Die Frankenthaler Strafkammer verurteilte den Weinändler **Deusch** aus Neustadt wegen Weinsäufung zu einem Monat Gefängnis und den Neustädter Weinkommissionär **Krämer** wegen Beihilfe zu 15 Tagen Gefängnis. Beide erhielten ferner 500 M. Geldstrafe.

h. Berlin, 9. April. Wegen Betrugs gegen die Ortskrankenkasse der Kaufleute sowie schwerer Urkundenfälschung hatte sich gestern der praktische Zahnarzt **Tiburtius** vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte nach Annahme der Anklage der Kasse zu hohe Liquidationen eingereicht. Das Gericht sprach den Beschuldigten von der Anklage des Betruges frei und verurteilte ihn wegen einfacher Urkundenfälschung zu 2 Wochen Gefängnis.

h. Thorn, 9. April. Wegen Mordversuches verurteilte das Schwurgericht die Schneiderin **Maria Korzinski** und den Arbeiter **Albert Majewski** zu drei Jahren Zuchthaus, bzw. 5 Jahren Gefängnis. Die beiden wollten durch in Kartoffeln verbadenes Quecksilber die Ehefrau des **Majewski** töten, um heiraten zu können.

Kleine Chronik.

Van den Bergh f. Der 88 Jahre alte Begründer der Margarinefabriken **Simon van den Bergh** ist in Rotterdam gestorben.

Verstümmelte Bergleute. Herabstürzende Gesteinsmassen verletzten im Kaltschacht der Gewerkschaft Neuenleichenrode bei Cassel 5 Bergleute. Ein Steiger und drei Bergleute sind schwer verletzt.

Tödtlicher Unfall. Der Bahnkünstler **Drenfus** in Sennheim erschoss die junge Frau des Buchdruckerlehrlings **Knecht**. Er hatte im Scherz die Waffe auf die Frau angelegt. **Drenfus** stellte sich selbst dem Gericht.

Eine gewaltige Feuersbrunst, die dritte im Laufe der letzten Woche, vernichtete in Charkin in der Mandchurie in einer Ausdehnung von zwei Quadratkilometern den hauptsächlich von Chinesen bewohnten Handelsteil der Stadt. Eine große Anzahl Chinesen kam in den Flammen um. Tausende von chinesischen Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf über 5 Millionen geschätzt.

Ein raffinierter Selbstmörder ist der 25-jährige Landwirt **Scheid** aus Garbach i. S. Er war vor den Feiertagen spurlos verschwunden, und man suchte die Wälder vergebens nach ihm ab. Nun hat man sein Leiche in der Dorfweide gefunden. Er hatte seinen Körper mit schweren Steinen beschwert und sogar Hufe, Taschen und Stiefel voll Steine gestopft.

Ein Variété-Krieg entbrannte in England zwischen den beiden Unternehmer-Firmen **Keith-Proctor** und **Klaw** und **Erlanger**, die zusammen 75 Musikhallen besitzen, wovon die letzteren annähernd über 50. Sie wählten nun überall nach Stars herum, die in England unerlässlich sind; einige erzielten die Woche 16 000 Mark Gage! 10 000 M. Gage sind häufiger, eine Liste für einen großen „Zingeltangel“ weist bei **Klaw** und **Erlanger** auf: **Harry Vauder**, Komiker, 10 000, **Gus Elen**, Akrobat, und **Harry Tate**, Komödiant, 6000, **Edgaris** Elefanten 5000.

8 Lancashire-Bläser 3000, Cläre Romaine 2600, Daisy James 2000, Rosie Lloyd 2000 M.; die drei letzten sind Charbonetten. Marie Lloyd ist von Keith-Proctor für 10 000 engagiert, dafür haben Klaw und Erlanger noch 4000 für die bekannte Pariserin Diana d'Eve angelegt.

Eine neue Idee Carnegies. Der amerikanische Millionär Carnegie gab Freitag in seinem New Yorker Palaste in der Fifth Avenue ein großes Bankett, welches den Zweck verfolgte, die Führer des Kapitals und der Arbeit einander näher zu bringen. Er lud hundert der größten Arbeitgeber Amerikas ein, darunter den Chef des Stahltrustes, Corey, und den bekannten Redner-Rhetor Nixen, und hundert Fabrikarbeiter aller Branchen, Mechaniker und Eisenbahnangestellte.

Juden als Kirchenhüter, das ist eine Spezialität der englischen Hochkirche: Die Parodie Vololoph Wihant in Bishopsgate wählte unter Vorhild des Bischofs von Kensington den Juden David Romani gegen John Ventley zum Churhwarden. Angeblüh existiert eine Verfügung von 1788, die das unterfragt, man hat an den Chancellor des Bistums appelliert.

Sokales (Nachtrag).

Einweihung der Niederbergschule.

Das neue Schulhaus auf dem Niederberg prangte heute zur Feier seiner Einweihung im Festgewand. Von dem Dachreiter wehten Fahnen, der große Treppenaufgang wie die Veranda vor dem Haupteingang und der davor errichtete kleine Monumentalbrunnen waren mit Tannengirlanden und Blumen geschmückt, ebenso die Turnhalle, ein heller, freundlicher Raum mit einfacher und doch sehr wirkungsvoller Ausstattung. Hier standen auf der einen Schmalseite vor einem Hintergrund von blühenden und Blattpflanzen, die Hüften des Kaisers und der Kaiserin. Mit den Vertretern der Stadt, den Herren Bürgermeister Heß, Beigeordneten und Stadtkämmerer Dr. Scholz, Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrat Dr. A. Pagenstecher, zahlreichen Mitgliedern des Magistrats, Stadtbaurat F. v. v. u. s., Stadtbauinspektor Grün und mehreren anderen Beamten des Stadtbauamts, hatten sich als Vertreter der Königl. Regierung Oberregierungsrat Peter sen und Regierungs- und Schulrat F. Lehbe, der evangelische Dekan Bickel, der katholische Stadtpfarrer Prälat Dr. Keller, der Bezirksrabbiner Dr. Silberstein, sowie viele Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen eingefunden. Die Feier wurde durch den „Lehrer-Gesangsverein“ unter Leitung des Herrn Direktors Spangenberg mit der Hymne aus „Johanne auf Tauris“ von Gude „Beif aus deines Himmels Höhen“ in stimmungsvoller Weise eröffnet, worauf Bürgermeister Heß das Wort ergriff und etwa folgendes ausführte: „Es gilt heute diese Anaben- und Mädchen-Mittelschule ihrer Zweckbestimmung zu übergeben. Damit wird ein neues bedeutendes Glied dem Volksschulwesen unserer Stadt hinzugefügt. Als Vertreter der Stadtgemeinde und Schuldeputation heiße ich die Herren von der Königl. Regierung als die Schulaufsichtsbehörde willkommen und danke für ihr Erscheinen, wodurch sie ihre Interesse betätigen für unser Schulwesen, das wir immer auf der Höhe der Zeit zu erhalten bestrebt sind. Von diesem Bestreben gibt auch dieses neue Haus Kunde. Ich danke allen, welche an dessen Projektierung und Ausführung mitgewirkt, dem Herrn Stadtbauinspektor Grün und seinen Mitarbeitern, den Handwerksmeistern und Arbeitern, die das Gebäude zur Vollendung geführt haben. Auf lustiger Höhe erbaut, möge dieses Haus die jugendlichen Gemüter mit frischem Hauch erfüllen, das Herz und Geist gleichmäßig gedeihen und eine ausgebreitete Jugend heranwachsen. In diesem Bestreben werden wir von der Königl. Regierung tatkräftig unterstützt; wir hoffen, daß diese guten Beziehungen auch in diesem Hause eine bleibende Stätte finden werden.“ — Damit übergab Redner dem Schulinspektor und dem Rektor das Haus zur Benutzung. In dem Rektor dürfte man auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit im städtischen Schuldienst das Vertrauen haben, daß er auch in seiner neuen Stellung Ersprißliches leisten werde. Möge, so schloß Redner, Gottes Segen auf dieser Schule ruhen, möge sie blühen und gedeihen. Oberregierungsrat Peter sen gab dem Bedauern des Herrn Regierungspräsidenten Ausdruck, daß er dienstlich verhindert war, der Feier beizumohnen. In seinem Auftrage und namens der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, gab Redner der Freude Ausdruck über die Vollendung dieses schönen und wichtigen Schulhauses. Ganz in Übereinstimmung mit dem Vorredner erklärte auch die Regierung in der Person des schönen Gebäudes ein neues Glied in der Reihe, welche die Jugend mit dem deutschen Vaterlande verbindet, und sie hoffe mit ihm, daß sie beitragen möge zur Stärkung der Vaterlandsliebe, zur Stärkung der Königstreue. Er, Redner, wünsche von Herzen, daß die vortrefflichen Beziehungen der Königl. Regierung und des Magistrats auch in Zukunft sich weiter erhalten möchten. Möchte die neue Schule sein eine Pflanzstätte der Königstreue und Vaterlandsliebe, christlichen Gehorsams, christlicher Sitte und christlicher Treue. Dann ergriff Herr Schulinspektor Müller das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er betonte, daß es auch ihm Bedürfnis sei, den Gefühlen der aufrichtigen Freude und des herzlichen Dankes Ausdruck zu geben, welche das Herz des Schulmannes erfüllten bei dem Eintritt in dieses prächtig gelegene, zweckmäßig eingerichtete, allen Anforderungen der Hygiene und Pädagogik Rechnung tragende neue Schulhaus. Derzeitigen Dank den städtischen Behörden für die Bereitstellung des schönen Bauplatzes und der Mittel zur Erstellung der neuen Bildungstätte, innigen Dank allen denen, die ihren Schweiß mit hineingegeben haben in dieses Haus, sei es der Arbeitsgewalt der Hand oder des Hirns. Für die, die von morgen an in dem Hause ein- und ausgingen, sei es als Lehrende oder Lernende, müsse es, so betonte Redner, ernste Pflicht sein, den Dank für das schöne Haus in die lebendige Tat umzusetzen, alle Kräfte einzusetzen, damit es das bleibe, was es im Entstehen gewesen, eine Stätte wahrer, ernster, angestrebter Arbeit. Siege doch in der

rechten Arbeit ein dauernder Adel. „Arbeit ist Leben, Leben ist Arbeit“, das sei die Inschrift, die Lehrern und Schülern in den Unterrichtsräumen entgegenleuchte. Möchte die Schule, so wünschte Redner, ein arbeitsfreudiges Geschlecht hervorbringen, möchte das neue Kollegium es sich angelegen sein lassen, Herz und Gemüt der Schüler zu erheben, Liebe zu Gott, zu König und Vaterland, Ehrfurcht vor der Majestät der Wahrheit, Liebe zu allem Guten, Wahren und Schönen, edle Gesinnung und Opferwilligkeit in ihre Herzen pflanzen. Vor allem solle die Schule danach streben, Einfluß auf den Willen des Kindes zu erlangen und ihm die Richtung auf das Gute zu geben. Redner, der noch die speziellen Aufgaben der Schule hinsichtlich des Unterrichts besprach, schloß mit dem Wunsch, daß Lehrer und Lehrerinnen allezeit die Worte Schillers beherzigen möchten: „Gib der Welt, auf der du wirkst, die Richtung zum Guten an.“ Der Rektor der neuen Schule, Herr Jung, warf in längerer Ansprache einen Rückblick auf die Entwicklung des Wiesbadener Schulwesens seit den 30 Jahren, in denen er in diesem tätig ist. Das neue Gebäude sei ein stolzes Monument des Opferwillens der Gemeinde. Herr Jung besprach dann noch sehr ausführlich den Lehrplan der neuen Schule, worauf ein Gesangsbeitrag des „Lehrer-Gesangsvereins“: „Lob Jehova hoch erheben“, Hymne von Juvvilia, die eindrucksvolle Feier beschloß. Es folgte ein Rundgang durch das neue Haus, über dessen einfache, aber gediegene und praktische Einrichtung und Ausstattung nur eine Stimme des Lobes herrschte.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Athen, 9. April. Zu Ehren des Königs von Italien fand im Schloß ein Galadiner statt, an welchem die Minister, das diplomatische Korps, sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen. König Georg brachte in französischer Sprache einen Toast aus, in welchem er König Viktor Emanuel auf dem klassischen Boden Griechenlands willkommen hieß und für den ihm in Italien bereiteten, ihm ewig unvergeßlichen Empfang, der in den Herzen der Hellenen Echo gefunden habe, noch einmal seinen tiefen Dank aussprach. Er freute sich über die Gelegenheit, die Gefühle brüderlicher Sympathie für das edle Volk Italiens zu bekräftigen und wünschte, daß diese Bande weiter dauern mögen und trinke auf die Gesundheit und auf ein behändiges Glück des Königs und der Königin, sowie auf die Größe und das Gedeihen Italiens. — König Viktor Emanuel erwiderte in französischer Sprache, er werde eine unerschütterliche Erinnerung an den ihm zuteil gewordenen sympathischen Empfang bewahren. Die Worte des Königs von Griechenland wurden in Italien den Widerhall tiefer Sympathie finden. Er empfand das Bedürfnis, nachdrücklich zu betonen, daß das Gefühl aufrichtiger Freundschaft die beiden Völker verbinde. Auf diesem geheiligten Boden Griechenlands, wo sich niemand als Fremder fühlen könne, wo sich das Bild der großartigen Zivilisation, die keine Grenzen kannte, in Bauwerken erhebt, welche den Wandel der Geschichte überdauern. Der König trank auf das Wohl des Königs und der Königin von Griechenland und deren Wohlergehen und auf das Wohlergehen Griechenlands.

Depeschenbureau Herald.

Wien, 9. April. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris telegraphiert, daß in Kreisen der dortigen Anleihe-Bank die Gerüchte von der Aufnahme einer neuen russischen Anleihe als entschieden unwahr bezeichnet werden. Im Augenblick erscheine auch die Aufnahme einer solchen Anleihe ganz unmöglich.

Rom, 9. April. Aus Athen wird gemeldet, daß vor Anbruch des italienischen Königs ein italienischer Anarchist namens Salone eingetroffen war. Er wurde sofort verhaftet und einem längeren Verhör unterzogen, wobei er sich in Widersprüche verwickelte. Seine Verhaftung wurde daher aufrecht erhalten.

Barcelona, 9. April. Gestern Abend explodierte im Flur eines Hauses eine Bombe, welche großen Schaden anrichtete. Ein Teil des Hauses stürzte zusammen. Vier Personen wurden verletzt und konnten erst nach angestrengter Arbeit hervorgezogen werden. Alle vier waren schwer verletzt.

Tanger, 9. April. Meldungen aus Marrakesch besagen, daß dort unter den Europäern, insbesondere unter der englischen Kolonie, große Erregung herrscht wegen eines neuen Zwischenfalles. Der englische Konsul soll sich geweigert haben, bei Eintritt in eine Moschee seine Fußbekleidung abzuliegen. Die Marokkaner erblickten darin eine ernste Verletzung der marokkanischen Sitten. — Der Kriegsminister spricht in einem Briefe seine Verwunderung darüber aus, daß Frankreich es gewagt habe, Udhda zu besetzen. Was die von Frankreich geforderte Sühne anlangt, so sei der Pascha von Marokko zu alt, um Abbitte zu leisten. Es sei daher wahrscheinlich, daß sein Sohn an seiner Stelle nach Tanger kommen werde, um dies zu tun. — Der Sultan hat die ersten Maßregeln getroffen, um den Forderungen Frankreichs nachzukommen. Entsprechende Instruktionen sind von Fez nach Marrakesch abgegangen und es heißt, daß der dortige Pascha doch werde nach Tanger gehen müssen.

Dran, 9. April. Gestern traf in Fort San ein neues marokkanisches Transportschiff ein, welches von einem deutschen Kapitän geführt wurde. An Bord befanden sich verschiedene deutsche Ausflügler, welche an Land gingen und die Gegend besichtigten.

New York, 9. April. Die Streitkräfte von Guatemala vereinigt und sind entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Die Verwicklung von Amapala durch die Truppen von Nicaragua hat nur geringen Schaden angerichtet. Der amerikanische Kreuzer „Chicago“ hat

Befehl erhalten, nach dem Golf von Fonseca abzugehen, um in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu sein.

New York, 9. April. Carnegie hat, wie aus Pittsburg gemeldet wird, ein Geschenk von vier Millionen Dollar angekündigt, deren Zinsen dazu bestimmt sind, dem Carnegie-Institut größere Ausgaben zu ermöglichen. Die Stiftungen Carnegies für das Institut belaufen sich bisher auf 23 600 000 Dollar. Im ganzen hat Carnegie bisher für öffentliche Zwecke 150 Millionen Dollar gespendet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 8. April. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 19 M. 30 Pf. bis 19 M. 50 Pf., Roggen, hiesiger, 17 M. 75 Pf., Gerste, Ried- und Pfälzer 18 M. bis 18 M. 50 Pf., Gerste, Wetterauer 17 M. 75 Pf. bis 18 M. 25 Pf., Hafer, hiesiger 18 M. 75 Pf. bis 19 M. 40 Pf., Raps, hiesiger 34 M., Mais, La Plata 14 M. 10 Pf. bis 14 M. 35 Pf.

Wichmarkt zu Frankfurt a. M. vom 8. April. Zum Verkauf standen: 431 Ochsen, 56 Bullen, 740 Kühe, Rinder und Stiere, 224 Kälber, 196 Schafe und Lämmer, 1553 Schweine, 4 Fiegen, 14 Fiegenlammern. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 82—85 M., b) junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 71—76 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 68—70 M., d) gering genährte jeden Alters 55—60 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 73—75 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70—72 M., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 73—75 M., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—72 M., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig auf entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 60—62 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Wollm.-Mast) und beste Saugfälscher (Schlachtgewicht) 100—104 Pf., (Lebendgewicht) 60—62 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugfälscher (Schlachtgewicht) 94—99 Pf., (Lebendgewicht) 55—58 Pf., c) geringe Saugfälscher (Schlachtgewicht) 72—76 Pf., Schafe: a) Mastlammern und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 80 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 76—78 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 57—58 Pf., (Lebendgewicht) 45 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 55 bis 56 Pf., (Lebendgewicht) 43—44 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 50—52 Pf.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

Montag, den 8. April 1907.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	1810	1830	Helene, Amalie	—	18500
Augusta Victoria	12900	13300	Hermann I.—III.	2700	2750
Blankenburg	2850	3000	König Ludwig	27100	27700
Borussia	—	—	Königin Elisabeth	20200	21000
Constantin der Gr.	31000	33000	Lothringen	30400	31300
Deutschl. b. Haßlgh.	5300	—	Mont-Cenis	19400	19900
Dorstfeld	12300	12600	Schürb. Charlottb.	1735	1800
Eintracht Tiefbau	5700	6000	Trappe	3050	3150
Ewald	55500	—	Tremonia	2950	2975
Fr. Vogel u. Unverh.	3275	3375	Trier	4800	4850
Graf Schwerin	1600	9850	Victor	—	—
Heinrich	4800	4925			

Braunkohle.

Brühl	—	—	Koddergrube	—	31300
Donatus	11500	12100	Schallmauer	2550	3600

Kali.

Alexandershall	7050	7300	Heldrungen	550	575
Beienrode	5350	5450	Hohenfels	7500	7600
Burbach	10250	10350	Hohenzollern	4375	4600
Carlsdun	7050	7175	Johannashall	1450	1600
Dessdemon	3425	3725	Kaisersroda	6850	7250
Deutschl. Justenbg.	3400	3450	Neustadt	—	—
Glückauf-Sondorsch.	13400	13500	Rothenb. Hedwgb.	2050	2100
Großh. v. Sachsen	3500	3650	Wilhelmshall	10450	10650
Günthershall	3125	3177	Wintershall	10450	10750

Erz.

Apfelbaumerzug	1350	1350	Henriette	1825	1870
Bautenberg	—	1350	Klaserweide	—	600
Biberer Gruben	1550	1600	Victoria b. Lüttfeld	965	1005
Fernie	3950	4050	Wildberg	1150	1230

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend des 9. April bis zum nächsten Abend:

Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, geringe Niederschläge, etwas wärmer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Besucht **Zürich** und **Luzern** nicht ohne die Magazine zu besichtigen der Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie.

Seidenstoffversand nach allen Ländern. Muster umgehend.

Zürich und **Luzern.**

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Gegerhorst; für das Feuilleton: A. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: G. Mäherdt; für Kassen- und Wirtschaft, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichtsamt: G. Diefendach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Vornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Chem. 87er.

Heute Dienstag, den 9. April
a. cr., abends 9 Uhr:

Generalversammlung

bei Herrn Fr. Mack, Kirchgasse 23.
Mehrere Kameraden.

Ich habe mich in Wiesbaden als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Heine,

Rechtsanwalt,

Bureau: Oranienstrasse 20.

Straussfedern

Hutblumen

spotbillig!

Straussfedern-Manufaktur

× **Blanck,** ×

Friedrichstr. 20, 2. Stock.

Achtung!

Meinen Bekannten und Gönnern die
höfliche Anzeige, daß ich mein Zigarren-
Geschäft nach

Dreiweidenstraße 4
verlegt habe.
Bitte auch da um gütigen Beifall.
Hochachtung **Frau Hess.**

Süßig! Süßig!

Orangen

12 Stück 30 Pf.,

größere 3 Stück

10, 15 und 20 Pf.,

angefüllte Orangen per St.
1 und 2 Pf., ausgenommen per
Pfund 8 Pf.

Blutorangen

p. St. 4, 5, 6 u. 8 Pf.,

bei 10 Stück billiger.

Zitronen

p. St. 5, 7 u. 8 Pf.

J. Hornung & Co.,

Süßfrüchte-Großhandlung.

Telephon 392. Telephon 392.

41 Seemannstraße 41.

Zur

Saison

empfehle ich

in grösster Auswahl:

Gartenmöbel,

Balkonmöbel,

Rohrmöbel,

Naturholz-

Wurzelmöbel,

Zelte,

Zeltbänke,

Rollschutzwände

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Telephon 213.

K 197

Lichtbilder - Vortrag

in der Zionstafel, Adlerstraße 17:

„Das heilige Land“

Mittwoch, den 10. April, abends 8½ Uhr.

Eintrittskarten zu 25 Pf. an der Kasse.

1. Ziehung der 4. Klasse 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 8. bis 9. April 1907.) Vier die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. April 1907, vormittags. Nachdruck verboten.

177 209 83 89 451 505 80 600 920 1004 141 302 37 432 41 691 702
828 43 950 2208 (500) 58 400 72 500 845 8177 288 376 982 94 4166 212
326 91 474 509 39 750 880 900 5078 235 603 6171 255 649 815 7258
502 656 62 912 8028 199 212 31 360 520 27 874 964 9070 95 877 803 39
10009 155 400 640 11020 32 254 424 (400) 83 915 12223 388 446
793 816 28 (500) 88 988 13150 (400) 323 35 453 94 767 909 (400) 14008
(500) 146 238 707 34 828 996 15204 (1000) 14 19 354 406 79 527 689 784
92 845 65 16011 86 151 306 98 95 483 75 826 42 (500) 51 65 17044 135
289 642 99 763 890 18222 75 655 80 83 931 55 19003 229 340 979

20020 48 108 21 531 938 21019 73 (500) 126 37 84 563 22028
(500) 380 406 641 700 87 94 936 22002 380 447 506 14 626 812 999
24089 491 505 786 928 25188 229 (300) 394 406 54 564 719 856 955
26005 25 327 50 64 412 27042 340 438 522 729 77 28000 104 5 22 79
285 567 77 789 29265 441 58 564 80 863

30014 130 99 273 681 946 31055 249 66 423 76 880 32172 (400) 272
501 42 33040 179 563 998 34090 587 859 35204 314 567 841 996 36225
413 523 38 80 727 37234 342 431 630 38118 88 (400) 237 64 496 700 85
39011 363 84 415 737 810 73 932

40007 111 467 78 85 664 792 809 39 41048 122 98 220 38 523 678
96 751 904 42199 208 340 80 484 641 721 25 (400) 802 43082 182 367
(500) 422 510 677 750 930 44701 822 45192 250 54 304 (1000) 28 687
810 46018 44 99 348 (400) 530 714 952 47153 305 404 85 515 59
48229 314 478 730 46 905 39 (5000) 49006 79 89 174 428 540

50152 62 240 90 516 643 778 (500) 867 968 51053 106 226 390 453
73 612 40 82 771 52040 (400) 144 88 202 391 579 675 780 866 73 78 910
16 53010 63 64 200 19 73 80 844 54813 478 91 551 63 (400) 708 25 885
15303 35 300 45 738 56002 189 216 383 414 50 520 41 45 64 657 760
7146 80 407 572 96 658 849 58139 322 452 71 59242 45 58 477 94
(400) 529 (400) 755 57 91 878 978

60029 231 96 314 21 625 965 61101 723 920 93 62282 482 92 634
90 968 63147 295 398 433 542 60 663 75 703 878 64106 297 418
535 67 743 73 65118 74 255 63 640 782 870 66197 315 55 683 639
69 67028 58 230 718 949 68279 340 82 483 96 513 801 69192 202
202 (400) 47 (3000) 62 440 520 73 675 906

70358 610 76 99 (400) 767 919 71050 60 190 466 542 70 713 30
71 84 72228 418 27 580 638 58 92 810 73009 331 506 664 788 847 74282
618 81 908 75018 86 523 672 76372 578 900 77173 232 70 323 561
608 76 300 78068 116 97 200 65 358 79 (400) 547 765 980 79018 98 (400)
617 637 (400) 52

80187 309 46 735 64 81011 313 481 705 54 835 88 951 82138
47 927 83186 201 54 85 882 616 (500) 99 748 800 12 25 84313 40
439 888 978 85076 181 211 350 424 556 (500) 671 714 932 86182 98
(400) 287 388 91 560 815 96 912 61 77 87287 483 647 765 813 95 972 98
88182 222 360 763 75 86 915 89033 270 338 520 38 772

90061 124 233 501 861 936 48 99 91003 14 74 219 85 345 (400) 519
25 (1000) 99 99 970 92386 483 692 40 809 64 946 93061 285 92 330
462 70 76 98 747 874 94025 274 367 517 45 95081 291 534 684 757 957
99 96450 847 97250 99 672 810 988 98051 87 382 501 89 82 613 24
00 748 96048 30 (4000) 89 264 481 565 753 802 16

100007 51 283 638 88 902 101034 291 825 670 712 102056 103082
500 810 684 100002 235 905 93 105030 223 335 96 438 (400) 71 608
61 643 777 807 77 795 106133 351 429 49 884 107021 29 306 99 412
525 745 803 26 91 108085 172 204 318 494 817 920 22 57 100196 735
81 896

110008 80 108 285 384 67 438 111219 465 707 112121 271 532 920
113289 459 527 840 970 114083 338 635 898 115050 107 249 397 404
522 648 91 732 810 64 949 (3000) 95 116012 215 438 49 740 57 835 37 74
94 (500) 111707 434 61 504 62 637 857 907 68 118061 192 240 481 773
(400) 819 29 60 78 920 110002 147 271 313 20 57 97 854 968

120164 366 482 518 35 674 737 891 982 121065 405 598 122481
585 95 730 (400) 123087 142 (400) 84 507 61 919 92 780 829 932 51
124104 337 443 536 685 997 125096 263 486 (3000) 785 809 (400) 51 52
126408 339 875 980 12754 191 201 11 35 331 32 84 87 487 801 128008
343 838 128049 82 338 687 872 926 95

130343 683 747 55 61 70 852 131215 82 396 480 95 813 75 (400)
925 99 132193 244 50 427 603 719 860 133363 329 939 134177 201
841 435 522 76 826 65 712 86 850 951 135004 51 147 435 512 52 126170
86 87 264 74 137082 89 135 297 409 11 41 603 6 646 758 138716
139270 93 209 639 827 88

140034 96 411 609 65 67 141371 717 875 997 142053 258 78 308

1. Ziehung der 4. Klasse 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 8. bis 9. April 1907.) Vier die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. April 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

507 30 631 751 (400) 923 (400) 1091 366 474 690 854 925 95 68 2088
134 256 354 743 3125 92 314 948 4193 206 449 681 83 752 72 5335 50
513 6024 96 (400) 130 437 72 530 34 694 895 7308 583 621 25 8006
61 60 (1000) 175 558 627 96 721 958 9087 190 268 322 569 679 833
10102 82 38 90 94 494 778 946 (400) 11006 420 53 875 12006 7 56
270 388 30 494 567 87 690 784 97 13008 56 948 72 14067 108 10 200
63 88 327 458 911 15070 89 284 428 571 824 62 948 94 16324 423 35
62 532 795 17019 (500) 100 342 423 18017 51 277 331 473 517 27 56
961 (400) 19129 282 514 15 57 740 48

20474 584 91 672 21399 897 22256 (400) 511 23220 593 945 24063
100 47 28 262 99 315 47 79 430 554 677 782 25170 478 592 786 817 18
24084 373 604 32 712 41 60 (400) 71 817 27020 187 423 519 (500) 639
896 (3000) 965 78 28019 22 137 41 332 (400) 559 613 970 29663 82

30304 38 520 44 (500) 640 742 912 31037 91 101 944 88 208 411 587
611 867 (400) 942 64 90 32327 614 51 (400) 749 805 946 98 (400) 33090
177 496 34092 196 350 438 150001 751 (400) 835 25048 98 548 651
30299 318 94 464 656 587 37061 197 220 390 481 640 48 83 740 78
905 16 38217 49 307 419 88 (500) 607 850 89194 274 377 88 489 531
694 703 978

40011 63 123 89 52 296 438 84 662 778 41089 308 13 25 (400) 547 74
731 836 994 (1000) 42928 34 42 73 93 257 385 84 428 604 86 850 90 938
43129 210 55 360 537 61 651 706 58 73 957 64 81 44011 36 46 71 610
912 27 43017 85 277 805 47 48 489 739 930 51 81 46142 273 468 889 81
572 47297 521 965 48011 43 46 83 115 491 509 737 848 935 71 49005
109 (1000) 220 90 312 467 814

50016 173 290 87 282 (400) 486 508 818 25 975 51225 550 624 27
821 39 43 52039 278 99 399 548 681 (500) 832 906 53169 327 431 608
968 64276 348 63 421 545 55341 499 699 (400) 86 704 42 814 10 (400)
927 94 54100 89 349 546 (400) 73 87 98 786 871 57007 317 26 521
(400) 38 54 713 72 916 (3000) 77 68013 23 39 148 628 59104 289 98
498 600 3 729 960

60051 65 259 64 845 93 615 48 549 (1000) 671 738 42 90 831 61131
327 45 677 713 931 62361 276 429 587 94 729 870 960 78 62330 457
64436 550 641 716 888 947 65192 (400) 66020 113 86 234 437 840 906
67156 392 728 770 821 83 85 92 935 68043 285 (400) 304 514 50 68
791 918 69032 156 79 306 10 14 683 837 918 74

70144 430 294 862 16 915 71018 42 61 121 289 340 501 29 56 712
860 72283 463 906 73206 445 646 858 905 15 74040 118 213 490 513
71 99 628 709 866 (400) 75167 329 57 571 694 867 902 76013 253 356
14001 548 739 43 45 812 20 77139 392 445 845 78076 435 563 676 91 4
822 60 72 (400) 969 70543 959

80106 82 449 633 935 81167 139 501 (400) 30 32 39 48 85 663 82008
149 (400) 62 99 299 351 36 736 83478 593 688 708 (400) 842 913 66
14081 271 426 616 74 938 85114 69 390 423 562 635 788 99 86096 159
261 371 (500) 61 90 445 534 211 818 87060 193 236 312 503 29 748 981
88304 26 511 953 (500) 89556 645 87 713 836 915

90181 460 506 699 846 90 826 91109 60 229 415 547 92236 (400)
345 (400) 642 611 73 85 898 94069 202 70 413 94 410 40 846 901 95
14021 86 178 41 50 552 630 72 962 97 95202 649 65 74 714 60 602
86553 85 900 97445 553 644 718 (1000) 899 98094 119 300 97 86 95
(400) 422 577 626 (400) 899 997 99106 945 488 594 637 (400) 769 77 830

100471 803 905 80 (400) 101158 98 211 43 530 956 102073 103
961 103235 353 424 81 938 104029 176 476 988 105069 239 82 504
289 601 26 940 106173 280 996 56 (400) 107026 13 107 11 74 331 36
691 96 108240 362 448 642 73 74 109153 90 231 303 (400) 49

110029 226 60 318 85 618 338 111000 33 47 58 164 223 65 518 80
(5000) 713 613 29 949 (400) 112127 36 214 72 478 607 31 87 750 99 806
(400) 36 113252 516 684 114099 204 410 25 86 566 973 115070 158
340 55 549 795 942 116278 410 562 624 737 70 954 909 89 117224 56
351 55 65 88 423 629 835 118023 132 59 71 266 409 543 73 760 837
119186 91 81

120141 273 364 406 47 761 121000 165 215 (400) 382 558 685 755 99
122028 (400) 129 35 79 235 877 459 856 944 123372 403 82 900 (400)
124196 268 77 580 66 694 727 125043 145 478 525 (400) 89 883 928 52
63 126139 91 213 440 567 625 40 783 902 36 47 127161 99 883 928 52
812 987 128203 68 85 628 73 690 718 995 96 128347 540 82 678 888

134066 751 872 131445 424 580 731 819 132127 47 452 434 618
133082 142 200 884 134448 31 53 569 628 774 871 76 956 99
135105 27 270 68 385 (400) 400 38 (400) 320 735 48 909 (400) 148686
403 87 662 745 132708 20 53 235 347 (1000) 40 450 95 574 856 97 718
871 96 911 138051 658 763 894 138070 491 (1000) 510 658 724 811 47

Brutwäsche-Ausstattungen

sorgfältigste Bearbeitung, beste Stoffe,
in allen Preislagen.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse. K 161



Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden. G. V. Glock- und Nähsschule.

Nächste Woche beginnen neue Kurse im Nähen, Nähen, Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche, und zwar Donnerstag, den 11. April, nachm. 5 Uhr, für die in der Südhalbinsel der Stadt wohnenden Teilnehmerinnen in der Mittelschule an der Rheinstraße und Freitag, den 12. April, nachm. 5 Uhr, für die in der Nordhalbinsel wohnenden Teilnehmerinnen in der Hauptschule an der Lehrstraße. Das Schulgeld (2 Mark für das Halbjahr) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bedingungen wird daselbst gern erteilt.

Anmeldungen nehmen entgegen für den Kursus in der Rheinstraße-Schule: Fräulein Med. Eleonorestraße 1, und Frau Hützel, Kaiser-Friedrich-Ring 47, für den Kursus in der Lehrstraße-Schule: Frau Schulinspektor Müller, Gustav-Adolfstraße 7, und Herr Direktor Victor, Lammstraße 123. Wiesbaden, den 6. April 1907. F 233

Der Vorstand. Im Auftr.: H. Hützel.

In- und ausländische Stoffe

für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Reise- u. Jacken-Kleider für Damen,

das Neueste in großer Auswahl.

Tuchhandlung Meh. Lugenbühl,

4 Bärenstrasse 4.

!Selten!

Generalvertrieb
ein. Konsumartikels.

In jedem
Haus
gebraucht.

$\frac{2}{3}$ billiger wie seither.
Enorme Absatzfähigkeit
in Hotels, Restaurants, Pensionen,
Gegen festen Abschluss
überall zu vergeben.

Grosse Erfolge und Rentabilität
nachweisbar. Leichtes Arbeiten.
Selbstreife mit 4-8 Mille bar erhalten
genaue Aufschlüsse sub Gewinn
durch Haasenstein & Vogler A.-G.,
Frankfurt a. M. F 75

Orangen.

Ein Baggan Valencia und ein
Baggan Messina und Messina-
Blutorangen, nur allerfeinste ganz
vollsaftige Frucht, frisch eingetroffen.
Beste und billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer, Hotels und
Pensionen.

Detailverkauf billigt.
J. W. Hommer,

Telefon 1801. Südfrüchte-Import.
Langgasse 25. Mauritiusstr. 1.
Kartoffeln Rumpf 25 Pf.
Rehaergasse 35, Nähe Goldgasse.

Für Landschaftsgärtner.
Benfies in Farben empfiehlt
H. C. Haas. Viebrückerstrasse 49.

Mengasse 15.
Für Gesellschaften u. Familien-
festlichkeiten empfehle ich meinen Saal
im 1. Stod.

Chr. Jacobi. Weinrestaurant.

Zahnarzt Zentner

wohnt jetzt
Rheinstrasse 71.
Telephon 3920.

Antike Gegenstände jeder Art
bill. zu verl. Friedrichstraße 45, 1. l.
Gedr. Herren- u. Damenkleider,
Unif., Schuhwerk, färbt zu höchsten
Preisen Jul. Rosenfeld, Regensb. 29.

Geld

Darlehen beschafft direkt
v. Kapit. a. Ratordrückzahl.
nachweislich u. reell:
A. Blüher, Wiesbaden,
Dietzheimstr. 32, 2. r.
Zu spr. v. 8-8, auch Sonntags vorm.

Großer Saalraum und Wein-
keller nebst Bureau zu vermieten.
Näheres Emmerstraße 20, 2. 889
Ein. Landw., 3-4 H., Gart., Kafen,
Lauben, Obf., abzug. Dietzheimstr. 8, 2.
Sedanstraße 7, 2. r., e. A. Schlaff.
Behendstraße 15, 2. r., A. u. B.

Suche sofort

1-2 elegant möblierte, völlig un-
genutzte Zimmer, womöglich fehr-
einigang, nicht zu weit von der Wil-
helmstraße. Offerten unter A. 33
an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wil-
helmstraße 6. 7126

Modell. 1-2 Lehrlinginnen
können noch eingestellt werden. Bü-
ro und Mode-Salon, Marktstraße 12.

Buchfrau gesucht
Marktstraße 49, Partierre.
Ordnung. Kaufmännisch gesucht.
Alles-Schramm, Nikolaistraße 3, 1.

Zur Stenogramm-Auf-
nahme u. Schreibmaschinen-
bedienung tücht. Kraft wöchent-
lich mehrere Stunden gesucht.
Offerten mit Vergütungsanspruch
sub W. 427 an den Tagbl.-Verl.

Junge Bureau- Hilfskraft

für das Bureau der Landwirt-
schafts-Kammer zu Wiesbaden
gesucht. F 460

Gute Handschrift, Kenntnis der
Gabelberger'schen Stenographie,
sowie Fertigkeit i. Maschinenscreiben
Bedingung. Schriftl. Meldungen unter
Beifügung eines kurzen Lebenslaufes u.
etwaiger Zeugnis-Abschriften sind an
Herrn Dekonomierat Müller, Hof-
Geisbura b. Wiesbaden, einzureichen.

Tüchtige Rockarbeiter
für dauernd gesucht.
Gebr. Söhne Nachf., Luitpoldstr. 24.



Für Trauerfälle

empfehlen wir:
Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 3
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Knecht gesucht
Marktstraße 7, Stb. 1. St. rechts.
Gärtner sucht Gartenarbeit
od. sonst. Beschäft. zu übern. Off.
u. B. 102 postlagernd Bismarckring.

Verloren

ein silbernes Taschentuch u.
Schlüsselbund. Abzugeben gegen Be-
lohnung Goethestraße 25, 1.

Geld. Geldfette mit Perlen
a. d. Wannen Markt verl. Geg. a.
Bel. abzug. Adelstraße 46, 2. 7107
Gestern abend blaue Pferdebede
in der Wilhelmstr. verl. Geg. Belohn.
abzugeben Feldstraße 24.

Eine Herren-Uhr gefunden.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Xd

Chiromantie

Sedanstraße 7, Vorderhaus Part.
Phrenologin, berühmte,
42 Gellmündstr. 42, 1. Etage.
Täglich zu sprechen.
D. h. Geld d. Tsch.

D. h. Geld d. Tsch.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 31. März: dem
Bermessungs-Ingenieur Karl Müller e.
S. Karl Adam. Am 3. April: dem
Geschäftsdienster Jakob Rhidius e.
S. August Leonhard. Am 2. April:
dem Hausdiener Josef Schwarz e.
S. Josef. Am 6. April: dem Fuhr-
mann Emil Schuler e. L. Verta.

Aufgehoben: Kandidat des
höheren Schulamts Christian Theodor
Jakob Paul Brandt hier mit Wil-
helmine Gertrude Mathilde Anna
Kirchoff in Gafel. Klassenbote Albin
Emil Gruber hier mit Ella Wilha
Tischer in Oberreuthendorf. Eisen-
bahnarbeiter Karl Friedrich Schwid-
tenberg in St. Franz mit Katharine
Blantenbach dachelt. Maschin. Jo-
hann Müller hier mit Maria Torges
in Bruchbrüden. Hobelt Franz
Heinrich Karl Nannacher in Mainz
mit Sofia Schmid hier.

Gestorben: Am 5. April: Tag-
löhner Friedrich Wilhelm Biegand
aus Borsdorf, 65 J. Am 7. April:
Margarete, L. des Straßenbahn-
schaffners Georg Hartmann, 1 J.
Am 8. April: Maria, L. des Glaser-
gehilfen Otto Ballau, 10 J. Am
7. April: Kochknechtin Wilh. Scholt,
15 J. Am 7. April: Badermeister
Heinrich Ruff, 49 J. Am 8. April:
Rentner Friedrich Arnold, 69 J.
Am 7. April: Louis August, S. des
Tagelöhners Angelo Louis Proffi aus
Diebrich, 6 J.

Danklagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste
sagen wir Allen, die unserm
lieben Fritz die letzte Ehre er-
wiesen, besonders Hrn. Pfarrer
Diel für die tröstlichen Worte
am Grabe, sowie für die vielen
Kranz- u. Blumenpenden unsern
aufrichtigen Dank.
Theobald Frey u. Frau.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei unserem schweren
Verluste sagen den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Törke.

Wiesbaden, den 9. April 1907.

Danklagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die
reichen Blumenpenden bei dem Hinscheiden unserer lieben unverge-
lichen nun in Gott ruhenden Tochter sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 8. April 1907.
Niederwaldstr. 11.

Familie Schreiber.

Codes-Anzeige.

Gestern entschlief nach langen, schweren Leiden mein guter
Gatte, unser Schwager und Onkel, der Rentner

Fritz Arnould.

Um stillen Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Arnould, geb. Müller.

Die Beerdigung findet im Sinne des Verstorbenen in
aller Stille statt.
Blumenpenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein
innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwieger-
vater und Bruder,

Professor Dr. Heinrich Saure,

Direktor a. D., Ritter pp.,
Ehrenbürger seiner Vaterstadt Landau i. Waldeck.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Henriette Saure, geb. Heinlein.

Wiesbaden, den 9. April 1907.

Die Beisetzung findet in Landau i. W. statt.

Es wird gebeten, Kondolenzbesuche zu unterlassen. 527

Fremden-Verzeichnis.

Schützenhof.

Klinger, Bürgermeister, m. Frau,
Preetz. — Wester, Kfm., Düsseldorf.
— Fechner, Marinemaler, Berlin. —
Braun, Kfm., Hersfeld.

Schweinsberger

Hotel Holländischer Hof.
Repper, Fr., London. — Klag, Lud-
wigshafen.

Tannhäuser.

Nidecker, Kfm., Ingelheim. — Nol-
den, Kfm., Dülken. — Caesar, Kfm.,
Mannheim. — Spör, Kfm., Mannheim.
— Nussbaum, Kfm., Heidelberg.

Hotel Union.

Bockendorf, Kfm., Asalenhütte. —
Lehmann, Kfm., Köln. — Albu, Kfm.,
Köln. — Hofstetter, Kfm., Regens-
burg.

Tannus-Hotel.

Oldenburg, Reg.-Rat., Berlin. —
Sanders, Kfm., Brachsch. — Hübbe,
Fr. Rent., m. Fam., Dresden. —
Wiengreen, Kfm., m. Fr., Sachsen-
wald. — Werner, Kfm., m. Fr., Chem-
nitz. — Horstmann, Direktor, Bremen.
— Ottmann, Fabrikant, Myslowitz.
— Dau, Kfm., Berlin. — Barajole, Chem.
Dr., Traben-Trarbach.

Hotel Vater Rhein.

Schlupf, Oehringen. — Schuppert,
Fr., Homburg. — Stahr, Fr., Dresden.
— Müller, Kfm., Frankfurt.
— Müller, Maler, München.

Hotel Vogel.

Sterwood, London. — Sievert, Ing.,
Berlin. — Blankenburg, Frl., Quedlin-
burg. — Schmidt, Kfm., m. Fr., Frank-
furt.

Victoria-Hotel u. Badhaus.

Benenson, Fr., Petersburg. — Hardt,
Düsseldorf. — Thoma, Stadtbaumeist.,
Freiburg. — van Vostendorp, Frau,
Alblasserdam. — Führenbach, Königl.
Amstater, Frankenhäuser. — v. Bolten-
stern, Frl., Neustadt.

Kurhaus Waldeck.

Herlinger, Fabrikant, m. Tochter,
Pforzheim.

Hotel Weina.

v. Kutzleben, Oberst, Zabern. —
Waldau, Kfm., Frankfurt.

Westfälischer Hof.

Becker, Prof., m. Fr., Saarbrücken.
— Leichners, Kfm., m. Fr., Hamburg.

Hotel Wilhelm.

Wenzel, Oberpräsident Dr., m. Frau
u. Bed., Hannover.

In Privathäusern.

Abeggstrasse 8:
Bucherer, Fabrikbes., Köln.
Pension Albion:
Giessler, Prof., m. Fr., Stuttgart. —
Anema, Rotterdam.

Pension Aliehof.
Gürtler, Kfm., Frankfurt.

Pension Credé:
Müller, Oberförster, Altriche bei D.
Eylau.

Villa Deyemanns:
van Kretschmar, Frein, m. Gesell-
schaft., Holland. — Westermeyer,
Direktor, Frankfurt.

Elisabethenstrasse 17:
Faenger, Frl. Rent., Berlin.

Gartenstrasse 4:
Fahr, Fabrikant, Pirmasens.

Häfnergasse 5:

Henze, m. Fr., Labeck.

Villa Helene:
Schökel, Frl., Elberfeld.

Pension Hella:
Engert, Ing., m. Fr., Rostock.

Villa Herta:
Paris, Frl., England.

Christliches Hospiz II:
Krause, Stnd., Frankfurt. — Poesch
mann, Frl., Schwerin. — Kastner,
Pfarrer, Gernsbach. — Faenger, Frl.,
Berlin. — Ahles, Pfarrer, Blauheim.

Luisenstrasse 15:
Haaselm, Notar, Stockholm. —
Booth, Frl. Schauspielerin, Düsseldorf.

Pension Margareta:
Müller, Fabrikant, mit Familie,
Schwelm.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. April 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 100; 1 österr. fl. L. G. = 1.30; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 1.00; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 1.12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Div. Bergwerks-Aktien.			Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zf.	a) Deutsche.	In %	Zf.	b) Ausländische.	In %	Zf.	a) Deutsche.	In %	Zf.	b) Ausländische.	In %
1/2	D. R.-Schatz-Anw.	99.10	1/2	Belgische Rente	100.	1/2	15. J. Boch. B. u. G.	219.	4/2	Centr. Pacif. I. Ref. M.	97.80
1/2	D. Reichs-Anleihe	98.50	1/2	Bern. St.-Anl. v. 1895	85.	1/2	6. S. Buderus Eisenw.	120.10	1/2	Chic. Milw. St. P. D.	104.50
1/2	Fr. Reichs-Anw.	98.40	1/2	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	100.	1/2	8. S. Conc. Bergb.-G.	120.10	1/2	do. do. do.	109.70
1/2	Preuss. Consols	98.50	1/2	u. Herzegovina	100.	1/2	10. S. Deutsch-Luxembg.	120.10	1/2	do. do. do.	107.50
1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	102.	1/2	Bulg. Tabak v. 1902	97.50	1/2	14. S. Eschweiler Bergw.	120.10	1/2	North. Pac. Prior Lien	101.30
1/2	Anl. (abg.) s. fl.	96.80	1/2	Fr. Franz. Rente	95.50	1/2	11. S. Friedr. Sch. Bergw.	120.10	1/2	do. Gen. Lien	71.50
1/2	Anl. v. 1886 abg.	94.80	1/2	Galiz. Land.-A. str. Kr.	49.50	1/2	10. S. Gelsenkirchen	120.10	1/2	San Fr. u. N. P. I. M.	107.
1/2	Anl. v. 1892 u. 94	95.	1/2	Gr. Griech. E.-B. str. 87	49.50	1/2	11. S. Harpener Bergb.	120.10	1/2	South. Pac. S. B. I. M.	107.
1/2	Anl. v. 1900 kb. 05	94.80	1/2	Mon.-Anl. v. 87	49.50	1/2	11. S. Hibernia Bergw.	120.10	1/2	do. I. Mtge.	107.
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1910	95.	1/2	Holl.-Anl. v. 90 h. fl.	49.50	1/2	10. S. Kaliw. Ascherd.	120.10	1/2	Western N. v. u. Pens.	107.
1/2	Anl. v. 1904 s. 1912	94.80	1/2	Hal. Rente I. G. Le	49.50	1/2	15. S. Oberschl. Eis.-In.	120.10	1/2	do. Gen. M.-B. u. C.	107.
1/2	Anl. v. 1896	87.	1/2	Hal. Rente II. G. Le	49.50	1/2	15. S. Riebeck. Montan	120.10	1/2	do. Income-Bond	22.
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente III. G. Le	49.50	1/2	15. S. V. Köm. u. L.-H. Thir.	120.10			
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente IV. G. Le	49.50	1/2	15. S. Ostr. Alp. M. G. H.	120.10			
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente V. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente VI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente VII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente VIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente IX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente X. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XVI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XVII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XVIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XIX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXVI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXVII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXVIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXIX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXXI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXXII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXXIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXXIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXXV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXXVI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XXXVII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XXXVIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XXXIX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XL. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XLI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XLII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XLIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XLIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XLV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XLVI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente XLVII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente XLVIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente XLIX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente L. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente LI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente LII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente LIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente LIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente LV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente LVI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente LVII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente LVIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente LIX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente LX. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente LXI. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente LXII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1899 kb. 1909	87.	1/2	Hal. Rente LXIII. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1900 kb. 1910	95.	1/2	Hal. Rente LXIV. G. Le	49.50	1/2					
1/2	Anl. v. 1902 kb. 1912	95.	1/2	Hal. Rente LXV. G. Le	49.50	1/2					



LIBERTY & CO. LTD.
LONDON PARIS
Alleinige Vertretung für Wiesbaden u. Umgegend
für En gros- u. Detail-Verkauf.
J. BACHARACH
Hoflieferant
WIESBADEN.



Liberty-Rohseide in allen Farben.
Das Beste im Tragen.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur
die echten bewährten Liberty-Qualitäten.

K 41

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro erstes Quartal 1907.

Einnahmen.		Kont.	Ausgaben.	
Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
478,245	15	Vorschüsse	2,997,969	57
4,000	—	Hypotheken und Restkaufschillinge	205,210	—
3,074,063	47	Beckel	5,587,625	46
200	—	Rückwechsel	231	13
548,606	02	Bankwechsel	663,606	02
113,098	70	Gegenwechsel für Kautions-Akzepte	920,213	13
4,618,452	58	Konto-Korrent-Debitoren	7,810,271	42
8,169,755	84	Konto-Korrent-Kreditoren	5,446,436	01
920,213	13	Kautions-Akzepte	113,098	70
4,428,691	23	Sparfasse	607,729	31
1,785,710	20	Darlehen	78,950	—
4,702,682	25	Giro-Konto bei der Reichsbank	4,733,094	96
4,235,598	85	Verkehr mit anderen Bankinstituten (Banken-Konto)	4,459,121	79
76,756	56	Infasso-Konto	76,680	06
183,031	91	Coupons und Sorten	225,282	25
136,142	55	Kommission	129,542	55
3,942,347	42	Kommissions-Effekten	3,942,347	42
290,418	15	Bereins-Effekten	793,439	03
130,620	—	Reservefonds	—	—
255,045	—	Spezial-Reservefonds	—	—
983,331	03	Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	5,579	27
—	—	Haus-Konto	220,088	56
—	—	Mobilien-Konto	5,342	39
2,000	—	Konto der zweifelhaften Forderungen	—	—
Zinsen:			—	—
Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	
22,790	28	Uebertrag von 1906	—	—
18,332	40	Vorschuss-Zinsen	—	—
2,940	35	Hypotheken- u. Rest- kaufschilling-Zinsen	—	—
—	—	Darlehen-Zinsen	16,578	33
9,929	04	Effekten-Zinsen	2,695	—
61	55	Extra-Zinsen	141	45
42,983	90	Diskonto	1,927	27
96,977	52	Provision	21,342	10
5,500	55	Verwahrungsprovision	1,650	40
148	70	Schranfackmiete	—	—
754	—	Verwaltungskosten	13,465	05
—	—	Geschäftskosten	5,601	49
144	50	Hausverwaltungs-Konto	408	39
793	75	Dividende	29,290	14
64,343	16	Gewinn-Konto	300	—
7,486	42	Kassen-Bestand am 31. März 1907	161,242	04
39,255,158	64		39,255,158	64

Stand der Mitglieder am 31. März 1907: **3735.**
Zugang im 1. Vierteljahr 1907: 127.

Wiesbaden, den 6. April 1907.

F 370

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel. F. Nickel.

Geschäftsgebäude: **Mauritinsstraße 5.**

Fernsprecher: **Direktion No. 978.**
Geschäftstotal „ 560.



Mitteilung.

Unsere Annahmestelle befindet sich nicht mehr Luisen-
straße 24, sondern direkt gegenüber,

Luisenstraße 19,

in den Geschäftsräumen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wiesbaden, 1. April 1907.

K 107

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.
Hauptkontor Bahnhofstr. 2. — Teleph.-No. 545 u. 775.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Die alte Firma

Ludwig Ganz-Mainz,

Grossimporteur echter Perser u. orientalischer Teppiche,
ist diejenige, deren Inhaber seit vielen Jahren behufs Teppicheinkäufen den Orient bereist.

Ihre Geschäftslokalitäten sind in:

Mainz

ausschliesslich Ludwigstrasse, Ecke Schillerplatz.

Sie ersucht dringend, sie nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln,
speziell steht sie mit der Firma Ganz & Co. in **gar keiner** Verbindung.

F 39

Telephon 921. Grosses Transitlager Hauptzollamt. **Teppichganz.**

Telegr.-Adresse:

Eingetragene Firma in
Constantinopel
Rassim Pascha Han 2.

Eingetragene Firma in
Smyrna
Rue parallèle près de la Bourse.

M. Bentz, 411
WIESBADEN.
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass
garantirt guter Sitz.
Teleph. 341.
M. Bentz,
Ellenbogengasse 12.

Pariser Kopfsalat

per St. 14 Pf., 10 St. 1.35 Mr.,

Malta-Kartoffeln

per Pfd. 11 Pf., 10 Pfd. 1 Mr.

für Wiederverkäufer konfurrenz-
los billige Preise.

J. Horning & Co.,
41 Seemannstraße 41.

Häutl. Bau- u. Gartengeräte

für die Frühjahrssaison
sind eingetroffen.

A. Baer & Co., Eisenhandlung,
Weidstr. 43.

Neuestes Kostüm

wie Zeichnung

nur **42 Mk.**

Jackett mit Seidenfutter,
moderner Faltenrock.



J. Bacharach.

K 43

Die hervorragendsten Neuheiten

Knaben- Sweater

unübertroffene Auswahl
dauerhafter Qualitäten

empfiehlt 500

zu billigsten Preisen

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13,

Strumpfwaren- u. Trikotagenhaus.



Wiesbadener Weinstube,

Webergasse 23.

Treffpunkt der Wiesbadener und Fremden.

Separates Weinzimmer.

Billard- u. Schachzimmer.

Weine nur erster Firmen.

Kulante Bedienung.

7044

Inhaber: **Ernst Sack's.**

Glänzende Existenz!!!

Mr. 4—6000 Jahreseinkommen!

Für eine hervorragende Reklame-Neuheit, D. R. G. M.,
ist die Lizenz für Wiesbaden u. andere Städte zu vergeben.

Herrn, welche über Mr. 400—500 bar verfügen, wollen sich

Mittwoch, den 10. April, im Tannus-Hotel
an Herrn **Thünes** wenden.

Achtung! Massenartikel. Achtung!

Südweine

der Firmen **Jimenez & Lamothe in Malaga (Span.)**,
der **Compagnie Hollandesa in Oporto (Port.)** etc.

Garantirt

reines Gährungsprodukt naturreinen Weinmostes, ohne jeden Zusatz
von Substanzen, die nicht von der Weinrebe herrühren.

Malaga	per 1/4-Literfl. Mk.	1.10, 1.60, 2.—, 2.50
Portwein	"	1.—, 1.80, 2.50, 3.—
Samos Muscat	"	—80, 1.10
Sherry	"	1.10, 1.80, 2.50
Madeira	"	1.25, 2.—
Lagrimas	"	1.10
Malvasier	"	1.60
Marsala	"	2.—
Muscatter	"	3.—

Auf vorstehende Preise vergüte für leere Flaschen 10 Pf.

Wilhelm Hirsch,

533

Bleichstrasse 13, **Weinhandlung,** Bleichstrasse 13.
Telephon 868. — Gegründet 1878.